



41. Sitzung

Donnerstag, 8. September 2016

Vorsitzende: Präsidentin Carola Veit, Erster Vizepräsident Dietrich Wersich, Vizepräsidentin Barbara Duden und Vizepräsidentin Antje Möller

Inhalt:

		(nicht behandelt wegen Redezeitablaufs)	
Mitteilungen der Präsidentin			
Fortsetzung der Tagesordnung	2761	AfD-Fraktion:	
		Brennpunkt Jungfernstieg: Hamburg wieder sicher ma- chen!	
Aktuelle Stunde	2761		
CDU-Fraktion:		(nicht behandelt wegen Redezeitablaufs)	
Tempo 30, Fahrverbote, Park- platzvernichtung: Grüne Ver- kehrsideologie schadet der Mo- bilität in Hamburg		Antrag der Fraktion DIE LINKE:	
Dennis Thering CDU	2761, 2768	Hamburg sagt Nein zu CETA und TTIP	
Martina Koeppen SPD	2762, 2770	– Drs 21/5648 –	2773
Martin Bill GRÜNE	2763		
Heike Sudmann DIE LINKE	2764, 2770	Martin Dolzer DIE LINKE	2773, 2777, 2779
Dr. Wieland Schinnenburg FDP	2765, 2771	Hansjörg Schmidt SPD	2775, 2784
Detlef Ehlebracht AfD	2766, 2772	Michael Westenberger CDU	2776, 2784
Frank Horch, Senator	2768	Murat Gözay GRÜNE	2777
Dr. Anjes Tjarks GRÜNE	2773	Michael Kruse FDP	2778
GRÜNE Fraktion:		Nebahat Güçlü fraktionslos	2780
Mehr Geld für Hamburgs Grün: Wir machen die Stadt noch at- traktiver		Dr. Jörn Kruse AfD	2780
		Dr. Ludwig Flocken fraktionslos	2782
(nicht behandelt wegen Redezeitablaufs)		Stephan Jersch DIE LINKE	2782
		Beschluss	2785
Fraktion DIE LINKE:		Antrag der FDP-Fraktion:	
OSZE/G20 werfen sicherheits- politisch ihre Schatten voraus			

Inhalte und Wissen in den Bildungsplänen stärken – Weg von der inhaltsleeren Kompetenzorientierung!		Zweiundzwanzigstes Gesetz zur Änderung des Hamburgischen Schulgesetzes (HmbSG)	
– Drs 21/5701 Neufassung –	2785	– Drs 21/5828 –	2797
Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP	2785, 2791	Beschlüsse	2797
Barbara Duden SPD	2786	Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:	
Karin Prien CDU	2788, 2792	Wirtschaftsförderungskriterien der HWF: Flächeneffizienz und Mietpreisgefüge belohnen	
Dr. Stefanie von Berg GRÜNE	2788, 2793	– Drs 21/5669 –	2798
Sabine Boeddinghaus DIE LINKE	2790	dazu	
Dr. Alexander Wolf AfD	2791	Antrag der FDP-Fraktion:	
Beschlüsse	2793	Optimierung der Kriterien für die Vergabe städtischer Gewerbe- und Industrieflächen	
Antrag der AfD-Fraktion:		– Drs 21/5830 –	2798
Eigentum statt Miete – Freistellung der Anschaffung selbstgenutzter Wohnimmobilien von der Grunderwerbssteuer		Beschlüsse	2798
– Drs 21/5515 –	2793	Bericht des Eingabenausschusses:	
Detlef Ehlebracht AfD	2793	Eingaben	
Jan Quast SPD	2794	– Drs 21/5264 –	2798
Birgit Stöver CDU	2794	Bericht des Eingabenausschusses:	
Olaf Duge GRÜNE	2795	Eingaben	
Norbert Hackbusch DIE LINKE	2795	– Drs 21/5265 –	2798
Jens Meyer FDP	2796	Bericht des Eingabenausschusses:	
Andrea Oelschläger AfD	2797	Eingaben	
Beschlüsse	2797	– Drs 21/5266 –	2798
Große Anfrage der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		Bericht des Eingabenausschusses:	
Stand der Integrationsindikatoren des Hamburger Integrationskonzepts		Eingaben	
– Drs 21/5081 –	2797	– Drs 21/5267 –	2798
Beschluss	2797	Beschlüsse	2798
Bericht des Schulausschusses über die Drucksache 21/4949:		Sammelübersicht	2799
Zweiundzwanzigstes Gesetz zur Änderung des Hamburgischen Schulgesetzes (HmbSG) (Senatsantrag)		Beschlüsse	2799
– Drs 21/5617 –	2797	Große Anfrage der FDP-Fraktion:	
dazu		Nachtbetrieb U- und S-Bahnen	
Antrag der CDU-Fraktion:		– Drs 21/4593 –	2799

Beschluss	2799	Änderung bei der Bauplanung des Neubaus einer Kinderklinik des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE)	
Große Anfrage der AfD-Fraktion:		– Drs 21/5142 –	2800
Gewalt gegen politische Parteien		Beschluss	2801
– Drs 21/4719 –	2799		
Beschluss	2799	Senatsmitteilung:	
Große Anfrage der AfD-Fraktion:		Künftige Wahrnehmung der Aufgabe Bau, Unterhaltung und Betrieb öffentlicher Toiletten	
Hamburger Schüler Opfer politischer Indoktrination? (III)		– Drs 21/5143 –	2801
– Drs 21/4760 –	2800	Beschlüsse	2801
Beschluss	2800		
Große Anfrage der Fraktion DIE LINKE:		Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:	
Einsatz von Überwachungsmethoden durch Hamburger Behörden		Einspruch des Abgeordneten Dr. Bernd Baumann gemäß § 49 der Geschäftsordnung der Hamburgischen Bürgerschaft	
– Drs 21/4900 –	2800	– Drs 21/5485 Neufassung –	2801
Beschluss	2800	Beschluss	2801
Große Anfrage der Fraktion DIE LINKE:		Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/4849:	
Trägerversammlung und Beiräte von Jobcenter team.arbeit.hamburg		Handwerker- und Gewerbehof am Offakamp/"Meistermeile" (Senatsantrag)	
– Drs 21/4955 –	2800	– Drs 21/5542 –	2801
Beschluss	2800	dazu	
Senatsantrag:		Antrag der FDP-Fraktion:	
Entwurf eines Gesetzes zu dem Abkommen zur dritten Änderung des Abkommens über das Deutsche Institut für Bautechnik		Handwerker- und Gewerbehof "Meistermeile" am Offakamp – Realistische Planung mit privaten Betreibern umsetzen	
– Drs 21/5326 –	2800	– Drs 21/5804 –	2801
Beschlüsse	2800	Beschlüsse	2801
Senatsmitteilung:		Bericht des Gesundheitsausschusses über die Drucksache 21/4763:	

Evaluierung des Hamburgischen Gesetzes zum Schutz der Bevölkerung vor gefährlichen Tieren wild lebender Arten (Hamburgisches Gefahrtiergesetz – HmbGefahrtierG) (Senatsantrag) – Drs 21/5414 –	2802	Zustimmung und Unterstützung Hamburgs zum Gesetzesantrag der Länder Nordrhein-Westfalen und Hessen im Bundesrat/Entwurf eines Strafrechtsänderungsgesetzes – Strafbarkeit nicht genehmigter Kraftfahrzeugrennen im Straßenverkehr (BR.-Drs. 362/16 vom 01.07.16) – Drs 21/5512 –	2803
Beschlüsse	2802		
Bericht des Ausschusses für Umwelt und Energie über die Drucksache 21/4061:		Beschluss	2803
Umwelt- und Ressourcenschutz stärken – Programm fifty/fifty erhalten und weiterentwickeln (Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN) – Drs 21/5168 –	2802	Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN: Zentralen Omnibusbahnhof (ZOB) weiter optimieren und als zentralen Standort erhalten – Drs 21/5513 –	2803
Beschluss	2802	dazu	
Bericht des Kulturausschusses über die Drucksache 21/2748:		Antrag der FDP-Fraktion: Potenziale des Buslinienfernverkehrs nutzen, neue Fernbushaltestellen entwickeln – Drs 21/5829 –	2803
Denkmalschutz auf Ohlsdorfer Friedhof sicherstellen – sofort! (Antrag der CDU-Fraktion) – Drs 21/5415 –	2802	Beschlüsse	2803
Beschlüsse	2802	Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN: Sanierungsfonds Hamburg 2020: Planungsmittel für ein Wasserrettungszentrum an der Alster – Drs 21/5553 –	2803
Bericht des Schulausschusses über die Drucksache 21/3554:		Beschlüsse	2803
Transparenz in der Flüchtlingsbeschulung sowie ausgewogene Verteilung herstellen (Antrag der FDP-Fraktion) – Drs 21/5616 –	2802	Antrag der CDU-Fraktion: Flexibilität bei den Kita-Betreuungszeiten für eine verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Beruf – Drs 21/5604 –	2803
Beschlüsse	2802	dazu	
Antrag der AfD-Fraktion: "Terroranschlag vom 11. September 2001 – Schülerwettbewerb" – Drs 21/5424 –	2802	Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	
zurückgenommen	2802		
Antrag der AfD-Fraktion:			

Flexibilität bei den Kita-Betreuungszeiten weiter verbessern

– Drs 21/5852 –

2803

Beschlüsse

2804

Antrag der Fraktionen der SPD,
GRÜNEN, CDU, LINKEN und FDP:**Änderung des Gesetzes über die Untersuchungsausschüsse der Hamburgischen Bürgerschaft (HmbUAG) durch Stärkung der Betroffenenrechte**

– Drs 21/5670 –

2804

Beschlüsse

2804

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Mehrbedarf für Nahrungsmittelintoleranzen im SGB II und SGB XII regelmäßig bejahen!

– Drs 21/5671 –

2804

Beschluss

2804

Antrag der CDU-Fraktion:

Vermittlungen in Wohnungen verbessern

– Drs 21/5697 –

2804

Beschlüsse

2804

Antrag der CDU-Fraktion:

Hamburg muss im Bundesrat für das Freihandelsabkommen CETA stimmen

– Drs 21/5698 –

2804

Beschluss

2804

Antrag der CDU-Fraktion:

Jede Sekunde zählt – Kampagne zur Bildung von Rettungsgassen auflegen

– Drs 21/5700 –

2805

Beschluss

2805

Beginn: 15.03 Uhr

Präsidentin Carola Veit: Meine Damen und Herren! Die Sitzung ist eröffnet.

Ich beginne sie sehr gern mit Geburtstagsglückwünschen, die sich an unsere Kolleginnen Christel Oldenburg und Cansu Özdemir richten. Liebe Frau Özdemir, liebe Frau Oldenburg, herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Dann setzen wir die

Aktuelle Stunde

von gestern fort, und ich rufe das zweite Thema auf, das wir gestern wegen Zeitablaufs nicht mehr behandelt haben. Es wurde von der CDU-Fraktion angemeldet und lautet:

**Tempo 30, Fahrverbote, Parkplatzver-
nichtung: Grüne Verkehrs-ideologie schadet
der Mobilität in Hamburg.**

Das Wort hat Herr Thering von der CDU-Fraktion.

Dennis Thering CDU:* Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Hamburg schüttelt den Kopf über die Verkehrsfantasien der grünen Senatoren. Wären die Ideen nicht so abstrus und so konfus, könnte man über diesen Unsinn schon fast lachen. Umweltsenator Kerstan hat sich selbst zum Schattenverkehrssenator erklärt und treibt seitdem eine Sau nach der anderen durch unsere Stadt.

(*Dr. Andreas Dressel SPD:* Aber die Säue nur mit Tempo 30!)

Er offenbart damit auch die inhaltliche Leere und Überforderung von Senator Horch. Er brüskiert vor allem den Bürgermeister und gibt ihn der Lächerlichkeit preis.

(*Ksenija Bekeris SPD:* Machen Sie sich darum keine Sorgen!)

Am schlimmsten ist, dass er die Hamburger Verkehrsteilnehmer verunsichert, und zumindest das Letztere muss jetzt endlich ein Ende haben.

(Beifall bei der CDU und bei *Dr. Joachim Körner AfD*)

Nach 17 Monaten Rot-Grün ist dieser Befund nicht nur traurig, er ist vor allem ein Riesengrund zur Sorge. Hamburg ist Stauhauptstadt Nummer eins, der öffentliche Personennahverkehr ist längst an seiner Kapazitätsgrenze. 1 500 vernichtete Parkplätze seit 2011 und der damit verbundene Abschlepp- und Abzockwahn in unserer Stadt sind dramatisch. Doch statt dies und all die weiteren wichtigen Probleme in unserer Stadt anzugehen, ist es vor allem Senator Kerstan, der sich in den

vergangenen 17 Monaten immer und immer wieder als Schattenverkehrssenator versucht. Das Problem dabei ist – das kennen wir aus dem Umweltressort –, dass er es schlichtweg nicht kann. Und wenn die beiden Zuständigen, Senator Horch und Staatsrat Rieckhof, nicht so maßlos überfordert wären, würde es sich eigentlich verbieten, dass ausgerechnet die lose Kanone Kerstan hier die Meinungsführerschaft übernimmt.

(Beifall bei der CDU und bei *Daniel Oetzel FDP – Dr. Monika Schaal SPD:* Nun hören Sie aber mal auf!)

– Sie kommen gleich auch noch dran, keine Aufregung. Man merkt, dass Ihnen das Thema wehtut.

(Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Meine Damen und Herren! Das Wort hat Herr Thering. Und, Herr Thering, bitte übertreiben Sie es nicht.

Dennis Thering CDU (fortfahrend):* Ich könnte die komplette Bürgerschaftssitzung damit verbringen aufzuzählen, welche Absurditäten von den grünen Senatoren in den letzten Monaten gekommen sind. Man muss dazu sagen, dass sie ihrem Bürgermeister immer wieder in den Rücken fallen. Aber ich möchte nur zwei Punkte aufzählen.

Das sind einmal die Fahrverbote von Zehntausenden Autos. Senator Kerstan fordert gebetsmühlenartig die Einführung der sogenannten Blauen Plakette. Das ist faktisch ein Fahrverbot für mehrere Zehntausend Hamburger. Dabei gibt es dafür überhaupt keinen Grund, und das wissen Sie nur zu gut. Hamburg überschreitet in keiner Weise die maßgeblichen Grenzwerte in unserer Stadt, auch wenn das immer wieder fälschlicherweise von den GRÜNEN behauptet wird. Und – welche Überraschung – die Forderung steht im krassen Missverhältnis zu den Aussagen des Bürgermeisters, denn dieser hat sich klar gegen die Fahrverbote ausgesprochen. Es geht hier wieder einmal einzig und allein um die ideologische Profilierung der GRÜNEN, und das auch noch auf Kosten des Bürgermeisters und des eigenen Koalitionspartners. So sollte man eigentlich keine Politik machen.

(Beifall bei der CDU und bei *Dr. Joachim Körner AfD*)

Der zweite Punkt, wieder sehr durchschlagend: der Märchenonkel Kerstan und die Tempo-30-Farce. Wie beim Thema Cannabis sind die GRÜNEN auch hier ihrem Koalitionspartner wieder schön in die Parade gefahren.

(*Dr. Monika Schaal SPD:* Was haben Sie denn heute genommen?)

Wenn die Vorschläge der GRÜNEN zumindest etwas Substanz hätten, dann würde es sich lohnen, darüber zu sprechen, aber wie beim Thema Rad-

(Dennis Thering)

verkehr blenden sie die Faktenlage wieder einmal gekonnt aus. Tempo 30 an sensiblen Orten wie Kitas, Schulen, Altenheimen ist für uns eine Selbstverständlichkeit, genau das macht die CDU-geführte Bundesregierung unter Verkehrsminister Dobrindt schon längst. Tempo 30 stadtwweit einzuführen ist eine völlig andere Geschichte. Deswegen lassen Sie uns die grüne Märchenwelt einmal in die Realität zurückholen. Die GRÜNEN behaupten nämlich, Tempo 30 senke den Lärmpegel in unserer Stadt. Wahr ist – der Berliner Senat hat diesen Zusammenhang in den zurückliegenden Jahren intensiv untersucht und das Ergebnis ist eindeutig –, dass es bei Tempo 30 statt Tempo 50 keine substantielle Lärmreduzierung gibt. Das ist die Wahrheit, und das sollten die GRÜNEN endlich einmal verstehen.

(Beifall bei der CDU und bei *Dr. Joachim Körner* und *Dr. Alexander Wolf*, beide *AfD*)

Der nächste Punkt: Die GRÜNEN behaupten, Tempo 30 reduziere den Schadstoffausstoß und sei gut für die Umwelt. Wahr ist – ich zitiere –:

"Auf ebenen Hauptverkehrsstraßen mit hohem Konstantfahranteil verursacht Tempo 30 und Tempo 40 höhere Stickstoff-, Feinstaub- und Kohlenstoffdioxidemissionen als Tempo 50."

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Es geht weiter, hören Sie genau zu:

"Für CO₂ und motorbedingte Feinstaubemissionen ist Tempo 30 in allen Fällen negativ."

Jetzt werden Sie bestimmt daherkommen und behaupten, das habe sich die böse Opposition ausgedacht. Nein, ganz im Gegenteil, das ist die Antwort Ihres Senats auf eine Schriftliche Kleine Anfrage des Kollegen Schinnenburg aus dem letzten Monat, und ich glaube, das sagt alles.

(*Dr. Anjes Tjarks GRÜNE*: Was sagt sie zum Lärm?)

Wenn Sie wirklich etwas gegen Schadstoffausstoß und Lärm machen wollen, dann sorgen Sie dafür, dass wir einen fließenden Verkehr in Hamburg ...

(Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Herr Thering, seit geraumer Zeit blinkt die Anzeige Ihrer Redezeit und das Lämpchen zudem.

Dennis Thering CDU (fortfahrend):* Ich komme gern zum Schluss. Ein letzter Satz an die SPD: Liebe Frau Koeppen, bevor Sie gleich wieder anfangen zu versuchen, sich an der CDU und an mir abzarbeiten, nehmen Sie sich lieber die GRÜNEN vor, stoppen Sie die grünen Senatoren und stellen Sie sich hinter Ihren Bürgermeister. Dann klappt es auch wieder mit der Verkehrspolitik. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der *AfD*)

Präsidentin Carola Veit: Frau Koeppen von der SPD-Fraktion bekommt jetzt das Wort.

Martina Koeppen SPD:* Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Thering, das Thema hätten wir auch gestern noch in der Aktuellen Stunde in 16 Minuten abarbeiten können.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Anhand des Themas der Debattenanmeldung merkt man sehr schnell, in welche Richtung es zielt. Für die CDU gibt es nur ein Verkehrsmittel, und das ist das Auto. Das ist Verkehrspolitik von gestern.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Verkehrspolitik von gestern, die mit einer modernen Mobilität nichts zu tun und in einer Weltstadt wie Hamburg nichts mehr zu suchen hat.

(*Birgit Stöver* CDU: Sie wissen, dass das nicht stimmt!)

Mobilität in jeglicher Form ist die wesentliche Voraussetzung zu gesellschaftlicher Teilhabe für alle Bürgerinnen und Bürger in Hamburg. Dabei gibt es kein gutes und auch kein schlechtes Fortbewegungsmittel. Jeder Mensch muss für sich selbst entscheiden, wie er von A nach B kommt. Die Aufgabe vernünftiger Verkehrspolitik ist es, den Bürgern und Bürgerinnen ein vielfältiges Angebot ihrer Mobilität bereitzustellen. Der rot-grüne Senat hat deshalb den Verkehrsentwicklungsplan auf den Weg gebracht, an dem alle Fraktionen der Bürgerschaft – auch Sie, Herr Thering – im Mobilitätsrat mitwirken. Im Verkehrsentwicklungsplan wird eine moderne Infrastruktur bedarfsgerecht auf der Grundlage nachhaltiger Planungen entwickelt für alle Verkehrsteilnehmer. In Hamburg ist eine Wende hin zu mehr umweltorientierten Verkehrsmitteln zu sehen, und es wäre ein fataler Fehler, diesen Trend zu verschlafen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Der rot-grüne Senat fördert daher nicht nur den Radverkehr, so wie Sie es gesagt haben, sondern im gleichen Zuge werden auch die Schlüsselprojekte vorangetrieben – ich nenne nur einmal den Ausbau der A 7 oder die Planung der A 26.

(*Gerhard Lein* SPD: So ist es! – *Dennis Thering* CDU: Aha!)

Es gibt eine höhere Zahl an zugelassenen Pkws, aber die Verteilung innerhalb des Stadtraums konzentriert sich doch auf die Außenbereiche. Und genau da gilt es jetzt, Angebote zu schaffen. Da nenne ich nur einmal die Projekte, die der Senat umsetzt: S21, S4, U4 oder U5.

(Martina Koeppen)

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Aber auch der demografische Wandel spielt eine wichtige Rolle. Alle Menschen in unserer Stadt müssen mobil bleiben. Der barrierefreie Ausbau der Bushaltestellen und der U-Bahnhöfe ist ein wichtiger Punkt, denn dadurch wurde den Menschen auch alternative Mobilität zur Verfügung gestellt. Das ist Verkehrspolitik von morgen, in die Zukunft gerichtet.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Der Stadtraum in Hamburg ist begrenzt, daher müssen wir vorhandene Verkehrswege so effizient und intelligent verteilen wie möglich. Dies ist nicht an allen Stellen möglich, aber dort, wo ein Ausbau von Verkehrswegen notwendig ist, müssen innovative Lösungen gefunden werden. Als Beispiel nenne ich den Ausbau der A 7 mit der Überdeckungung in Schnelsen, Stellingen und Altona.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Zum Schluss ein Hinweis zum Luftreinhalteplan: Hierfür werden derzeit mehrere Gutachten erstellt. Die Ergebnisse werden im Herbst vorliegen. Auf dieser Grundlage kann man dann bewerten, was überhaupt der Inhalt ist und welche Maßnahmen getroffen werden.

Die heute von Ihnen geführte Debatte ist im Grunde genommen eine Scheindebatte, denn Sie zitieren aus dem Gutachten von 2012, das sich auf Stuttgart bezieht. Ich denke, in den vergangenen vier Jahren ist eine Menge passiert. Wir sollten daher das Gutachten 2016 aus Hamburg abwarten und dann darüber sprechen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Der rot-grüne Senat hat sehr viele Projekte auf den Weg gebracht, um die Luftqualität in Hamburg zu verbessern. Mit diesen Maßnahmen werden weitere attraktive Angebote zur Nutzung von umweltfreundlichen Verkehrsmitteln geschaffen. Verkehrspolitik kann die richtigen Rahmenbedingungen schaffen, um die von den Bürgerinnen und Bürgern forcierte Trendwende umzusetzen. Das ist der richtige Weg zu einer zukunftsorientierten Mobilität, den wir unterstützen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Präsidentin Carola Veit: Von der GRÜNEN Fraktion bekommt das Wort Herr Bill.

Martin Bill GRÜNE: Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Anmeldung der CDU und auch der Beitrag von Herrn Thering waren am Ende wieder ein großer Ritt durch die verschiedenen Phrasen und Textbausteine der Verkehrspolitik der CDU.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Mit Tempo 30, mit angeblichen Fahrverboten und mit Parkplatzvernichtung haben Sie gleich wieder drei Themen in einen Topf geworfen und ordentlich umgerührt. Frau Koeppen hat eben schon sehr deutlich gezeigt, wie in Wirklichkeit die Verkehrspolitik des rot-grünen Senats aufgestellt ist und dass sie eben gut aufgestellt ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Als vierten Punkt schreiben Sie – ich zitiere –:

"Grüne Verkehrsideologie schadet der Mobilität in Hamburg."

Das ist es wohl, was Sie als Klammer um Ihre Thesen verstehen, beziehungsweise scheint dies ein bisschen der rote Faden in Ihrer Verkehrspolitik zu sein. Wenn es da einen roten Faden gibt, dann doch wohl der Ideologievorwurf gegen die GRÜNEN.

Erstens finde ich es natürlich schmeichelhaft, wenn Sie den Eindruck haben, dass, sobald wir etwas sagen, dies umgesetzt wird und wir die treibende Kraft der Verkehrspolitik in Hamburg sind.

(Beifall bei den GRÜNEN – *André Trepoll CDU:* Da glauben Sie selbst nicht dran!)

Zweitens die Ideologie – ich zitiere – "Parkplatzvernichtungen und Abschleppwahn". Wenn das keine Ideologie ist, Herr Thering, dann weiß ich wirklich nicht weiter.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Die Sachlage ist doch recht einfach. Man muss einmal nüchtern draufgucken und sagen, wir haben in Hamburg Probleme mit der Luftqualität und damit, dass es an vielen Stellen zu laut ist. Das ist für viele Hamburgerinnen und Hamburger gesundheitsgefährdend. Wir Politikerinnen und Politiker, so verstehe ich zumindest mein politisches Mandat, wurden dafür gewählt, solche Probleme zu lösen. Diese Lösung ist nicht einfach und deswegen diskutieren wir gerade innerhalb der Koalition, innerhalb des Senats mit der Öffentlichkeit zusammen parallel viele verschiedene Möglichkeiten der Lösungsfindung. Herr Thering, wenn Sie diese Arbeitsweise als grüne Ideologie verstehen, dann bin ich sehr gern ideologisch.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Aber es ist eben keine Ideologie, sondern es sind die realen Verhältnisse in Hamburg, die uns zurzeit dazu bringen zu handeln. Permanent werden die Grenzwerte für Lärm- und Luftbelastung überschritten, 133 000 Hamburgerinnen und Hamburger sind nachts umweltschädlichem Lärm ausgesetzt, 200 000 Menschen leiden unter zu hohen Stickoxidemissionen in Hamburg. Gerade hat zum Beispiel das Verwaltungsgericht in Hamburg uns, also Hamburg, verurteilt, weil die Emissionswerte für Stickstoffdioxid zu hoch sind und weil Hamburg hier, auch europäisch, verpflichtet ist zu handeln.

(Martin Bill)

Das Verwaltungsgericht hat deswegen jüngst gesagt, dass der Luftreinhalteplan überarbeitet werden müsse. Das ist keine Ideologie, das ist ein Faktum, das hat das Verwaltungsgericht uns mit auf den Weg gegeben.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Lärm – Herr Thering, Sie wissen es, aber ich sage es gern noch einmal – kann zu Bluthochdruck, Herz-Kreislaufkrankungen, Herzinfarkt und psychischer Beeinträchtigung führen.

(Dennis Thering CDU: Wie ist das bei Fluglärm?)

Feinstaub und Stickstoffdioxid können Atemwegserkrankungen herbeiführen und Asthma auslösen. Das Bundesumweltamt – eine Bundesbehörde, und ich glaube, auf Bundesebene regiert die CDU mit – beziffert die durch Feinstaub verursachten jährlichen Todesfälle auf 45 000 Menschen. Das sind Fakten, die können Sie hier in Hamburg nicht einfach wegre-den.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei *Ksenija Bekers* und *Regina-Elisabeth Jäck*, beide SPD)

In Berlin, Herr Thering, auch das ist vielleicht interessant, wurde übrigens jüngst wegen der hohen Schadstoffbelastung ein Urteil gesprochen.

(Dennis Thering CDU: Sagen Sie doch mal, was Sie gut machen!)

Das Berliner Verwaltungsgericht hat dort Tempo 30 tagsüber angeordnet. Unterm Strich sind es die Fakten, die uns zum Handeln treiben.

(Dennis Thering CDU: Wo sind die Fakten denn?)

Wir diskutieren darüber, und ich als Politiker möchte gern selbst das Handeln in der Hand behalten. Ich möchte nicht, dass uns am Ende die Gerichte sagen, was wir zu tun haben. Ich möchte, dass wir es selbst machen, und ich möchte, dass wir am Ende ein gutes Ergebnis haben. Dieser Herausforderung stellen wir uns, darüber diskutieren wir. Und wenn Sie auf die Sachebene zurückkommen, dann würden wir das auch gern mit Ihnen diskutieren. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Präsidentin Carola Veit: Frau Sudmann von der Fraktion DIE LINKE bekommt das Wort.

Heike Sudmann DIE LINKE:* Guten Tag, liebe Kolleginnen und Kollegen! Sprechen wir heute über eine bessere Verkehrspolitik? Es wäre die Chance. Aber wenn es nach Herrn Thering geht, sprechen wir heute über eine Verkehrspolitik der vergangenen Jahrzehnte, die eigentlich lange überholt sein sollte.

(Dennis Thering CDU: Das erzählen Sie immer wieder!)

Herr Thering versucht sich als vermeintlicher Schutzpatron darzustellen, als Schutzpatron der Autofahrenden, als Schutzpatron des Ersten Bürgermeisters. Ich finde, beide haben das nicht verdient.

(Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN)

Ich will nicht mit Ihnen darüber streiten, ob Sie ideologiefrei sind, aber eines haben Sie heute bewiesen: Sie sind wissensfrei.

(Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN)

Sie scheinen ähnlich wie Herr de Maizière der Theorie anzuhängen, dass Sie viele verunsichern würden, wenn Sie alles sagen, was Sie wissen. Allem Anschein nach wollen Sie Ihre CDU nicht verunsichern.

Aber gucken wir uns doch einmal die Fakten an. Beim Thema Tempo 30 haben Sie sich einen Aspekt ausgesucht, der nicht das Hauptargument für die Einführung ist. Wenn wir Tempo 30 in dieser Stadt hätten, hätten wir wesentlich weniger Verkehrstopfer zu beklagen und wir hätten wesentlich weniger Lärm. Das finden Sie auch in den Berliner Untersuchungen. Der Senat hat sich in der Antwort auf die Schriftliche Kleine Anfrage von Herrn Schinnenburg auf eine Baden-Württemberger Untersuchung bezogen,

(Dennis Thering CDU: Das ist die Meinung des Senats!)

in der es um ebenen Verkehr geht. Der Senat hat das zitiert – er kann sich gleich selbst verteidigen –, aber er hat sich nicht darauf bezogen, was es für Hamburg bringen wird.

Aber ich mache einmal weiter und erzähle Ihnen etwas zum Thema Sicherheit. Ich glaube, das würden sogar Sie verstehen, Herr Thering, wenn Sie mir zuhören. Wenn mit Tempo 50 in dieser Stadt gefahren wird, dann ist der Bremsweg doppelt so lang wie bei Tempo 30. Sie sind derjenige, der in jeder Verkehrsdebatte zum Thema Radverkehr sagt, es gehe um die Sicherheit der Kinder und der älteren Menschen. Gerade dann müssten Sie doch auch für die Einführung von Tempo 30 sein.

(Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und bei *Dr. Andreas Dressel* SPD)

Ich habe heute verstanden, dass Sie sich große Sorgen um die Schadstoffbelastung in Hamburg machen. Das finde ich gut. Sie sagen, Tempo 30 bringe nichts. Darüber können wir auch streiten, aber ich kann Ihnen sagen, was sehr viel für eine Reduzierung der Schadstoffbelastung in Hamburg bringen würde: weniger Autoverkehr. Und da können wir gern gemeinsam streiten.

(Heike Sudmann)

(Beifall bei der LINKEN und bei *Martin Bill GRÜNE – Dennis Thering CDU: Unbedingt!*)

Sie haben heute einige Sachen nicht wiederholt, die Sie in Ihrer Pressemitteilung gesagt hatten. Wahrscheinlich ist Ihnen aufgefallen, dass nicht alle Zahlen stimmten. Aber ich will noch einmal ansprechen, was Sie gern versuchen zu suggerieren, nämlich dass in Hamburg die meisten Menschen in verkehrsberuhigten Wohngebieten, in Tempo-30-Gebieten lebten und wir die Hauptverkehrsstraßen bräuchten für ...

(*Dennis Thering CDU: 70 Prozent!*)

– Genau, danke, dass Sie es noch einmal gesagt haben.

Da sind Sie sehr schön in die Falle hineingelaufen, denn es gibt eine neue Schriftliche Kleine Anfrage von Herrn Schinnenburg. Nicht 70 Prozent des Straßenverkehrsnetzes sind Tempo 30, sondern in seiner Antwort auf die Anfrage von Herrn Schinnenburg hat der Senat sehr genau aufgelistet, dass in Hamburg auf 2 140 Kilometern Straßennetz maximal Tempo 30 erlaubt ist, dass aber Tempo 50 und mehr auf 1 982 Kilometern Straßennetz erlaubt ist. Das sind fast 50 Prozent.

(*Dennis Thering CDU: Dann hat der Senat das geändert!*)

Herr Thering, Sie sollten es sich angucken. Aber Sie – und leider viele hier im Haus – vergessen, dass an den Hauptverkehrsstraßen wie der Stresemannstraße oder an den Ausfallstraßen nach Bergedorf sehr viele Menschen leben. Warum haben diese Menschen weniger Recht auf gesündere Wohnverhältnisse als die Menschen, die im Alstertal in Ruhe leben oder die vielleicht in Tempo-30-Gebieten wohnen? Das ist nicht nachzuvollziehen.

(Beifall bei der LINKEN und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Das, finde ich, ist das Üble, was Sie immer versuchen. Sie sagen es nicht, aber Sie handeln nach dem Motto "Was interessieren mich die Menschen, die das Pech haben, an Hauptverkehrsstraßen zu wohnen?"

(*Dennis Thering CDU: So ein Unsinn!*)

Diese Menschen sind auf günstige Wohnungen angewiesen. Herr Thering, warum sind denn die Wohnungen an Hauptverkehrsstraßen günstiger im Preis, warum ist es billiger, in der Stresemannstraße zu wohnen als im Alstertal?

(*André Trepoll CDU: Sie wollen also Mieterhöhung!*)

Weil es dort eine hohe Verkehrsbelastung gibt. Wenn Sie etwas tun wollen, verändern Sie da Ihre Politik.

(Beifall bei der LINKEN)

Jetzt komme ich noch einmal zu Berlin. Googeln Sie einmal LK Argus, so heißt die Arbeitsgemeinschaft, die eine Untersuchung gemacht hat zu den Auswirkungen der Reduzierung auf Tempo 30 auf vierspurigen Hauptverkehrsstraßen in Berlin. Sie hat nicht nur festgestellt, dass – logischerweise – die Geschwindigkeit heruntergegangen ist, und zwar durch gute Maßnahmen, nämlich Kontrolle, sondern auch, dass der Lärm bis zu 3,1 dBA zurückgegangen ist. Sie haben letztens behauptet, 2,5 dBA seien nicht hörbar. Das ist leider Quatsch. 3 dBA sind eine große Entlastung. Der Verkehr ist nicht in die Wohngebiete verlagert worden, wie Sie immer behauptet haben. Demnach können wir feststellen, dass es Möglichkeiten gibt, gesündere Verhältnisse in Hamburg zu schaffen. Und dieser Senat kann damit anfangen, in der Max-Brauer-Allee endlich für Tempo 30 zu sorgen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Präsidentin Carola Veit: Von der FDP-Fraktion bekommt nun Herr Dr. Schinnenburg das Wort.

Dr. Wieland Schinnenburg FDP: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich habe großes Verständnis dafür, dass die SPD sich ein bisschen um die gequälte grüne Seele kümmert und ihnen eine Spielwiese gibt. Kein Verständnis habe ich dafür, dass eine völlig falsche und gefährliche Spielwiese ausgewählt wurde. Wenn man die Verkehrspolitik der GRÜNEN anschaut, ist diese relativ simpel strukturiert: Es gibt nur wenige gute Verkehrsmittel. Das sind die, die von Muskelkraft abhängen oder wenigstens an Schienen gebunden sind. Das ist ungefähr das Rezept der GRÜNEN. Im 19. Jahrhundert war das toll, dummerweise leben wir im 21. Jahrhundert, und deshalb reicht dieses Rezept überhaupt nicht aus.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Aufgrund dieser einfachen Betrachtungsweise ist eben alles Teufelszeug, was nicht unter diese beiden Kategorien fällt.

Und Senator Kerstan kommt mit Tempo 30 an. Es wurde schon zitiert, dass ich mir erlaubt habe, den Senat, dem er selbst angehört, zu fragen, welches die positiven Folgen von Tempo 30 sind. Antwort des Senats:

"Tempo 30 führt in der Regel zu höheren Belastungen durch Stickoxide, Feinstaub und CO₂."

(*Dennis Thering CDU: Vielleicht kapieren Sie es jetzt, wenn Sie es ein zweites Mal hören!*)

Zudem sei es, freundlich formuliert, völlig offen, ob Tempo 30 zu Lärmreduzierungen führt. Diese Antwort stammt nicht von Thering oder Schinnenburg,

(Dr. Wieland Schinnenburg)

sondern dies ist die Antwort des rot-grünen Senats. Und jetzt kommt der größte Knaller, der wurde noch nicht erwähnt: Bisher wird Tempo 30 in der Nacht nahezu nicht kontrolliert. Deutlich weniger als ein Prozent aller Tempokontrollen finden nachts statt. Wenn es denn so wichtig wäre, könnten Sie wenigstens damit anfangen, Tempo 30 in der Nacht zu kontrollieren. Nicht einmal das machen Sie. Es ist eine reine Fensterforderung, um die grüne Seele von Herrn Kerstan zu beruhigen. All das ist sachlich unsinnig und dient nur dem Ego.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Senator Kerstan – vielleicht dämmert es ihm schon, dass Tempo 30 nix bringt – hatte noch einen zweiten Vorschlag: Fahrverbote. Fahrverbot ist nicht Tempo 30, sondern Tempo 0 und die Steigerung davon. Fahrverbote sind kleinflächig ohnehin völlig unsinnig. Wenn man sie großflächig anwendet, sind sie vor allem eines, nämlich ausgrenzend. Alle Menschen, die sich kein neues Auto mit den allerneuesten Technologien leisten können, werden vom Verkehr ausgegrenzt. Das ist sozial inakzeptabel und nebenbei auch wirtschaftsfeindlich. Es gibt Handwerksbetriebe, die sich einen Pkw, der die Abgasnorm Euro 6 und demnächst Euro 7 erfüllt, nicht leisten können, sie müssen auch mit einem Euro-4-Auto noch fahren können.

Zudem gibt es nette Gutachten der ehemaligen grünen Senatorin Hajduk, die immer gern vergessen werden. Als sie noch Senatorin war, hatte sie ein Gutachten in Auftrag gegeben, das die Auswirkungen von Fahrverboten, Citymaut und Ähnlichem beleuchtet. Ergebnis: Es bringt nichts. Sie werden verstehen, dass Senatorin Hajduk vor der Wahl 2011 dieses Gutachten verschlossen gehalten hat. Es war die SPD, die dies öffentlich gemacht hat.

(Dirk Kienscherf SPD: Wir sind ja für Transparenz!)

Eine grüne Senatorin findet selbst heraus, dass dies alles nichts bringt. Wir können uns dem nur anschließen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Zum Thema Parkplatzvernichtung: Schauen wir uns einmal die Zahlen an. In fünf Jahren ist die Zahl der Pkws in Hamburg um 40 000 gestiegen. Von grüner Seite wird gern suggeriert, dass die Menschen gar keine Autos mehr wollen. Das Gegenteil ist richtig. Es findet eine Abstimmung mit den Füßen statt, die Menschen wollen und brauchen Autos.

Auf der anderen Seite wurden etwa 1 500 Parkplätze seit 2011 beseitigt. Da muss man nicht lange Mathematik studieren, um zu erkennen, was dabei herauskommt, nämlich Parkplatzsuchverkehr. Und Parkplatzsuchverkehr ist der unsinnigste

Verkehr, den es gibt. Jeder Meter unsinniger Parkplatzsuchverkehr ist eine sinnlose Lärmbelästigung und eine sinnlose Stickstoffbelastung.

(Heike Sudmann DIE LINKE: Das kann man ja vermeiden!)

Schaffen Sie ausreichend Parkplätze. Allein dadurch würden Sie schon die Werte verbessern.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Vorhin habe ich gesagt, ich habe Verständnis dafür, dass die SPD der gequälten grünen Seele eine Spielwiese geben möchte. Die bisherigen Spielwiesen waren falsch. Deshalb wollen wir der SPD ein paar konstruktive Vorschläge machen, wie sie den GRÜNEN Spielwiesen geben kann, auf denen diese weniger Unheil anrichten können.

Drei Vorschläge: Senator Kerstan könnte Tempo 30 einführen, aber nur auf seinem Behördenparkplatz. Da kann nicht viel passieren, das wäre doch ein guter Vorschlag. Oder man könnte Senator Steffen ein bisschen Geld geben, damit alle Mitarbeiter der Justizvollzugsanstalten Fahrräder bekommen – da sind viel zu wenige –, sodass sie ihre langen Wege schaffen können. Dann könnte Senator Steffen sagen, dass wir mehr Fahrradverkehr in dieser Stadt haben. Dritter Vorschlag: Senatorin Fegebank könnte sich eine Bettelampel vor ihre Bürotür stellen, damit die Hochschüler, wenn sie kommen und Geld haben wollen, abgewehrt werden. Das sind doch konstruktive Vorschläge.

(Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Herr Dr. Schinnenburg, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Tjarks?

Dr. Wieland Schinnenburg FDP (fortfahrend): Nein, keine Zwischenfragen.

Ich habe viel Verständnis für das Bedürfnis nach Spielwiesen, aber bitte nicht auf Kosten anderer Menschen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Präsidentin Carola Veit: Herr Ehlebracht von der AfD-Fraktion, Sie bekommen das Wort.

Detlef Ehlebracht AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Wenn in Sachen Verkehrspolitik alles so laufen würde wie der abgeschlossene Ausbau der A 1 oder der jetzt laufende Ausbau der A 7, hätten wir heute sicherlich ein anderes Thema auf dieser Agenda. Das Thema steht aber auf der Agenda, und das zu Recht, weil es mit der Verkehrspolitik zwischen der A 7 und der A 1 leider anders aussieht.

(Detlef Ehlebracht)

In Anlehnung an einen Ausspruch möchte ich meinen Eindruck wie folgt zum Ausdruck bringen: Erst wenn die letzte Hauptstraße auf eine Spur verengt wurde, die letzte Verbindungsstraße eine Sackgasse geworden ist und der letzte fließende Verkehr zum Erliegen gekommen ist, wird die rot-grüne Regierungskoalition feststellen, dass man den Berufsverkehr einer Großstadt nicht nur mit dem ÖPNV und den Transport von Gütern nicht nur mit Rikschas bewältigen kann.

(Beifall bei der AfD)

Es werden funktionelle und stark frequentierte Radwege, neben denen die Fußgänger jede Menge Platz haben, einfach so plattgemacht, um sie auf die Straße zu versetzen, siehe Alster, Hafencity und andere.

Da werden Werte vernichtet, die noch lange Zeit genutzt werden könnten, denen aber aus rein ideologisch bedingten Umerziehungsmethoden ein vorzeitiges Ende bereitet wird. Es werden stark befahrene zweispurige Straßen künstlich verengt und dadurch ausgebremst, wobei Fahrradschutzstreifen und Busbeschleunigungsprogramme als Argumentationskrücken erhalten müssen.

Und warum? Weil wie zu Zeiten schwarz-grüner Bildungspolitik – wir wissen alle, wohin das geführt hat – nur die Regierungskoalition in ihrer unnachahmlichen Art weiß, was gut für die Menschen ist, und diese nun leider wieder einmal zu ihrem Glück gezwungen werden müssen.

Ergebnis ist dann eine zugegebenermaßen jetzt schön anzusehende Fuhlsbüttler Straße, die aber im Feierabendverkehr neue Staus produziert. Während Sie vor dem Umbau aus Norden kommend für die Überquerung der Hebebrandstraße wenige Ampelschaltungen brauchten, stellen Sie sich heute am Haupttor des Ohlsdorfer Friedhofs an eine lange, zäh fließende Autoschlange an, und Sie brauchen ein gutes Dutzend Ampelschaltungen, um im Stoppen, Anfahren, Stoppen, Anfahren über diese Kreuzung zu kommen. Diese Blechlawine ist bestimmt genauso emissionsparend wie Ihre Forderung von 30 km/h für ganz Hamburg. Motoren, die laufen, aber kein Vorwärtskommen generieren – aus Sicht von SPD und GRÜNEN mag man damit seinem Ziel, den Bürgern das Autofahren zu vermiesen, näher gekommen sein. Aus ökologisch-ökonomischer und vernunftbasierter Sicht ist das ein Wahnsinn.

(Beifall bei der AfD)

Man könnte meinen, dass Sie eine Art verkehrspolitischen Exorzismus betreiben. Der Teufel wird dabei durch das Auto ersetzt. Und statt Kruzifix und Weihwasser nehmen Sie Busbeschleunigungsprogramm und Radschutzstreifen.

(Beifall bei der AfD)

Es ist völlig klar, dass wir nicht immer mehr Straßen für immer mehr Kraftwagen bauen können. Es ist unbestritten, dass mehr Menschen den ÖPNV benutzen müssen und das Fahrrad trotz Flächenkonkurrenz mit dem Auto einen größeren Anteil am Modal Split bekommen muss. All das muss aktiv gefördert werden, aber ein dahingehendes dauerhaftes Umdenken in der Bevölkerung erzielt man nur durch das Unterbreiten attraktiver Alternativen, nicht durch Zwang. Und diese Alternativen müssen bequemer und besser sein als das bequeme Auto. Aber ein Umdenken erreichen Sie niemals, wenn Sie so wie jetzt mit der Brechstangenmethode vorgehen und einfach bauliche Fakten schaffen, wenn Sie dabei einen Verkehrsteilnehmer gegen den anderen ausspielen, wenn Sie Realitäten ignorieren wie den Umstand, dass knapp die Hälfte der Berufstätigen das Auto nutzt, um zur Arbeit zu kommen, und dies nicht, wie Sie vielleicht glauben, um die GRÜNEN vorsätzlich zu ärgern, sondern weil sie mangels Alternativen keine andere Wahl haben.

Bauen Sie den ÖPNV weiter mit absolutem Vorrang aus, insbesondere den schienengebundenen Verkehr. Und beschleunigen Sie vor allen Dingen die Verfahren dafür. Die Verlängerung der S-Bahn nach Bad Oldesloe ist mittlerweile ein abschreckendes Beispiel geworden. Die Idee ist gut, in der Durchführung scheitert es jetzt nur an der Zeit. Es dauert ewig. Die Verlängerung der S1 vom Flughafen Richtung Norden ist ein Projekt; Verlängerung der U4 über die Elbe, der U2 nach Glinde und Reinbek, eine S4 nach Lüneburg. Was ist mit Buchholz und Tostedt? Hinter die U5 mit ihrer Streckenführung durch den Jungfernstieg, um dort einen gordischen Knoten zu produzieren, mache ich einmal ein Fragezeichen. Auf diese Projekte das Hauptaugenmerk zu legen, würde gleichzeitig dem zunehmenden Verkehr, der zunehmenden Verdichtung und Versiegelung und der damit einhergehenden Entgrünung unserer Stadt entgegenwirken.

Hören Sie auf, Hauptverkehrsstraßen künstlich zu verengen. Sorgen Sie lieber dafür, dass die derzeitige vielfach marode Fahrradinfrastruktur saniert wird, was nicht heißt, abreißen und auf die Straße setzen.

Letzter Satz: Handeln Sie nicht aus ideologischen Gründen, sondern kehren Sie zurück in die Realität und treffen Sie vernunftbasierte verkehrspolitische Entscheidungen auf Grundlage einer sorgfältig erhobenen Faktenlage unter Berücksichtigung der Bedürfnisse, der Menschen und der Wirtschaft. – Danke.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Carola Veit: Meine Damen und Herren, das Wort bekommt Herr Senator Horch.

Senator Frank Horch: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Mobilität ist in Hamburg eine wesentliche Voraussetzung für wirtschaftlichen Wohlstand und gesellschaftliche Teilhabe. Verkehrspolitik ermöglicht Mobilität, stellt aber auch sicher, dass die Auswirkungen auf Gesundheit und Umwelt in unserer Stadt so weit wie möglich verringert werden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Der Senat wird deshalb das Mobilitätsprogramm zu einem kontinuierlichen Prozess der gesamten Verkehrsentwicklung in Hamburg weiterentwickeln.

Im Rahmen der Verkehrsentwicklungsplanung setzt sich Hamburg engagierte Ziele, die zu weniger Lärm, weniger Schadstoff- und CO₂-Ausstoß, weniger Ressourcenverbrauch im Ganzen und zu weniger Unfällen in der Stadt führen und möglichst mit geringerem Flächenverbrauch ermöglicht werden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

All dies hatten Sie, meine Damen und Herren von der Opposition, thematisch bereits 2008 in Ihrem Koalitionsvertrag verankert. Allerdings halten wir die Umsetzung der damaligen Planung für absolut verbesserungswürdig. Wir gehen die Herausforderung jetzt an und haben – das hat die Diskussion gezeigt – schon viel erreicht.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Es gibt unterschiedliche Gruppen von Verkehrsteilnehmern,

(*Heike Sudmann DIE LINKE:* Und -teilnehmerinnen!)

und es gibt – das will ich betonen – Bürgerinnen und Bürger, die zu Recht von uns erwarten, dass ihre Lebensqualität in Hamburg nicht über Gebühr leidet. Wir haben all diese Interessen entsprechend zu berücksichtigen. Aber wenn ich mir das Thema dieser heutigen Debatte anschau, gewinne auch ich den Eindruck, dass es einigen beim Thema Verkehr nur um die Autofahrer geht. Das ist Verkehrspolitik der Siebziger- und Achtzigerjahre, die mit der Mobilität einer modernen Metropole wie Hamburg im 21. Jahrhundert nicht viel zu tun hat.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir bringen – und das ist jetzt nicht nur geredet –

(Heiterkeit bei der LINKEN)

die Straßen, Brücken und Wege in Ordnung. Wir fördern den Radverkehr. Wir bauen Autobahnen und Hinterlandverbindungen aus und ordnen da, wo es angebracht ist, den Verkehrsraum neu aus. Wir sorgen für einen ÖPNV, der weit über Hamburgs Grenzen hinaus hohe Anerkennung erfährt, eine hohe Effizienz hat, leistungsfähig ist und überdies nachhaltig gestaltet wird.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir achten auch auf umweltfreundliche und nachhaltige Mobilität in unterschiedlichen Verkehrsangeboten. Ich will nur das Carsharing erwähnen.

In einem über Jahrhunderte gewachsenen Stadtraum können die Straßen und Wege nicht unbegrenzt ausgebaut werden; das haben wir heute schon gehört. Der Verkehrsraum in Hamburg ist weitestgehend vergeben. Daher müssen die Verkehrswege so effizient und intelligent wie nur möglich genutzt werden. Auch unsere Strategie für die sogenannten intelligenten Verkehrs- und Logistiksysteme, kurz ITS – da wird noch viel auf Hamburg zukommen, wir wollen 2021 den ITS-Weltkongress in Hamburg hierzu durchführen –,

(*Daniel Oetzel FDP:* Oh nein!)

spielt für die künftige digitale Stadt eine sehr wesentliche Rolle. Ebenso ist das MoU mit VW ein weiterer Baustein, wie die Mobilität der Zukunft in unterschiedlichen Ansätzen in einer Zweimillionenstadt oder in der Metropolregion Hamburg mit 5,3 Millionen Einwohnern aussehen kann.

Das ist das, was wir tun in unterschiedlichen Ansätzen. Doch was wir nicht tun: Wir versuchen nicht, es jedem so zu gestalten, dass es ihm gefällt. Wir verfolgen nicht das Einzelinteresse, das eben dort bestärkt werden soll. Wir bevorzugen keine Gruppe einseitig, sondern wir wollen eine nachhaltige Mobilität in Hamburg. – Vielen Dank.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Präsidentin Carola Veit: Gemäß unserer Geschäftsordnung haben die Fraktionen jetzt noch einmal die Gelegenheit, das Wort zu ergreifen, und dieses bekommt zunächst Herr Thering von der CDU-Fraktion.

(*Dirk Kienscherf SPD:* Jetzt versuchen wir es einmal ruhig!)

Dennis Thering CDU:* Vielleicht gelingt es jetzt, dass Sie etwas besser zuhören, Frau Koeppen. Dass Sie wieder total am Thema vorbeigeredet haben, zeigt eigentlich nur, dass Sie überhaupt nicht bereit sind, sich mit dem Thema Verkehrspolitik einmal im Detail auseinanderzusetzen. Wenn Sie dies tun würden, würden Sie sehen, dass in Hamburg vieles im Argen liegt. Und Sie können auch die Realität nicht einfach unter den Tisch kehren.

Herr Dr. Schinnenburg hat es doch längst erklärt.

(*Dr. Monika Schaal SPD:* Haben Sie ein richtiges Argument genannt?)

Seit 2010 haben wir rund 43 000 Fahrzeuge mehr in unserer Stadt. Das ist die Realität. Im Gegenzug haben Sie 1 500 Parkplätze vernichtet. Und jetzt sagen Sie mir noch einmal, Sie würden einen Ver-

(Dennis Thering)

kehrsteilnehmer nicht einseitig benachteiligen. Ich muss auch sagen, dass es insbesondere Ihre Klientel, Frau Koeppen, betrifft, die durch diese autofeindliche Politik massiv benachteiligt wird. Sich hier hinzustellen und zu sagen, Sie wollten alle Verkehrsteilnehmer gleichwertig berücksichtigen, ist wirklich lächerlich, und das müssten Sie am besten wissen.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU)

Im Gegensatz zu Ihnen beschäftigen wir uns tatsächlich mit allen Verkehrsteilnehmern. Das zeigt sich auch darin, dass wir als einzige Fraktion in diesem Haus ein eigenes Radverkehrskonzept auf die Beine gestellt und uns sehr intensiv mit diesem Thema beschäftigt haben.

(Heike Sudmann DIE LINKE: Was für eines?
– Zuruf von Dirk Kienscherf SPD)

In diesem Konzept werden alle Radverkehrsteilnehmer berücksichtigt und nicht nur die Profiradfahrer. Gehen Sie einmal los und sprechen Sie mit den Leuten. Viele lassen ihr Fahrrad stehen, weil sie, wie sie gesagt haben, nicht bereit seien, neben einem Vierzigtonner auf einer Hauptverkehrsstraße zu fahren. Das ist die Realität Ihrer Verkehrspolitik.

(Beifall bei der CDU)

Jetzt versuchen Sie ein bisschen Boden gutzumachen mit der U5 von Steilshoop in den Westen. Sie wissen aber schon, dass die Steilshooper bis 2030 warten müssen, bis die Bahn bis zu den Arenen durchfährt?

(Sylvia Wowretzko SPD: Hätten Sie mal früher angefangen! – Ole Thorben Buschhüter SPD: Was ist denn Ihr Beitrag zur Anbindung von Steilshoop?)

Das ist eine weitere Lächerlichkeit. Der Bürgermeister hat den Wahlkampfschlager U5 gegründet. Die Steilshooper warten aber noch bis 2030, bis es losgeht. Sie müssen einmal vor Ort erklären, wie das funktionieren soll.

Noch kurz zu Ihnen, Herr Bill: Sie hätten sich mit dem Senat vorher austauschen sollen, dann hätte man Ihnen vielleicht erklärt, wie es sich mit Tempo 30, Lärm und Schadstoffemissionen verhält. Ich meine, der Senat hat das sehr gut ausgeführt. Dadurch zeigt sich einmal mehr, dass zwischen Senat und Regierungskoalition offensichtlich ein gewisser Zwist besteht.

Probleme mit der Luftqualität und dem Lärm bekommen wir dadurch – das konnte ich vorhin nicht zu Ende ausführen –, dass wir eben keinen fließenden Verkehr in unserer Stadt haben. Herr Dr. Schinnenburg hat die Parkplatzsuchverkehre angemerkt. Deshalb haben wir Lärm und Schadstoffemissionen. Die GRÜNEN sind unmittelbar durch ihre Verkehrspolitik dafür verantwortlich,

dass wir mehr Lärm und mehr Schadstoffe in unserer Stadt haben. So sieht es aus.

(Beifall bei der CDU – Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Stresemannstraße ist also Parkplatzsuchverkehr?)

– Herr Tjarks, Sie versuchen sich gerade lauthals als Schutzpatron der Lärmbetroffenen hinzustellen. Wo ist denn Ihr Engagement für die von Fluglärm Betroffenen?

(Glocke)

– Nein, keine Zwischenfrage.

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Ich nehme an, Herr Tjarks wollte Ihre Frage beantworten, Herr Thering.

Dennis Thering CDU (fortfahrend):* Richtig, aber das können wir gleich bilateral noch einmal besprechen.

Herr Tjarks, wenn Sie hier so tun, als müssten die Lärmbetroffenen geschützt werden, dann hätte ich erwartet, dass Sie noch einmal ans Rednerpult gehen und zum Thema lärmgeplagte Bürger in Sachen Fluglärm sprechen. Aber da sind die GRÜNEN augenscheinlich völlig abgetaucht.

Herr Senator Horch, ich finde es klasse, dass Sie sich mit dem Thema Verkehr heute etwas näher beschäftigt haben. Das ist gut. Aber die Erwartung ist, dass Sie auch etwas tun und nicht immer nur ankündigen. Wenn Sie sich einmal die Mühe machen würden, mit der Handelskammer, den Handwerksbetrieben und den Hafenbetrieben zu sprechen, dann würden diese Ihnen sagen, dass sie unter dieser rot-grünen Verkehrspolitik leiden wie unter kaum einem anderen Politikfeld. Das ist die Realität, und die versuchen Sie immer wieder unter den Tisch zu kehren.

Fangen Sie endlich an, auch eine Wirtschaftspolitik zu machen. Sprechen Sie mit den Leuten. Ich weiß, die SPD-Fraktion, zumindest Frau Koeppen, hält nicht allzu viel von der Handelskammer, das konnten wir in der letzten Verkehrsdebatte feststellen. Aber Sie sind auch Wirtschaftssenator. Sprechen Sie mit den Leuten und machen Sie eine Verkehrspolitik, die nicht wirtschaftsfeindlich ist. Zurzeit sieht es so aus, dass immer mehr Hafenbetriebe aufgeben, weil sie nicht mehr an den Hafen herankommen und nicht mehr heraus.

(Zurufe von der SPD)

Das ist die Konsequenz Ihrer Verkehrspolitik. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Präsidentin Carola Veit: Frau Koeppen von der SPD-Fraktion bekommt das Wort.

Martina Koeppen SPD:* Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich werde meine Rede damit beginnen zu sagen, mit wem ich ein Problem habe und mit wem nicht. Auf jeden Fall, Herr Thering, habe ich mit der Handelskammer überhaupt kein Problem.

Ich finde die Diskussion von Herrn Ehlebracht und Herrn Thering spannend, dass sie gesetzlich vorgeschriebene Planfeststellungsverfahren, die notwendig sind, um schienengebundenen Verkehr zu planen und umzusetzen, und damit auch die Bürgerbeteiligung abschaffen wollen.

(Dennis Thering CDU: So ein Unsinn!)

Das sind gesetzlich vorgeschriebene Wege, die eingehalten werden müssen. Insofern dauert es eben seine Zeit, bis solche Vorhaben umgesetzt werden. Jetzt der Öffentlichkeit vorzugaukeln, das ginge mit Ihnen schneller ... Ähnlich war es damals mit der Stadtbahn, da haben Sie gesagt, wenn der Bürger morgens aufwache, sei die Stadtbahn vor der Tür. Aber auch das geht nicht so schnell.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Dennis Thering CDU: So hat Ihr Bürgermeister es aber verkauft! – Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Frau Koeppen, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Ovens?

Martina Koeppen SPD (fortfahrend):* Nein, er kann sich gleich selbst noch einmal melden.

Ich möchte auf den Vorwurf eingehen, Rot-Grün vernichte Parkplätze. Dazu gibt es ein schönes Beispiel. In der Bezirksversammlung Eimsbüttel wurde das Modellprojekt Mehr Lebensraum und innovative Mobilitätsangebote vorgestellt. Als Hintergrund war eine örtliche Bürgerbefragung im Eimsbütteler Kerngebiet geplant, bei der herausgefunden werden sollte, ob zum Beispiel durch Carsharing-Modelle die Verringerung des Pkw-Bestands erreicht werden kann. Dies wurde medial von Herrn Dr. Schinnenburg begleitet. Ich zitiere:

"Ich lehne eine solche Bevormundung der Bürger ab. Die wollen offenbar nach wie vor ein Auto haben – dafür sprechen die steigenden Zulassungszahlen."

Zu diesem Vortrag vom HVV gab es auch einen Antrag in der Bezirksversammlung, aus dem ich gern einmal zitieren möchte:

"Die Bezirksversammlung begrüßt die Vorstellung des Konzeptes für mehr Lebensraum und innovative Mobilitätsangebote für Eimsbüttel."

Unterzeichnet war dieser Antrag nicht nur von der rot-grünen Koalition in Eimsbüttel, sondern auch von der CDU und der FDP.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Insofern gebe ich Ihnen gern den Rat mit auf den Weg, mit Ihren Bezirksabgeordneten zu sprechen. Die sind schon einen Schritt weiter als Sie. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Präsidentin Carola Veit: Frau Sudmann von der Fraktion DIE LINKE bekommt das Wort.

Heike Sudmann DIE LINKE:* Herr Thering, in einem Punkt muss Ihnen Rot-Grün wirklich dankbar sein, denn was würden sie machen, wenn Herr Thering nicht da wäre?

(Dr. Andreas Dressel SPD: Es wäre mehr Lebensqualität!)

Dann würde ihre Politik wesentlich schlechter aussehen, weil Herr Thering – wir haben es schon oft genug gesagt – immer noch die alte Verkehrspolitik vertritt und noch nicht verstanden hat, was Herr Hesse schon verstanden hatte, nämlich dass man ein bisschen umdenken muss.

(Michael Kruse FDP: Da komme ich gleich bei TTIP darauf zurück, Frau Sudmann!)

Und für Rot-Grün kann ich feststellen: Ihnen fehlt der Mut. Ihnen fehlt der Mut, den Straßenraum anders zu verteilen. Insofern, Herr Horch, ist es leider doch Gerede, wenn Sie hier erzählen, dass Sie alle Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer gleich behandeln wollen. Hier hat Herr Thering ausnahmsweise recht: Das geht nicht.

Wenn wir einen Straßenraum haben, der zurzeit überwiegend vom Autoverkehr genutzt wird, und wenn wir sagen, dass wir mehr umweltfreundlichen Verkehr haben wollen, dann stimmen Sie mir doch zu, dass das nicht der Autoverkehr sein kann, wie er heute ist. Es wird auch nicht der Autoverkehr sein, den Sie in einer Kooperation mit VW – Klammer auf, Abgasskandal, Klammer zu – machen wollen. Also müssen Sie doch umplanen und dafür sorgen, dass wir mehr Platz für Fußgängerinnen, Fußgänger und Radfahrende haben. Das ist ein Punkt, den Sie bisher nicht erreicht haben. Nur dank Herrn Thering sieht Ihre Politik immer super aus, denn die CDU zu überholen ist wirklich gar kein Problem.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich finde es interessant, dass Herr Thering sagte, Rot-Grün sehe die Realität nicht. Darüber können wir lange streiten, aber ich glaube, Ihre Realität ist sehr stark geprägt über einen Blick, den Sie immer nur aus der Windschutzscheibenperspektive haben.

(Dennis Thering CDU: Wie sieht Ihre denn aus?)

(Heike Sudmann)

Herr Thering, steigen Sie doch einmal aus. Wagen Sie es einmal, Rad zu fahren.

(Martina Friederichs SPD: Mit Stützrädern! – Dennis Thering CDU: Ich fahre regelmäßig Rad, Frau Sudmann!)

Sie sagen, man mag nicht neben Fünfzigtonnern fahren. Sie werden feststellen, dass viele Lkw-Fahrerinnen und -Fahrer und auch Autofahrerinnen und Autofahrer genug Abstand halten. Aber Sie werden auch feststellen, dass es Autofahrerinnen und Autofahrer gibt, die Sie eng überholen. Und Sie werden feststellen, dass der Autoverkehr sich gerade für Radfahrerinnen und Radfahrer sehr stressig anfühlt. Dazu tragen Ihre Parolen nach dem Motto "Wir wollen doch dafür sorgen, dass der Verkehr schneller fließen kann" bei.

Es gibt genug Untersuchungen dazu. Gerade vergangene Woche hatte die Verkehrsdirektion Hamburg gesagt, dieser Verkehr werde immer stressiger. Alle glauben, sie müssten schneller ankommen, weil ihre TomToms oder andere Geräte ihnen anzeigen, dass sie in fünf Minuten da sein werden, dann gucken sie auf die Uhr und stellen fest, dass sie immer noch nicht da sind. Ich glaube, wir brauchen einfach eine andere Politik, aber dazu werden Sie nicht beitragen.

Noch etwas anderes hat mich heute erstaunt. Sie haben in der Sommerpause sehr viel über Falschparken gesprochen

(Dr. Andreas Dressel SPD: Die Partei von Recht und Ordnung!)

und diesbezüglich ein interessantes Rechtsverständnis entwickelt: Es gibt, ich sag mal, Ordnungswidrigkeiten, die fies sind, besonders wenn LINKE sie begehen, und es gibt Ordnungswidrigkeiten wie Falschparken, für die Sie größtes Verständnis haben.

(Dennis Thering CDU: Da haben Sie wieder nicht zugehört!)

– Nein, ich kann nur die Presse wiedergeben, und da sind Sie auf einmal ganz klein mit Hut geworden und meinten, dass Sie doch nicht mehr wollen, dass Falschparken nicht so stark geahndet wird. Auch das ist ein Problem, das wir in Hamburg haben, sowohl für den Busverkehr als auch für den Radverkehr. Hier könnten Sie sich weiterentwickeln.

(Beifall bei der LINKEN)

Aber, Herr Thering, die Erfahrung haben Sie schon öfter gemacht. Sie sind lautstark. Sie bringen immer sehr gut zu Gehör, dass Lautstärke sehr anstrengend sein kann, aber Sie haben es noch nicht geschafft, eine bessere Verkehrspolitik aufzuzeigen.

Ich sage es noch einmal: Wir brauchen eine andere Verkehrspolitik. Und da hat Rot-Grün sein Po-

tenzial bisher auch noch nicht vollständig ausgeschöpft. Ich sage es einmal positiv.

(Beifall bei Sabine Boeddinghaus DIE LINKE – Dr. Andreas Dressel SPD: Zeugniskonferenz?)

Hier gibt es noch viel Spielraum. Sie können noch wesentlich mehr für Fuß, Rad, Bus und Bahn tun und Sie können auch wesentlich mehr für die Gesundheit der Menschen in Hamburg tun.

Ich möchte Sie einmal an einen Punkt erinnern, der augenscheinlich vielleicht gar nicht hierher gehört. Sie wollen Projekte für Wohnungsbau an Hauptverkehrsstraßen starten. Wenn Sie das machen wollen und Menschen überzeugen wollen, dort zu wohnen, müssen Sie für bessere Verhältnisse sorgen. Dann frage ich mich, warum Sie, besonders die SPD, besonders Herr Horch und auch Herr Scholz, sich so schwertun, Tempo 30 einzuführen. Sie kennen die Zahlen. Sie wissen, die meisten gefahrenen Strecken in Hamburg haben eine Distanz von fünf Kilometern. Bei Tempo 30 verlieren Sie wenige Minuten im Vergleich zu Tempo 50. Wenn Sie da endlich einmal herangehen, verdienen Sie auch ein bisschen mehr Respekt von mir. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Präsidentin Carola Veit: Herr Dr. Schinnenburg von der FDP-Fraktion bekommt das Wort.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Wie war denn das in Eimsbüttel in der Bezirksversammlung?)

Dr. Wieland Schinnenburg FDP: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Aufgabe der Opposition ist es auch, die Regierung mit der Wahrheit zu konfrontieren.

(Farid Müller GRÜNE: Ihrer Wahrheit!)

Das ist im Fall von Senator Horch, glaube ich, angebracht. Wir haben gerade die Textbausteine aus der Hochglanzbroschüre gehört. Nun wollen wir einmal den Faktencheck vornehmen.

Herr Horch sagte zum Beispiel, er wolle den ÖPNV attraktiv machen. Meinen Sie damit die ständigen völlig übertriebenen Tarifierhöhungen? Wollen Sie damit den ÖPNV attraktiv machen? Oder wollen Sie den ÖPNV attraktiv machen mit einer viel zu geringen Taktung, sodass morgens Menschen in völlig überfüllten Schnellbahnen fahren? Ist das die Attraktivität des ÖPNV? Oder sind es die völlig absurden Zeitzonen oder Tarifzonen, die Sie eingerichtet haben? Verstehen Sie das unter Attraktivität des ÖPNV? Nein, ich bin dafür, den ÖPNV attraktiver zu machen, aber genau an diesem Punkt versagen Sie seit über fünf Jahren.

(Dr. Wieland Schinnenburg)

(Beifall bei der FDP und bei *Thomas Kreuzmann* und *Dennis Thering*, beide CDU)

Dann haben Sie gesagt, Sie wollten die Radwege sanieren. Auch hier die Konfrontation mit der Realität: Wir haben in Hamburg 1 700 Kilometer Radwege, im letzten Jahr haben Sie davon 24 saniert. Sie können es einmal ausrechnen, wie viele Jahrzehnte es dauern wird, bis alle Radwege saniert sind, und Sie werden auch wissen, dass längst vorher bereits neuer Sanierungsbedarf entstanden ist. Nein, Sie tun es gerade nicht, Radwege werden nicht saniert; ganz im Gegenteil. Schauen Sie auf den Harvestehuder Weg: Ein toller Radweg wird von Ihnen schlicht und ergreifend abgerissen. Sie sanieren nicht, Sie zerstören Radwege. Es ist absolut kontraproduktiv, was Sie machen.

(Beifall bei der FDP und bei *Thomas Kreuzmann* und *Dennis Thering*, beide CDU)

Überdies war es Ihnen offenbar nicht einmal peinlich zu sagen, Sie sorgten für eine effiziente Nutzung von Verkehrswegen. Meinen Sie damit die Dauerstaus? Meinen Sie damit, dass Hamburg an zweiter Stelle in der Staut Statistik in Deutschland steht? Meinen Sie damit, dass Menschen Stunden und Aberstunden im Stau verbringen, anstatt nutzvoll zu arbeiten, und die Umwelt verpesten? Verstehen Sie das unter effizienter Nutzung von Verkehrswegen? Ich nicht.

(Beifall bei der FDP und bei *Dennis Thering* CDU)

Zum Schluss noch eine Bitte. Es hat mich wirklich schockiert, dass Sie ernsthaft einen großen Kongress in Hamburg veranstalten wollen. Wissen Sie denn nicht, dass dann internationale Verkehrsexperten nach Hamburg kommen? Und wissen Sie, was diese machen? Sie gucken sich das Verkehrschaos hier an. Lassen Sie das. Holen Sie keine Experten hierher. Das Urteil der Experten über Ihre Verkehrspolitik wird grausam sein. Lassen Sie das. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei *Dr. Joachim Körner* AfD und *Karin Prien* CDU – *Kazim Abaci* SPD: Tschüs!)

Präsidentin Carola Veit: Herr Ehlebracht von der AfD-Fraktion, Sie haben das Wort.

Detlef Ehlebracht AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Sachen, die unrichtig sind, kann ich so einfach nicht stehen lassen.

Frau Koeppen, zu Ihrer Behauptung, wir seien gegen Bürgerbeteiligung: Ich weiß nicht, woraus Sie diese Behauptung ableiten. Ich vermute aus dem Satz, dass die Verlängerung der U-Bahn Richtung Bad Oldesloe Jahr um Jahr braucht

(*Heike Sudmann* DIE LINKE: Nicht U-Bahn, sondern S-Bahn!)

und zu dem Zeitpunkt, an dem sie eigentlich eröffnet werden sollte, wahrscheinlich noch nicht einmal die Planung abgeschlossen ist. Das erlauben wir uns auch weiterhin zu monieren. Und Sie outen sich. Erst einmal steht Ihnen das nicht gut zu Gesicht zu behaupten, dass Sie daraus ableiten, wir hätten etwas gegen Bürgerbeteiligung. Sie haben den letzten Satz meiner Rede anscheinend nicht gehört, als ich gesagt habe, Sie sollten Ihre Verkehrspolitik an den Wünschen und Bedürfnissen der Bürger und der Wirtschaft ausrichten. Sie gehören damit anscheinend der Fraktion an, die nach dem Motto "Das haben wir vor 100 Jahren zu Kaisers Zeiten schon so gemacht und das machen wir die nächsten 100 Jahre auch noch so" agiert.

Das ist aber falsch. Wenn man etwas verändern und vorwärtskommen will, muss man Missstände bewusst wahrnehmen – das würde Ihnen auch gut zu Gesicht stehen – und sagen, man tue etwas dagegen, zum Beispiel mit mehr Personal, aber man sollte nicht behaupten, wir hätten etwas gegen Bürgerbeteiligung.

Da fünf Minuten etwas kurz sind, um alles einzubringen, habe ich noch zwei Sachen auf dem Herzen. Man könnte meinen, ich hätte etwas gegen Radfahrerschutzstreifen, weil ich diese zweimal negativ erwähnt habe. Nein, das ist ein durchaus sinnvolles Mittel, wenn es mit Augenmaß eingesetzt wird, aber leider nutzen Sie es inflationär und verbrennen damit dieses positive Mittel. Das finde ich einfach so schade.

Zum guten Schluss habe ich noch einen Vorschlag, denn es heißt ja immer, die Opposition solle nicht immer nur meckern, sondern auch einmal konstruktive Vorschläge machen. Ein Vorschlag wäre zum Beispiel: Fördern Sie seitens der Stadtplanung noch stärker als bisher das Prinzip Wohnen und Arbeiten, wie es anteilig schon gemacht wird. Es minimiert lange Anfahrten zur Arbeit und entlastet unsere Straßen. Erhalten Sie daher innerstädtische Gewerbeflächen, was leider nicht zu oft passiert, und auch gerade kleine Gewerbebetriebe oder Gewerbehöfe aus Ziegelstein. Nicht jeder Gewerbehof muss ein schickes Loft werden.

Das noch einmal, wie gesagt, weil es immer heißt, man mache keine konstruktiven Vorschläge. Und da in den Ausschusssitzungen, diesen viel gerühmten, im Grunde genommen ohnehin alle Ergebnisse im Vorwege entschieden sind, nutze ich die Gelegenheit, das hier anzubringen. – Danke schön. Tschüs.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Carola Veit: Bleiben Sie gern noch bei uns, Herr Ehlebracht. – Herr Dr. Tjarks von der GRÜNEN Fraktion bitte, Sie bekommen das Wort.

(Präsidentin Carola Veit)

(Dennis Thering CDU: Noch mal etwas zum Thema Fluglärm sagen!)

Dr. Anjes Tjarks GRÜNE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Lieber Herr Thering, ich glaube, ich soll zum Thema reden, aber ich weiß nicht, ob dazu auch Fluglärm gehört. Sie können das gern anregen. Dann können Sie so viele Vorschläge machen, wie Sie zum Thema Verkehrspolitik bisher gemacht haben, nämlich keinen einzigen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Hierin unterscheidet sich sogar der Kollege Ehlebracht wohltuend von Ihnen. Er hat nämlich wenigstens zwei Vorschläge gemacht – wenn aus meiner Sicht auch keine konkreten, aber immerhin.

Wir haben die Situation, dass an vier Stellen in der Stadt eine erhöhte Schadstoffbelastung auftritt, die die Luftgrenzwerte reißt, nämlich an der Holstenstraße, an der Max-Brauer-Allee, an der Stresemannstraße und an der Habichtstraße. Und wissen Sie, was Ihr Vorschlag war? Ihr Vorschlag war die Reduktion des Parkraumsuchverkehrs. Ich sage Ihnen jetzt einmal, dass an der Holstenstraße, an der Max-Brauer-Allee, an der Stresemannstraße und an der Habichtstraße zwar sehr viele Autos fahren, aber kein einziger Fahrer dort einen Parkplatz sucht. Dieser Vorschlag ist wirklich komplett nicht praktikabel.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Sie haben jüngst ein Konzept für Radverkehr von Anfang an vorgelegt,

(Dennis Thering CDU: Würde Ihnen auch gut zu Gesicht stehen!)

in dem Sie einmal aufgeschrieben haben, wie das mit dem Radverkehr funktionieren könne. Darin haben Sie geschrieben, Hamburg sollte sich nicht Kopenhagen als Vergleich aussuchen, sondern – ich zitiere einmal –

"Berlin, Barcelona, London, München und Paris".

Paris und London geben 1 Milliarde Euro in den nächsten zehn Jahren für den Radverkehr aus. Sie sehen in Ihrem Konzept 20 Millionen Euro vor. So viel zu den eigenen Maßstäben. Und dann reden Sie davon, dass man die Radwege als Hochbord-Radwege überall weiterführen sollte.

(Dennis Thering CDU: Richtig!)

Weil Sie immer über die Sicherheit im Straßenverkehr reden, möchte ich Ihnen einmal vorlesen, was der Gesamtverband der deutschen Versicherungswirtschaft – auch keine so GRÜNEN-nahe Institution – zu dem Thema schreibt. Er schreibt, eine Führung der Radfahrer auf der Fahrbahn, zum Beispiel auf Schutz- oder Radfahrstreifen, oder die

fahrbahnahe Führung auf Radwegen werde empfohlen. Wissen Sie, warum das wichtig ist? Weil Sie immer die elf getöteten Radfahrer aus dem Jahr 2014 anführen, davor waren es nur zwei.

(Dennis Thering CDU: Können wir nicht unter den Tisch fegen!)

– Will ich auch gar nicht.

Danach, also 2015, waren es auch zwei. Zudem müssen Sie dazu sagen, dass von diesen elf getöteten Radfahrern acht deswegen getötet wurden, weil sie von kreuzenden oder abbiegenden Autos übersehen worden sind. Genau deswegen macht man eine Radverkehrspolitik, bei der man Schutzstreifen und Radfahrstreifen zur Straße hat, damit man den Radverkehr sicherer macht und die Menschen in unserer Stadt vernünftig durch den Verkehr kommen. Herr Thering, das haben Sie einfach noch nicht begriffen. Deswegen machen wir das. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Präsidentin Carola Veit: Meine Damen und Herren! Damit ist die Aktuelle Stunde beendet.

Wir setzen unsere Debatten fort, und dazu rufe ich Punkt 71 unserer Tagesordnung auf, Drucksache 21/5648, Antrag der Fraktion DIE LINKE: Hamburg sagt Nein zu CETA und TTIP.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Hamburg sagt Nein zu CETA und TTIP
– Drs 21/5648 –]**

Das Wort bekommt Herr Dolzer von der Fraktion DIE LINKE.

Martin Dolzer DIE LINKE:* Liebe Hamburgerinnen, liebe Hamburger, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, Frau Präsidentin! Die Handelsabkommen der EU mit Kanada und den USA, CETA und TTIP, werden beide verhandelt beziehungsweise liegen vor. CETA liegt seit September 2014 ausverhandelt vor und muss nur noch ratifiziert werden, um in Kraft zu treten. Bei diesem Abkommen und dem derzeit noch in Verhandlungen befindlichen Handelsabkommen mit den USA, TTIP, geht es nicht um den Abbau von Zöllen, sondern um die sogenannte Harmonisierung beziehungsweise Angleichung von sogenannten nicht tarifären Handelshemmnissen zwischen den Staaten. Das sind Gesetze, Verordnungen, Umwelt- und Sozialstandards, Gesundheits- und Verbraucherschutzregeln sowie technische Normen.

(Martin Dolzer)

Durch diesen Angleichungsprozess ist die Absenkung der jeweiligen Standards absehbar, denn die geplanten Regelungen verfolgen das Ziel, das höchste Liberalisierungs- und Investitionsschutzniveau zu garantieren.

(Beifall bei *Michael Kruse FDP*)

Gegen CETA und TTIP hat sich deshalb in den letzten Jahren und insbesondere auch in den letzten Monaten aus gutem Grund in weiten Teilen der europäischen Gesellschaften immer mehr Widerstand formiert. Es gab europaweit und auch in der Bundesrepublik Demonstrationen mit zum Teil mehr als 200 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. In der EU haben mehrere Millionen Menschen auf den Straßen gegen diese Abkommen demonstriert. Aus Gewerkschaften, Kirchen, Umweltschutzorganisationen, diversen NGOs und von vielen engagierten Menschen wird die gleiche Kritik formuliert. CETA und TTIP sind ein Anschlag auf die Demokratie, auf die Rechte der Menschen, auf lang erkämpfte Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerrechte, auf weite Bereiche der öffentlichen Daseinsvorsorge und auf die Umwelt.

(Beifall bei der LINKEN)

Hier müssen wir entschieden entgegensteuern und das wollen wir mit unserem Antrag auch tun.

Diese Abkommen sind Teile von neoliberalen Deregulierungsprozessen, durch die immer weitgehender die Macht von demokratisch legitimierten Gremien ausgehebelt wird und werden soll. Aber die Menschen wollen keine Welt, die immer weitgehender im Sinne der großen Konzerne gestaltet wird, sondern eine Welt, in der die Menschenwürde und Demokratie im Mittelpunkt der Gesellschaftsgestaltung stehen.

(Beifall bei der LINKEN – Erster Vizepräsident Dietrich Wersich übernimmt den Vorsitz.)

Genau aus diesen Gründen dürfen CETA und TTIP nicht verabschiedet werden. Genau deshalb fordern wir mit unserem Antrag die Bürgerschaft auf zu entscheiden, dass Hamburg sich im Bundesrat gegen die Ratifizierung von CETA und die Weiterverhandlung von TTIP stellen soll.

(Beifall bei der LINKEN)

Eine Mehrheit der bundesdeutschen und europäischen Bevölkerung spricht sich Umfragen zufolge auch gegen TTIP aus. Das haben weitere politische Akteure und auch weite Teile der SPD mittlerweile erkannt. Aufgrund der momentanen Nichtdurchsetzbarkeit von TTIP wurde deshalb offenbar die Strategie ausgegeben, zumindest das weniger bekannte Abkommen CETA mit Kanada mit aller Macht und mit allen Mitteln durchzusetzen. Aber anders als oft behauptet und von Sigmar Gabriel erst jüngst wieder formuliert, ist CETA ebenfalls kein gutes Abkommen. Es beinhaltet nämlich die

gleichen negativen Aspekte und wird die gleichen negativen Auswirkungen haben wie TTIP und muss deshalb verhindert und nicht ratifiziert werden.

(Beifall bei der LINKEN)

CETA wäre zudem ohnehin TTIP durch die Hintertür, denn mehr als 90 Prozent der großen US-amerikanischen Unternehmen haben eine Dependence in Kanada und können über die Dependence all das, was ich gleich konkret schildern werde, einfordern. Genau deshalb darf dieses Abkommen nicht ratifiziert werden. Die EU-Kommission versuchte in jüngster Zeit getreu ihrem Motto, unbequeme und von Mehrheiten der europäischen Bevölkerung abgelehnte Maßnahmen möglichst unbemerkt und autokratisch durchzusetzen, CETA ohne die vorgesehenen demokratischen Abstimmungen durch die Parlamente zu ratifizieren beziehungsweise in Kraft zu setzen. Erst nach massivem öffentlichen Druck wurde davon abgesehen.

Die negativen Auswirkungen dieser Abkommen auf Hamburg sind absehbar. Ich will nur einige konkret benennen. Investor-Staat-Klagen werden finanzkräftigen Unternehmen – denn dafür braucht man mindestens 8 Millionen Euro oder das Äquivalent in Dollar – die Möglichkeit geben, jenseits der regulären juristischen Strukturen Klagen zu erheben und so Gesetzesvorhaben zu verhindern, bevor sie überhaupt auf den Weg gebracht werden können. Da sind wir dagegen. Genauso sind wir gegen die sogenannte regulatorische Kooperation. In CETA steht ein Abschnitt, durch den umgesetzt werden soll, dass ein Expertengremium – und in diesem Gremium werden hauptsächlich Vertreterinnen und Vertreter der großen Konzerne sitzen – Angelegenheiten präjudizierend vorentscheidet, bevor sich die Parlamente damit beschäftigen. Genau das wollen wir nicht.

Diese Abkommen werden ein Angriff auf die öffentliche Daseinsvorsorge sein, durch diese Abkommen werden Umweltstandards ausgehebelt und Fracking wird ebenfalls möglich gemacht werden. Wir können diese gefährlichen Abkommen gemeinsam stoppen, und Hamburg muss seinen Anteil dazu leisten. Deshalb fordere ich Sie auf, unserem Antrag zuzustimmen. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD und von den GRÜNEN, stimmen Sie einmal mit Ihrem Gewissen ab und nicht par ordre du mufti. Das wäre ein schönes Signal. – Danke.

(Beifall bei der LINKEN)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Herr Dolzer, die letzte Bemerkung war ein bisschen entwürdigend gegenüber der Freiheit der Abgeordneten. Jeder Abgeordnete stimmt hier, glaube ich, nach eigener Entscheidung ab. – Als Nächstes erhält das Wort Herr Schmidt von der SPD-Fraktion.

Hansjörg Schmidt SPD:* Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Über die Freihandelsabkommen ist in der Bürgerschaft in der Vergangenheit bereits öfter debattiert worden. Es ist gut und richtig, dass wir uns mit dem Pro und Kontra auseinandersetzen. Eine Welthandelsmetropole wie Hamburg sollte im internationalen Handel immer die Chancen sehen und ausloten, wie Hamburg, die Wirtschaft unserer Stadt und vor allem auch die Bürgerinnen und Bürger davon profitieren.

(Beifall bei der SPD und bei *Michael Kruse FDP* und *Michael Westenberger CDU*)

Unser Senat hat sich bereits öfter zu der hohen Bedeutung für die Stadt, die Wirtschaft und den Handel geäußert. Dieser Senat bereitet den Boden für neue Chancen, und er ergreift jeden Tag diese Chancen aufs Neue. Wir alle wissen, dass TTIP und CETA sehr umstritten sind. Die Kritik wird massiv geäußert und muss in jedem Fall sehr ernst genommen werden. Viele Bürgerinnen und Bürger und viele Organisationen bringen sich in die Diskussion über die künftige EU-Handelspolitik ein. Ihr öffentliches Engagement ist ein Statement für einen fairen Handel, dies teilt die SPD.

(Beifall bei der SPD)

Aus unserer Sicht ist klar, dass bei sämtlichen Freihandelsabkommen europäische Standards gewahrt bleiben. Die SPD hat hier immer klare Leitlinien in ihren Beschlüssen genannt. Und auch Hamburg setzt sich sehr aktiv für die Verankerung europäischer Werte im Welthandel ein. Dies macht der Bürgermeister auf seinen Reisen immer wieder deutlich; fragen Sie einmal die Delegationsteilnehmer. Für die SPD gilt: Schutzansprüche für Verbraucher, Umwelt, Gesundheit und öffentliche Daseinsvorsorge stehen nicht zur Disposition.

(Beifall bei der SPD und bei *Michael Westenberger CDU*)

Der Antrag der LINKEN und auch die Rede, die wir eben gehört haben, vermischen wie so oft Argumente und Positionen zu TTIP und CETA, obwohl es sich um verschiedene Verträge und vor allem um verschiedene Phasen der Verhandlung handelt. Bei TTIP gibt es noch kein Verhandlungsergebnis, bei CETA schon. Lassen Sie mich deshalb einige Punkte zu CETA nennen, insbesondere auch die, die Herr Dolzer eben genannt hat. Die LINKE behauptet, CETA regele, dass ein Investor einen Staat verklagen kann, wenn durch ein Gesetz der Verlust erwarteter Gewinne droht. In der offiziellen Übersetzung, die zu dem CETA-Vertrag vorliegt, heißt es allerdings in Punkt 8 – ich zitiere –:

"Die bloße Tatsache, dass eine Vertragspartei – auch durch Änderung ihrer Gesetze – Regelungen in einer Art und Weise trifft, die sich auf eine Investition negativ auswirkt

oder die Erwartung eines Investors, einschließlich seiner Gewinnerwartung, beeinträchtigt, stellt keinen Verstoß dar."

(Beifall bei der SPD – *Martin Dolzer DIE LINKE*: Lesen Sie einmal, was davor dort steht!)

Ferner sieht CETA erstmals die Einrichtung eines öffentlich-rechtlich organisierten Investitionsgerichtshofs vor. Damit wird das alte ISDS-System mit privaten Schiedsgerichten überwunden. Auch hier behauptet der Antrag der LINKEN etwas anderes. DIE LINKE behauptet zudem, dass CETA die Parlamente schwächen würde, dabei heißt es in Punkt 8.9 wörtlich:

"[...] bekräftigen die Vertragsparteien ihr Recht, zur Erreichung legitimer politischer Ziele wie des Schutzes der öffentlichen Gesundheit und Sicherheit, des Schutzes der Umwelt oder der öffentlichen Sittlichkeit, des Sozial- oder Verbraucherschutzes oder der Förderung des Schutzes der kulturellen Vielfalt in ihrem jeweiligen Gebiet regelnd tätig zu werden."

Dann wird behauptet, dass die öffentliche Daseinsvorsorge privatisiert werden soll. Dabei heißt es auch hier wörtlich:

"Durch das CETA werden die Staaten und die EU nicht dazu gezwungen oder angehalten, öffentliche Dienstleistungen wie die Wasserversorgung, Gesundheitsleistung, soziale Dienstleistungen oder das Bildungswesen zu privatisieren oder zu deregulieren."

Ich könnte noch weitermachen, aber die wenigen Beispiele sollten reichen, um zu zeigen, dass DIE LINKE mit den Befürchtungen in fataler Weise spielt

(*Heike Sudmann DIE LINKE*: Finden Sie denn CETA toll?)

und dabei gern Unwahrheiten verbreitet.

(Beifall bei der SPD und bei *Michael Kruse FDP* und *Michael Westenberger CDU*)

Ich kann verstehen, dass Ihnen die Wahrheit an dieser Stelle wehtut und Sie mit Zwischenrufen agieren, aber Kanada ist in sehr vielen Bereichen ein sehr progressiver Staat. Kanada zählt zu den ältesten und engsten Partnern der Europäischen Union. Es bestehen 36 bilaterale Abkommen zwischen der EU und Kanada, und wir sind mit Kanada durch insgesamt 110 Abkommen verbunden.

(Glocke)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich (unterbrechend): Herr Schmidt, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Dolzer?

Hansjörg Schmidt SPD:* Er hat sich eben schon gemeldet und meldet sich gleich noch einmal, insofern nein.

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Dann fahren Sie fort.

(*Heike Sudmann DIE LINKE:* War ja klar!)

Hansjörg Schmidt SPD (fortfahrend):* Viele aus der Ecke der LINKEN teilen in den sozialen Medien gern Aktionen und Statements des Ministerpräsidenten Justin Trudeau. Zu Recht, denn er ist alles andere als die böse Fratze des Kapitalismus, sondern ein Staatsmann mit klarer Haltung. Viele Befürchtungen und Kritiken an CETA beruhen auf alten Vorlagen. Ich habe eben aus den aktuellen zitiert. Der ursprünglich unter der schwarz-gelben Regie verhandelte CETA-Vertrag hat sich in den letzten Monaten sehr stark verändert, und es waren maßgeblich Sozialdemokraten, die dafür gesorgt haben. Zu einem Zeitpunkt, als maßgeblich schon alle Messen gesungen waren, brachte Sigmar Gabriel die sozialdemokratischen Handelsminister Europas zusammen und sorgte in Verhandlungen mit den Kanadiern dafür, dass die meisten der europäischen Kritikpunkte noch berücksichtigt wurden.

(Beifall bei der SPD und bei *Farid Müller GRÜNE*)

Unter der Führung des SPD-Europaabgeordneten Bernd Lange und gemeinsam mit der anderen großen Fraktion im Europaparlament, mit den Konservativen, ist es gelungen, die umstrittenen privaten Schiedsgerichte in Richtung eines Investitionsgerichtshofs zu entwickeln. Insgesamt ist es bei CETA gelungen, in vielen Bereichen fortschrittlichere Regeln und Standards zu vereinbaren, als dies im bisherigen europäischen und nationalen Handelsabkommen der Fall war.

Ein Punkt noch zu TTIP: Bezüglich TTIP hat Sigmar Gabriel kürzlich das ausgesprochen, was ohnehin alle wissen, nämlich dass die Verhandlungen feststecken. Vor der US-Wahl wird ohnehin nichts mehr passieren. Das ist wie mit des Kaisers neuen Kleidern; alle finden sie toll, bis der Erste bemerkt, dass der Kaiser nackt ist. Dafür wird Sigmar Gabriel nun von den Unionsleuten gescholten, das werden wir sicherlich hier heute auch noch hören, obwohl sie insgeheim wissen, dass er Recht hat. Das ist unehrlich.

(Beifall bei der SPD – *Michael Kruse FDP:* Nun warten Sie doch erst einmal ab, bis die geredet haben!)

Wir werden den Antrag der LINKEN ablehnen, Gründe dafür habe ich genug genannt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei *Michael Kruse FDP*)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Als nächster Redner erhält Michael Westenberger von der CDU-Fraktion das Wort.

Michael Westenberger CDU: Sehr geehrter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn ich den Kollegen Schmidt richtig verstanden habe, gehe ich davon aus, dass die SPD im Bundesrat wohl für CETA stimmen wird. Der Erste Bürgermeister hat im Juli 2014 gemeinsam mit einer Reihe anderer Bundesländer einen Entschluss in den Bundesrat eingereicht, dass sie bei allen gemischten Abkommen nach Artikel 59 Absatz 2 Grundgesetz – das sind nämlich CETA und TTIP – mit abstimmen wollen. Daher gehe ich davon aus, dass das Votum dem heutigen Beifall entsprechend dort für Hamburg so abgegeben wird. Sollte Herr Kerstan, der jetzt nicht hier ist, möglicherweise an der Beschlussfassung nicht teilnehmen, ist das, glaube ich, kein Problem. Dann hat der Bürgermeister von seiner Richtlinienkompetenz Gebrauch gemacht und den Willen der SPD-Fraktion dort in einen Beschluss gefasst.

(Beifall bei der CDU)

Lieber Herr Dolzer, ich habe gemerkt, dass Sie in Ihrem Redebeitrag das allererste Mal versucht haben, sich dem Thema zu nähern.

(Beifall bei *Michael Kruse FDP*)

Weil Sie allerdings so wenig Zeit dafür aufgewandt haben, sich mit den Inhalten zu beschäftigen, war Ihre Rede nicht nur inhaltlich sehr schwach, sondern auch politisch etwas diffus. Sie wollten ein bisschen angreifen, aber so richtig haben Sie es nicht geschafft. Jetzt setze ich einmal zum Angriff an, lieber Herr Dolzer. Die Welt, die Sie sich vorstellen, ist eine Welt ohne Regelungen. Sie wollen kein Handelsabkommen mit einer Welt, die durch die Globalisierung immer mehr zusammenrückt. Sie überlassen dann nämlich den Konzernen die Möglichkeiten, über welche Wege auch immer sich Recht zu verschaffen, und der Mittelstand bleibt auf der Strecke.

Glauben Sie allen Ernstes, mit den Argumenten, die sich im Übrigen auch die AfD zunutze macht, gegen die Globalisierung und gegen ein auch von Parlamenten getragenes Freihandelsabkommen zu agieren, in dem dann eben nicht Arbeitnehmerrechte gesichert werden, in dem auch keine Verbraucherschutzrechte gesichert werden,

(*Martin Dolzer DIE LINKE:* Die bleiben auch bei TTIP auf der Strecke!)

helfen Sie Ihren Wählern oder auch der deutschen Bevölkerung in irgendeiner Art und Weise? Das glaube ich nicht. Wir haben die Möglichkeit, mit ei-

(Michael Westenberger)

ner Regelung zwischen diesen großen Märkten USA, Kanada und Europa europäische Werte, die wir seit über 100 Jahren auch in unseren Sozialgesetzbüchern leben, dort hineinzutragen, oder aber wir schauen zu, wie der west- und ostpazifische Raum demnächst Handelsabkommen ohne uns trifft. Dann gucken wir in die Röhre und können später mit den USA und Kanada nachverhandeln, was diese mit den asiatischen Staaten beschlossen haben. Das ist, glaube ich, auch nicht im Interesse Ihrer Wähler, und das ist auch nicht im Interesse derer, deren Interessen wir hier vertreten.

(Beifall bei der CDU, der SPD und der FDP)

Wir alle haben derzeit die Aufgabe, und das ist nicht einfach. Wir haben eine Bevölkerung, die derzeit in einer Globalisierung steckt, von der nicht viele wissen, wohin die Reise geht. Auch die Situation, die wir hier täglich im Parlament erleben, wäre in den Siebziger- und Achtzigerjahren für unsere Vorgängerinnen und Vorgänger nicht ausmalbar gewesen. Aber es ist nicht Ihre Aufgabe, permanent Ängste zu schüren oder Unwahrheiten aneinanderzureihen, wie Sie es vorhin schon wieder getan haben, sondern es ist die Aufgabe, bei einer sachlichen Debatte mitzumachen. Herr Schmidt hat die Argumente, die Sie überall nachlesen können, dargelegt. Warum machen Sie nicht einfach mit und versuchen, ein bestmögliches Handelsabkommen abzuschließen, statt die Diskussion auf die Straße zu tragen und die wesentlichen Ziele des Handelsabkommens, die auch von Gewerkschaften, von Verbraucherschutzorganisationen und von Parlamenten vertreten werden, dort zum Inhalt zu machen?

(Glocke)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich (unterbrechend): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Michael Westenberger CDU: Ja, sehr gern.

Zwischenfrage von Martin Dolzer DIE LINKE:* Herr Westenberger, denken Sie, dass wir ebenso wie die Gewerkschaften, viele Kirchenvertreterinnen und Kirchenvertreter, viele NGOs und die Umweltschutzorganisationen einfach nur unnötig Ängste schüren, oder glauben Sie, dass auch wir die Verträge sehr genau gelesen haben, die, anders als Herr Schmidt es postuliert hat, zum Teil gegen unsere demokratischen Standards, Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerstandards und weitere Standards verstoßen? Meinen Sie das oder meinen Sie das nicht? Glauben Sie, die Kirchen würden einfach unnötig Angst schüren?

Michael Westenberger CDU (fortfahrend): Die einzelne Motivationslage derer, die auf die Straße gehen, kann ich nicht nachvollziehen. Ich weiß

aber, dass Sie seit einem Jahr innerhalb dieses Hauses Unwahrheiten aneinanderreihen. Sie sagen, die Daseinsvorsorge werde privatisiert – sie ist in der Präambel zu CETA und auch zu TTIP ausgeschlossen.

(*Cansu Özdemir* DIE LINKE: Aber beantworten Sie doch die Frage!)

Sie sagen, dass die Bildung und die Kultur privatisiert würden – das ist in der Präambel zu CETA und TTIP ausgeschlossen. Sie sagen, dass die Arbeitnehmerrechte komplett aufgegeben und jeweils Spielball der Hausverträge werden, die Unternehmen untereinander schließen – das ist in der Präambel zu CETA und TTIP und durch das Demokratieprinzip ausgeschlossen. Sie können all das nachlesen. CETA steht komplett im Internet, Sie können es sich herunterladen, die Datei hat 5,3 Megabyte. Wenn Sie sich dies einmal angucken, wissen Sie, dass die Rechte der Arbeitnehmerschaft dort gewahrt werden.

Ich wünsche mir und ich fordere den Senat dazu auf, im Bundesrat für den Abschluss von CETA zu stimmen. Ich würde mir auch wünschen, dass sich der Wirtschaftssenator, vielleicht spricht er heute noch dazu, die Handelskammer, die Wirtschaftsbehörde und der Senat offensiv in die Debatte einschalten und auch für die Interessen der Freien und Hansestadt Hamburg werben, um ein sehr gutes Handelsabkommen zum Wohle der Freien und Hansestadt Hamburg und ihrer Bevölkerung zum Abschluss zu bringen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Vielen Dank, Herr Westenberger. – Als Nächstes erhält Murat Gözay von der GRÜNEN Fraktion das Wort.

Murat Gözay GRÜNE: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die EU-Kommission hat den Text des CETA-Abkommens endgültig als ein gemischtes Abkommen vorgelegt. Das war richtig und wichtig, denn CETA ist ein Abkommen, das weit in die Belange der Mitgliedsstaaten eingreift. Die EU plante, das kanadische Handelsabkommen CETA auf die Schnelle durchzuwinken. Das aber wäre ein Regelbruch gewesen und hätte Kritikern der EU direkt in die Hände gespielt.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei *Dr. Monika Schaal* SPD)

Wir GRÜNEN bewerten CETA in vielen Punkten sehr kritisch, weil hauptsächlich große Konzerne von diesem Abkommen profitieren und elementare Bestandteile unserer Bemühungen – Fair Trade steht hierbei weit oben auf der Liste – ad absurdum geführt werden.

(Beifall bei *Martin Dolzer* DIE LINKE)

(Murat Gözay)

Der nächste Schritt wird sein, dass das Abkommen im Europäischen Rat beurteilt wird. Die formale Annahme von CETA im Rat für Auswärtige Angelegenheiten ist für den 18. Oktober vorgesehen. Im Anschluss an die Entscheidung im Rat gibt dieser das CETA-Abkommen zur Abstimmung an das Europäische Parlament, das vermutlich Anfang respektive im Frühjahr 2017 entscheiden wird. Am 17. September wird es eine europaweite Großdemo gegen CETA geben, an der wir GRÜNEN teilnehmen werden. Auch hieran ist erkennbar, dass wir nicht nur reden, sondern auch handeln.

(Beifall bei den GRÜNEN)

CETA ist nicht, wie viele meinen, durchgehend das gute Abkommen, denn es etabliert Klageprivilegien für Unternehmen, schränkt Möglichkeiten der öffentlichen Daseinsvorsorge ein und schwächt das Vorsorgeprinzip. Dies beinhaltet leider, dass bestehende und künftige Regeln zum Schutz von Menschen und Umwelt infrage gestellt werden. Dadurch wird dieser Schutz immer weiter erschwert werden. Alles Gründe, die nicht einfach vom Tisch gewischt werden können. Doch ein kritisches Hinterfragen und Bewerten von harten Fakten ist eine Sache, sich von Angst und Vorurteilen leiten zu lassen, eine andere.

(Glocke)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich (unterbrechend): Herr Gözay, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Kruse von der FDP?

Murat Gözay GRÜNE: Nein.

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Dann fahren Sie fort.

Murat Gözay GRÜNE (fortfahrend): Lassen Sie uns also rational bleiben. CETA ist nicht alles, das ist bekannt, aber es ist auch nicht alles schlecht, was CETA betrifft. CETA, TTIP und Co. können grundsätzliche oder sinnvolle Instrumente für effektive und effiziente Märkte sein. Sie müssen nur sinnvoll ausgehandelt werden und dürfen die Bürgerinnen und Bürger nicht benachteiligen sowie Arbeitsplätze nicht gefährden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn also im Bundestag alle Themen diesbezüglich ausdiskutiert sind und CETA in den Bundesrat eingebracht wird – der Termin steht noch nicht fest –, wird der Hamburger Senat unter Würdigung der Auswirkungen des Abkommens auf alle gesellschaftlichen Bereiche rechtzeitig sein Abstimmungsverhalten festlegen und nicht vorher. Wie Sie jetzt vernommen haben, liebe Kollegen von den LINKEN, sind wir in der Sache nicht weit auseinander.

(*Heike Sudmann DIE LINKE*: Gut, dass er das noch einmal gesagt hat! – Glocke)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich (unterbrechend): Darf der Kollege Deniz Celik eine Frage stellen?

Murat Gözay GRÜNE: Nein.

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Gut, dann fahren Sie fort.

Murat Gözay GRÜNE (fortfahrend): Trotzdem möchte ich meinen Redebeitrag mit den Worten Robert Lembkes abschließen:

"Grundsätzliche Zustimmung ist die höflichste Form der Ablehnung."

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Dann sind wir ein Stück schlauer. Als Nächstes erhält Herr Kruse von der FDP-Fraktion das Wort.

Michael Kruse FDP: Man lernt mit Rot-Grün tatsächlich nie aus.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, sehr geehrter Herr Präsident! Zunächst einmal fand ich die Rede vom Kollegen Schmidt sehr gut, weil sie sich nicht nur inhaltlich damit auseinandergesetzt hat, sondern auch sehr klar gezeigt hat, dass sich die SPD den Zielen der Internationalisierung anschließt. Nach der Rede des Kollegen Gözay habe ich mich allerdings gefragt, wie sich der Bundesrat denn jetzt verhält. Ich erinnere mich an unsere gestrige Debatte, in der es unter anderem darum ging, ob der Senat dazu verpflichtet ist, sein Abstimmungsverhalten öffentlich zu machen. Ich finde, in diesem Fall wäre es sehr interessant, dass das Abstimmungsverhalten öffentlich gemacht wird. Sollte Herr Gözay gerade im Vorfeld für den Senat gesprochen haben, wäre das eine gute Sache, aber wir aus der Opposition fragen uns jetzt natürlich, wie sich der Senat in dieser Sache tatsächlich verhalten wird.

(*Farid Müller GRÜNE*: Das werden Sie schon merken!)

Denn dieses Freihandelsabkommen ist wie gesagt bereits ausverhandelt, es liegt vor. Ich weiß nicht, was genau im Bundestag noch zwischen Rot und Grün passieren soll, das dieser Senat dann in seine Meinungsfindung einfließen lässt. Nein, meine Damen und Herren, kommen Sie zu Potte, erklären Sie uns, wie Sie in dieser Sache abstimmen werden. Wir empfehlen Ihnen sehr klar: Stimmen Sie für dieses Freihandelsabkommen.

(Michael Kruse)

(Beifall bei der FDP und bei *Karin Prien* und *Michael Westenberger*, beide CDU – *Wolfgang Rose SPD*: Warten Sie es doch einmal ab!)

Worum geht es eigentlich bei diesem Freihandelsabkommen? Bei diesem Freihandelsabkommen, Herr Dolzer, geht es doch eigentlich um Vertrauen zwischen Staaten. Da geht es auch darum, ob wir uns gegenseitig vertrauen, ob wir beispielsweise den Behörden anderer Länder vertrauen.

(*Heike Sudmann DIE LINKE*: Wie naiv sind Sie eigentlich?)

– Das ist jetzt Naivität? In Zeiten eines Brexit, in Zeiten von immer mehr internationalen Unruhen glauben Sie, dass eine Maßnahme, die Völker und Länder miteinander verbindet und versucht, einheitliche Rahmenbedingungen zu setzen, eine schlechte Maßnahme ist. Meine sehr geehrten Damen und Herren von der LINKEN, Sie haben wirklich gar nichts verstanden.

(Beifall bei der FDP und der CDU – Glocke)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich (unterbrechend): Eine lebhafte Debatte. Gestatten Sie eine Zwischenfrage von Herrn Dolzer?

Michael Kruse FDP: Sehr gern.

Zwischenfrage von Martin Dolzer DIE LINKE:* Herr Kruse, nennen Sie mir bitte ein, zwei, drei oder fünf Momente, wo die Bevölkerungen durch CETA verbunden werden. Dann bin ich schon zufrieden.

Michael Kruse FDP (fortfahrend): Ja, sehr gern. Das wollte ich gerade machen. Ich nehme einmal das Beispiel Medizinprodukte oder das Beispiel Arzneimittel. Dazu haben Sie nie geredet, weil das sehr komplexe Materien sind, in denen Sie vielleicht nicht sehr firm sind. Das möchte ich Ihnen gar nicht vorwerfen, denn diese Materien sind nicht unser täglich Brot.

(*Heike Sudmann DIE LINKE*: Sie reden zu allem, obwohl Sie gar nichts wissen!)

Aber wenn wir uns jetzt fragen, was passiert eigentlich ...

(Glocke)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich (unterbrechend): Das Wort hat Herr Kruse, bitte lassen Sie ihn sprechen.

Michael Kruse FDP (fortfahrend): Was passiert eigentlich in diesen Bereichen? Hier wird erstmals auf internationaler Ebene, über EU-Ebene hinaus der Versuch unternommen, Verfahren, die in den

Ländern über Jahrzehnte entstanden sind, zu harmonisieren. Das ist ein gigantisches Anliegen. Dieses Anliegen ist so groß und so komplex, dass es an keiner ...

(Zuruf von der LINKEN)

– Bitte sehr, ich antworte doch mit dem Beispiel, das ich Herrn Dolzer geben sollte. Nun lassen Sie mich doch dazu wenigstens einmal ausreden.

Das ist ein Verfahren, das Prozesse betrifft, die über Jahrzehnte auf nationalstaatlicher Ebene gewachsen sind in Europa, auch innerhalb der EU. Das ist ein Prozess, der unendlich schwierig ist, der unendlich viele Tücken in sich birgt. Aber er hat doch ein positives Ziel. Wenn Sie beispielsweise Arzneimittelzulassungen betrachten, dann ist es heute so, dass Sie zwei komplette Zulassungsverfahren durchlaufen müssen. Da müssen Sie einmal in Europa durchs Zulassungsverfahren, und dann haben Sie den Stoff zugelassen, dann haben die europäischen Behörden gesagt, das ist jetzt zugelassen, das ist sicher, das erfüllt auch seinen Zweck, das ist auch besser als das, was bisher am Markt ist, ihr dürft dieses Produkt auf den Markt bringen, liebe Firma XY. Und dann müssen Sie das Gleiche in den USA noch einmal machen, müssen das Gleiche in Kanada noch einmal machen. Ist das eigentlich richtig? Nein, das ist nicht richtig. Das hier ist der Versuch, Harmonisierung herbeizuführen und damit eben auch Vertrauen zwischen den Behörden der Länder zu schaffen. Das ist eine schwierige Aufgabe, aber es ist eine lohnenswerte Aufgabe.

(Beifall bei der FDP, vereinzelt bei der CDU und bei *Dr. Jörn Kruse AfD*)

Dann sind wir schon im Bereich der Patienten, und ich kann Ihnen sagen, das ist auch eine ethische Debatte. Es ist nicht nur eine ethische Debatte, alles immer nur verhindern zu wollen, sondern es ist auch eine ethische Debatte, zu sagen, ja, wir wollen das beschleunigen, ja, wir wollen uns gegenseitig vertrauen, ja, wir wollen sagen, wenn die Amerikaner, wenn die Kanadier das zuverlässig geprüft haben, dann vertrauen wir denen.

(*Sabine Boeddinghaus DIE LINKE*: Das ist wie bei Olympia!)

Wir können es auch offenlegen, dafür bin ich sehr, da können auch die europäischen Behörden dann hineinschauen. Aber ich möchte, dass wir irgendwann zu diesem Punkt kommen, dass wir uns gegenseitig vertrauen können. Sie wollen das nicht, Sie wollen immer nur dagegen sein. Wofür sind Sie denn eigentlich?

(*Sabine Boeddinghaus DIE LINKE*: Nun kommen Sie mal wieder runter!)

Sie sind gegen Internationalisierung, na toll. Sie sind gegen Nationalisierung, kann ich verstehen, aber dann sind Sie auch dagegen. Wo wollen Sie

(Michael Kruse)

denn eigentlich einmal dafür sein? Erklären Sie es mir.

(Beifall bei der FDP und bei *Michael Westenberger CDU* – Zuruf von *Sabine Boedinghaus DIE LINKE*)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich (unterbrechend): Gestatten Sie eine Zwischenfrage der Abgeordneten Güçlü?

Michael Kruse FDP: Sehr gern.

Zwischenfrage von Nebahat Güçlü fraktionslos: Herr Kruse, ich habe eine kurze und konkrete Frage. Können Sie bei Ihrem Verständnis für TTIP und CETA tatsächlich eine Standardabsenkung zuungunsten unserer Standards ausschließen, und woraus schließen Sie das?

Michael Kruse FDP (fortfahrend): Sehr geehrte Frau Kollegin! Es ist schon in der Präambel genannt, dass diese Standards nicht abgesenkt werden, dass Sozialstandards nicht abgesenkt werden. Der Kollege Schmidt ist, ehrlich gesagt, auch auf viele Beispiele eingegangen, und das ist eine sehr abstrakte Frage. Jetzt kann ich 1 000 Bereiche durchdeklinieren, aber ich habe Ihnen gerade einmal einen Grund nennen wollen, warum es sinnvoll ist, diese Anstrengungen zu unternehmen und warum ich nicht immer nur hören möchte, dass DIE LINKE dagegen ist, dass auch die GRÜNEN in großen Teilen offensichtlich dagegen sind,

(*Cansu Özdemir DIE LINKE*: Das ist nicht die Antwort!)

sondern ich möchte einmal hören, wo strengen Sie sich eigentlich dafür an, dass wir zwischen den Ländern mehr zusammenrücken? Wo strengen Sie sich dafür an, dass wir im Westen auch den Schulterschluss suchen mit unseren Partnern? Wo strengen Sie sich an? Wir haben hier in Europa gerade den Brexit erlebt. Sie werden natürlich eigene Gründe dafür haben, warum dieser Brexit dann auch sinnvoll oder nützlich gewesen ist. In ganz Europa werden im Moment die nationalen Kräfte gestärkt, und eine Maßnahme dagegen ist Vertrauen, Vertrauen zwischen den Ländern.

(*Cansu Özdemir DIE LINKE*: Und das heißt bei Ihnen TTIP?)

Dieses Vertrauen bauen Sie an keiner Stelle auf. Dann schauen wir doch einmal, was Sie damit eigentlich für Hamburg tun? Ich habe gestern Abend in Vorbereitung auf diese Debatte das Buch "Hafen Hamburg: Geschichte – Zahlen – Menschen" gelesen, das ich Ihnen übrigens auch empfehlen kann. Sie hängen doch ohnehin viel an der Uni herum, Herr Dolzer, dazu werden Sie die Zeit auch noch finden.

Hamburg ist immer der Treiber von Internationalisierung gewesen. Hamburg ist immer der Antreiber für Globalisierung gewesen. Hamburg hat es immer geschafft, damit auch Standards zu setzen. Warum versuchen wir diesen Weg nicht einmal?

(Heiterkeit bei der SPD – Zuruf von der SPD: Und alles durch die FDP!)

Dann möchte ich noch ein Wort zur SPD sagen, denn insbesondere das Verhalten unseres Bundeswirtschaftsministers lässt doch etwas zu wünschen übrig in den letzten Tagen. Auf der einen Seite versucht uns der Wirtschaftsminister wochen- und monatelang zu erklären, warum TTIP denn eine sinnvolle Sache sei, und in der Tat sind wir dem immer gefolgt, und jetzt plötzlich heißt es, nein, das sei de facto gescheitert. Ehrlich gesagt, es mag sein, dass dieses Abkommen noch eine ganze Weile braucht. Es mag sein, dass es einen neuen Ansatz braucht und dass es vorher erst noch eine neue amerikanische Regierung braucht, bevor dieses Abkommen dann weiter verhandelt wird. Aber wenn ich schon erkläre, dass das de facto gescheitert ist, dann bringe ich dieses Abkommen auf jeden Fall nicht voran. Deswegen hat der Bundeswirtschaftsminister an dieser Stelle dem Abkommen auch einen Bärendienst erwiesen.

Wir sind für das Abkommen, deswegen lehnen wir Ihren Antrag ab. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei *Dr. Joachim Körner AfD* und *Michael Westenberger CDU*)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Vielen Dank, Herr Kruse. – Jetzt kommt der andere Herr Kruse, Herr Professor Dr. Kruse von der AfD-Fraktion.

Dr. Jörn Kruse AfD:* Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe an dieser Stelle schon mehrmals zu Anträgen der LINKEN, TTIP und/oder CETA abzulehnen, gesprochen, gefühlt jede zweite oder dritte Bürgerschaftssitzung. Sorry, ich übertreibe vielleicht ein kleines bisschen.

(*Heike Sudmann DIE LINKE*: Sie waren ja nicht so oft da!)

Jedes Mal habe ich über die Vorteile des Freihandels für die Bürger gesprochen und den Verdacht geäußert – und ich glaube, es ist ein bisschen mehr als ein Verdacht –, DIE LINKE würde das aus ideologischer Ablehnung von Marktwirtschaft insgesamt, von Globalisierung sowieso, ignorieren und aus linkspopulistischen Motiven ablehnen.

(Beifall bei der AfD)

Auch Herr Dolzer hat immer alle Gelegenheiten genutzt – er ist nämlich der typische Redner bei diesem Thema und wir treffen uns hierbei jedes Mal wieder –, all seine antikapitalistischen Vorurtei-

(Dr. Jörn Kruse)

le und all seinen Antiamerikanismus zum Ausdruck zu bringen. Das kann man natürlich hier sehr gut, weil es um CETA und TTIP geht, aber es ist einfach in der Sache komplett daneben.

Allerdings, und jetzt will ich Ihnen doch einmal ein Stück entgegenkommen, Herr Dolzer,

(Cansu Özdemir DIE LINKE: Lieber nicht!)

zumindest was TTIP betrifft, ist meine Begeisterung, der LINKEN entgegenzutreten und für TTIP eine Bresche zu schlagen, ein wenig gesunken. Das muss ich einfach deutlich sagen, wenn ich mir ansehe, was so passiert ist in der letzten Zeit. Es lässt sich nämlich nicht leugnen, dass die Geheimniskrämerei der EU-Bürokraten, was die Inhalte betrifft, unerträglich, undemokratisch und arrogant war und ist. Das ist der Grund, weshalb ich das, was Sie gesagt haben, nicht in Bausch und Bogen ablehne, aber ich will das noch ein kleines bisschen differenzieren.

Das Verhalten der EU-Kommission und namentlich das von Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker jüngst bei CETA – interessanterweise ungefähr zeitgleich mit der Brexit-Entscheidung, die ich, wie Sie wissen, katastrophal finde für Deutschland und für Hamburg, aber auch für Großbritannien – ist wieder einmal der Versuch, das so an den Bürgern vorbei, an den Parlamenten vorbei durchzuziehen. Das ist, Gott sei Dank, gescheitert. Aber jedenfalls haben wir wieder einmal gesehen, was die Intention der übermächtigen EU-Bürokratie war, nämlich das durchzuziehen. Weil nun aber leider der Brexit gerade in die Quere gekommen ist, hat das jetzt nicht geklappt. Aber immerhin sind wir da zu einem positiven Ergebnis gekommen. Ich sage dazu gleich noch etwas.

Ich bin weiterhin der Auffassung, dass Freihandel über Ländergrenzen hinweg etwas durchaus Positives ist für alle Menschen in allen Ländern, die es betrifft. Er schafft grundsätzlich Wohlstand für alle. Und ganz besonders Deutschland ist immer ein Nutznießer aller Maßnahmen gewesen, die den Freihandel stärken, die Handelsbarrieren abbauen, die Zölle abbauen und die nichttarifäre Handelshemmnisse abbauen. Wir haben einen langen Prozess im GATT gehabt, wo das erfolgt ist in vielen einzelnen Schritten. Am einfachsten war es noch bei den Zöllen selbst; bei nichttarifären Handelshemmnissen sind da sehr viele Details zu beachten. Aber im Ergebnis sind wir da vorangekommen und Deutschland hat erheblich profitiert. Das muss man einfach sehen dabei. Insbesondere eine Stadt wie Hamburg, vom Handel abhängig, profitiert sehr davon. Insofern sollte man in Hamburg wirklich sehr vorsichtig sein, wenn man auf diesem Podium etwas sagt über Maßnahmen, die den Handel einschränken, oder einer Nichtliberalisierung des Handels das Wort redet.

(Beifall bei der AfD)

Das beste Beispiel für Freihandel, und da bringe ich jetzt einmal ein Beispiel, bei dem gelegentlich die AfD unter einem falschen Verdacht steht, ist der europäische Binnenmarkt, ebenfalls quasi ein Freihandelsabkommen zwischen den jeweils betroffenen Ländern, der in seiner positiven Wirkung kaum hoch genug einzuschätzen ist und, das sage ich mit allem Bedacht, das weitaus Beste an der gesamten EU ist. Auch das ist für uns alle Wohlstand schaffend gewesen. Die Wirkungen sind weiterhin da.

Auch auf dem Wege zum europäischen Binnenmarkt mussten zahlreiche länderspezifische Regulierungen, die als nichttarifäre Handelshemmnisse wirken oder wirken können, angepasst, das heißt harmonisiert werden. Das war ebenfalls ein sehr langer, zäher Verhandlungsprozess, in dem einzelne Länder und einzelne Unternehmen ihre marktdominanten Positionen zugunsten von mehr Wettbewerb aufgeben mussten und, ja, auch einzelne Regulierungen aufgeben oder vermindern mussten. Das ist etwas, was bei Harmonisierung von Regeln unvermeidlich ist. Wir haben das geschafft im europäischen Binnenmarkt, nicht ganz, aber sehr weitgehend, und es ist eindeutig positiv.

Jetzt stellen Sie sich einmal vor, Sie hätten die gleichen Argumente, die Sie jetzt gegen CETA und TTIP bringen, gegen den europäischen Binnenmarkt angeführt. Stellen Sie sich einmal vor, was Sie damit angerichtet hätten. Auch das kann man sich zumindest einmal so theoretisch vorstellen. Ich mag es mir gar nicht richtig vorstellen. Aber im Grundsatz sind es die gleichen Argumente, die dort gegolten haben und die heute auch wieder gelten. Sie mögen das vielleicht in diesem Fall für etwas polemisch halten, Herr Dolzer, ich würde es Ihnen gar nicht einmal übelnehmen, aber in der Sache ist es eben genau der gleiche Tatbestand und genauso richtig.

Inhaltlich, ökonomisch gilt das auch für das CETA-Abkommen mit Kanada. Ich will jetzt einmal differenzieren zwischen den beiden Dingen, Sie haben das leider in einem Antrag verpackt. Auch das ist ein wohlfördernder Freihandelsvertrag. Die meisten Befürchtungen, die Sie äußern, kann ich zwar nicht in jedem Fall mit Sicherheit zu 100 Prozent für irrelevant erklären, denn das Problem bei nichttarifären Handelsbarrieren ist gerade, dass es um unheimlich viele Details geht. Da kann ich jetzt nicht sagen, es wird nie auch nur ein Problem geben können. Aber in der Regel wird es das eben nicht geben. In der Regel sind das wohlfördernde Maßnahmen. Und hier bin ich Herrn Schmidt ausgesprochen dankbar, der eine Reihe solcher Dinge richtigerweise angeführt hat. Ich würde mich dem voll anschließen, was Sie gesagt haben. Das muss ich auch nicht wiederholen, aber jedenfalls war der Kern auch hier die Aussage, was DIE LINKE gemacht habe, sei in der Regel unzutreffend.

(Dr. Jörn Kruse)

Bei CETA, und das ist der Unterschied zwischen TTIP und CETA, liegt der Vertrag ausverhandelt vor, und er soll jetzt von den Parlamenten aller Länder ratifiziert werden. Ich selbst würde mir wünschen, dass er tatsächlich ratifiziert wird, auch wenn ich nicht für jede einzelne Maßnahme meine Hand ins Feuer legen könnte, aber ich bin skeptisch, ob es passiert. Ob CETA die Ratifizierungsprozesse überlebt, wird man sehen müssen. Aber ich würde mir jedenfalls speziell für Deutschland und für Hamburg wünschen, dass es passiert.

Bei TTIP habe ich ein wenig eine andere Meinung, und zwar deshalb, weil es noch nicht ausverhandelt vorliegt, weil die Argumente, die ich gebracht habe bezüglich Geheimniskrämerei, undemokratischer Vorgehensweise und so weiter, in vollem Umfang zutreffen. An dieser Stelle würde ich der LINKEN sogar gern zustimmen wollen. Da kann man eben noch etwas machen.

Ich will noch einmal auf Herrn Gabriel eingehen. Zunächst einmal muss ich in der Sache die Argumente, die auch Herr Kruse von der FDP vorgebracht hat, nicht wiederholen. Ich teile sie in vollem Umfang. Aber bei TTIP ist es so, Herr Gabriel hat mit all seinen populistischen – na, wie er halt so ist, sage ich einmal – Gründen kalte Füße bekommen. Das ist zunächst einmal nicht sehr positiv. Man kann aber auch darin, und das will ich jetzt einmal tun, durchaus etwas Positives sehen, wenn er nämlich der Auffassung sein sollte, dass er mit der neuen Administration von Clinton vielleicht bessere Verträge verhandeln kann als mit der alten von Obama. Das mag dann seinen Sinn haben. Ob das so sein wird, steht in den Sternen, aber ich will einmal im Sinne unseres Bundesfinanzministers etwas Positives annehmen. Auf jeden Fall macht es auch von daher Sinn zu sagen, bei TTIP müssen wir noch einmal genauer hinschauen. Deshalb sagen wir jetzt nicht Ja und geben Ihnen einen Freibrief, sondern wir wollen doch einmal schauen, was dann im Einzelnen noch verbessert werden kann.

Was die Petita des LINKEN-Antrags betrifft, kann ich dem ersten leicht zustimmen, weil er im Wesentlichen Informationsabfrage ist. Zum zweiten und dritten Punkt: Bei CETA hatten Sie schon gesehen, dass ich der Auffassung bin, das ist eigentlich eine gute Sache, TTIP jedoch nicht ganz so. Wenn Sie mich persönlich fragen würden,

(Arno Münster SPD: Nein, nein, bloß nicht!)

würde ich den LINKEN-Antrag ablehnen, aber insgesamt haben wir uns entschieden, dass wir uns bei diesem Antrag enthalten werden.

(Beifall bei der AfD – Milan Pein SPD: Das gibt es doch nicht!)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Dann hat als Nächster Herr Dr. Flocken, fraktionslos, das Wort.

Dr. Ludwig Flocken fraktionslos:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Einige der Vorredner haben immer wieder darauf hingewiesen, dass das Ganze so kompliziert sei, dass man es alles gar nicht verstehen könne. Und trotzdem sind sie dann zu einer Auffassung gekommen, natürlich nicht alle.

Ich möchte jetzt auf einen Zusammenhang hinweisen, den jeder verstehen kann. Am 25. Juni 2015 hat der CDU-Wirtschaftsrat hier in Hamburg eine Podiumsdiskussion veranstaltet unter dem Titel "TTIP – Chancen für den Handelsplatz Hamburg". Dort wies der Geschäftsführer der American Chamber of Commerce in Germany auf Folgendes hin: Die Gesamtwirtschaftsleistungen in Nordamerika zusammengenommen mit der EU entsprechen in etwa denen der BRICS-Staaten, wobei der Anteil des Westens sinkt und der Asiens wächst, insbesondere im Bereich der Innovationen. Deshalb kommt jetzt bei ihm Torschlusspanik auf und er sagt, wenn wir, also Nordamerika und Europa, uns jetzt zusammenschließen würden, dann könnten wir weltweit die Standards setzen und die Asiaten dominieren. Wenn wir diese Gelegenheit verstreichen lassen, verlieren wir den Kampf gegen den Asiaten. In solch konfrontativer Art wird TTIP also von amerikanischer Seite begründet. Einige von Ihnen waren dabei, Herr Professor Kruse, Frau Oelschläger. Wer sich nicht erinnern kann, der kann auch ähnliche Sprüche nachlesen in Heft 3 der Zeitschrift "Commentary on International Security and Governance" vom Mai 2015, also einen Monat vorher, da heißt das Kapitel 4: "TTIP as a strategic project". Wer also für TTIP stimmt, der riskiert, dass Deutschland eingewickelt wird in einen amerikanischen Konfrontationskurs vor allem gegen Russland und China im Sinne einer amerikanischen Hegemonie. Und das ist kein dumpfer Antiamerikanismus.

(Milan Pein SPD: Nein! Nein! – Michael Westenberger CDU: Das ist Schwachsinn!)

Wer gegen TTIP und CETA stimmt, der gibt ein Signal an die USA, dass wir einen freundschaftlichen Wettbewerb wollen mit den BRICS-Staaten, natürlich mit allen Staaten der Welt, aber insbesondere mit den BRICS-Staaten Russland, China, Indien und Brasilien. – Vielen Dank.

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Als Nächster hat sich Herr Jersch von der Fraktion DIE LINKE gemeldet.

Stephan Jersch DIE LINKE: Herr Präsident, meine Damen und Herren! CETA ist eindeutig ein richtig gutes Abkommen. Für Sprachwissenschaftlerin-

(Stephan Jersch)

nen und Sprachwissenschaftler würde ich an dieser Stelle sagen, wenn ich die Argumentation des Kollegen Schmidt und manch anderer Kollegen oder Kollegin hier im Hause höre, dann ist es so, dass es einfach unbestimmt, unklar, vage und jeder Deutung offen ist.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Dr. Ludwig Flocken fraktionslos*)

Das Faszinierende daran ist, dass es der SPD trotz ihres Anspruchs die Möglichkeit eröffnet, einem Abkommen zuzustimmen, das spätestens vor nicht normalen Gerichtshöfen dieser Staaten ausgefochten werden wird, und zwar bei vielen Fragen. Der Kollege Kruse spricht vom Vertrauen zwischen den Staaten.

(*Michael Kruse FDP: Welcher?*)

– Michael Kruse. Lieber Kollege Kruse, Herr Schmidt hat gesagt, private Schutzgerichte würden mit CETA überwunden. Klar, aber die normale staatliche Rechtsprechung wird auch überwunden mit CETA. Warum reichen unsere Gerichtshöfe eigentlich nicht aus?

(Beifall bei der LINKEN und bei *Nebahat Güçlü fraktionslos – Michael Kruse FDP: Machen Sie einmal etwas dafür, dass das System überwunden wird!*)

Wir brauchen Vertrauen und wir leben in Rechtsstaaten. Ich denke, das ist mehr als richtig, das wird keiner bezweifeln. Lieber Kollege Kruse, der Deutsche Ärztetag hat sich erst im Mai 2016 zum Beispiel gegen TTIP ausgesprochen, weil er hier Risiken für das deutsche Gesundheitswesen befürchtet. So viel zu Ihrem Fortschritt für die Gesundheit.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Nebahat Güçlü fraktionslos – Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Davon will er nichts wissen!*)

– Davon will die FDP insbesondere nichts wissen, genau.

Die Erfahrungen aus NAFTA, das ist das große Vorgängerabkommen, haben gezeigt, dass in Kanada Arbeitsstandards gesenkt wurden, Arbeitsplätze verlagert worden sind. Man kann lange über die Pros und Kontras diskutieren, welchen Einfluss die Wirtschaftskrise 2008/2009 hatte, aber angesichts der Unklarheiten der Formulierungen, die wir in diesem Abkommen haben, ist die Gefahr, die hier von uns aufgezeigt wird und von den vielen Menschen draußen auf der Straße, eine sehr reale Gefahr für diese Gesellschaft.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Nebahat Güçlü fraktionslos*)

Für mich, der ich auch im Umweltausschuss sitze, ist es besonders verheerend, dass Nahrungsmittel und Umweltstandards hier zur Disposition stehen und man das in der Praxis durchaus sehen kann.

Kanada ist bisher 37-mal verklagt worden im Rahmen von NAFTA. Kanada hat im Moment Klagen in Höhe von mehr als 1,5 Milliarden Euro ausstehen. Und da geht es sehr konkret um Umweltschutzstandards, meistens amerikanischer Konzerne. Und wie eben schon ausgeführt worden ist: CETA ist das Einfallstor, es ist TTIP light hier in Europa.

Wenn wir sehen, dass Kanada versucht hat, mit einem Fracking-Moratorium irgendetwas zu werden und dort direkt mehr als 150 Millionen Euro Strafe zahlen musste, und wir sehen, dass CETA völlig unbestimmte Begrifflichkeiten in diesen Zusammenhängen verwendet, dann haben wir hiermit ein Einfallstor, das mit Sicherheit unserem Staat, unseren Staatshaushalten nicht guttun wird.

In Kanada erzeugen 5 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe 50 Prozent der Nahrungsmittel. Das ist eine Landwirtschaft, die wir hier in Europa überhaupt nicht kennen und von der wir eigentlich schon lange Abstand genommen haben. Wollen wir wirklich, dass das, was wir in der Bundesrepublik an Landwirtschaft haben, durch diesen Freihandel gefährdet wird, einen Freihandel, der in Kanada Tierschutzstandards hat, von denen wir uns schon lange verabschiedet haben, weil man sie gar nicht mehr Standard nennen kann? Das wollen wir nicht wirklich.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Nebahat Güçlü fraktionslos*)

Genauso wird es uns in anderen Bereichen gehen. Wir werden sehen, dass in diesem erbarmungslosen Wettbewerb, der dann eintreten wird, insbesondere das Rückgrat unserer Wirtschaft getroffen wird, die kleinen und mittelständischen Unternehmen. Und diejenigen, die mit Kanada im Moment irgendwelche Geschäftsbeziehungen haben, können dann wahrscheinlich im kleinsten Raum dieses Rathauses eine Vollversammlung abhalten. Diese Unternehmen werden natürlich auf Dauer von Konzernen verdrängt werden, die nach neuen Märkten suchen. Und damit entfällt in der Tat das, was uns durch die Wirtschaftskrise geführt hat, womit wir relativ gut da herausgekommen sind. Das werden Sie entsprechend gefährden.

Ich denke, wenn wir eine weitere Wirtschaftskrise bekommen werden wie 2008/2009 und die Wirtschaft dementsprechend umstrukturiert worden ist, wie unsere Freihändlerinnen und Freihändler das gern hätten, werden wir sehenden Auges in das Risiko laufen, dann werden wir ganz anders, mit schlimmen ...

(*Michael Kruse FDP: Sie wiederum wollen nur reinen Etatismus!*)

– Wie bitte? Was?

(*Michael Kruse FDP: Reinen Etatismus!*)

(Stephan Jersch)

– Nein, mit Sicherheit nicht. Freihandel ist ein Wert an sich, aber wir sollten uns über die Standards vernünftig unterhalten und nicht über ein ausverhandeltes Abkommen, in das jeder Germanist etwas anderes hineininterpretieren kann.

(Beifall bei der LINKEN)

Seien Sie so ehrlich und sagen Sie, Sie können es nicht 100-prozentig definitiv sagen, und gehen Sie nicht das Risiko für unsere Wirtschaft und für unsere Gesellschaft ein. – Danke.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Nebahat Güçlü* fraktionslos)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Als Nächster erhält das Wort noch einmal Herr Hansjörg Schmidt von der SPD-Fraktion.

(*Heike Sudmann DIE LINKE:* Jetzt können Sie endlich mal sagen, ob Sie für oder gegen CETA sind!)

Hansjörg Schmidt SPD:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Auch nur sehr kurz. Erstens: 100-prozentige Sicherheit gibt es in keinem Lebensbereich und insbesondere auch nicht in der Politik.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD und bei *Karin Prien CDU, Carl-Edgar Jarchow* und *Michael Kruse, beide FDP*)

Ich möchte nur auf zwei Dinge eingehen, weil Sie da auch immer wieder die SPD und die Sozialdemokratie als solches vors Schild setzen. Es geht um das Thema Arbeitnehmerrechte und Arbeitnehmerschutz. In CETA verpflichten sich die Vertragsparteien, Anstrengungen zur Ratifizierung und Umsetzung der ILO-Kernarbeitsnorm zu unternehmen. Und hier schauen wir noch einmal nach Kanada. Kanada hat zwei der insgesamt acht ILO-Kernarbeitsnormen noch nicht ratifiziert. Zum einen die Konvention 138, da geht es um das Mindestalter der Beschäftigten, und zum anderen die Konvention 98 über kollektive Tarifverhandlungen. Am 9. Juni 2016 – vielleicht sind Sie einfach auch noch nicht auf der Höhe der Zeit – hat Kanada mittlerweile die Konvention 138 ratifiziert. Das ist, wie gesagt, das Thema Mindestalter, und die Ratifizierung der Konvention 98 soll folgen. Auch das ist bereits angekündigt.

Und dann noch der letzte Punkt, Umwelt und Verbraucherschutz, weil Sie das in Ihrer Rede eben auch noch einmal angeführt haben.

(*Heike Sudmann DIE LINKE:* Fracking zum Beispiel!)

Lesen Sie doch einfach einmal die EU-Verträge. In den EU-Verträgen ist das Vorsorgeprinzip ein EU-Primärrecht. Das lässt sich mit keinem Handelsvertrag dieser Welt außer Kraft setzen, und da brau-

chen Sie keine Germanisten. Ich als bekennender Nichtjurist verstehe sogar, dass man das nicht ändern kann. Hören Sie endlich auf, den Leuten an dieser Stelle Sand in die Augen zu streuen. Das ist das typische Rhetorikmittel der Linkspartei, und da unterscheiden Sie sich keinen Deut von der AfD, die das in anderen Bereichen dieser Gesellschaft immer wieder tut.

(Beifall bei der SPD und bei *Stephan Gamm CDU* und *Michael Kruse FDP* – Zurufe von der LINKEN)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Danke, Herr Schmidt. – Jetzt erhält das Wort Herr Westenberger von der CDU-Fraktion.

(Zuruf von der LINKEN: Da muss die Not groß sein!)

Michael Westenberger CDU: Genau, was muss die Not groß sein, vor allen Dingen in den Köpfen einiger Leute hier. Was wir gerade erlebt haben, ist hochinteressant.

Ich richte meine Argumente jetzt eigentlich auch überwiegend an die GRÜNEN, denn auf diesem Flügel haben wir die intellektuelle Mitsprache in diesem Haus längst verloren. Der eine wundert sich darüber, dass die Bauernhöfe in Kanada größer sind als in Schleswig-Holstein, und Herr Professor Kruse, der uns hier bislang eigentlich mehr in der Vormittagsrunde nach dem Motto, ich bin Universitätsprofessor und erlauben Sie mir bitte, eine Vorlesung zu halten, unterhalten hat, entdeckt jetzt auch bei TTIP die Nacht der reitenden Leichen und verschwörungstheoretische Ansätze, die ich bislang eher bei Herrn Flocken gesehen habe, die er uns aber auch zum Besten gegeben hat in einer Manier,

(Beifall bei der CDU, der FDP und vereinzelt bei den GRÜNEN)

die im Fernsehen erst ab 24 Uhr gezeigt wird und dann wirklich auch nur für sehr harte Gemüter.

Also, liebe Kollegen und Kolleginnen von den GRÜNEN, TTIP und auch CETA sind demokratisch zu legitimierende Abkommen. Sie sind nichts anderes als Handelsabkommen, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Geben Sie sich also die Mühe, sich dem demokratischen Prozess, sowohl auf Europaebene und im Bundestag als auch hier in den Länderparlamenten, zugänglich zu machen. Machen Sie nicht mit bei dem, was DIE LINKE und unsere Kolleginnen und Kollegen von der AfD machen.

Kurz noch zu Fracking, das taucht immer wieder auf. Ein kanadisches Unternehmen, von mir aus auch ein grönländisches Unternehmen, das in Schleswig-Holstein oder in Billbrook Fracking betreiben darf, muss beim gemeinsamen Bergamt in

(Michael Westenberger)

Clausthal-Zellerfeld einen Antrag stellen. Dort schaut man ins Gesetz und da steht, Fracking ist unzulässig. Dann wird dieses Unternehmen genauso behandelt wie Ihr Mineralölunternehmen in Harvestehude. Sie erhalten keine Genehmigung. Und das bleibt auch so. Sollten Sie dann die Freie und Hansestadt Hamburg oder die Bundesrepublik Deutschland vor einem Schiedsgericht verklagen, können Sie sich das Porto sparen. Angewandt wird hamburgisches Recht oder das Recht des jeweiligen Staates, in dem die Anträge gestellt werden. Kein Handelsabkommen ist in der Lage, öffentliches Recht auszuhebeln. Daher noch einmal an die Kollegen und Kolleginnen der GRÜNEN: Sie sind viel zu klug dafür,

(*Cansu Özdemir DIE LINKE*: Das ist so schleimig!)

um sich diesen Argumenten der linken und der rechten Seite anzuschließen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei *Michael Kruse FDP* – Glocke)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Ich sehe in die Runde, und es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Dann kommen wir zur Abstimmung.

Wer dem Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 21/5648 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist das mit großer Mehrheit abgelehnt.

Ich rufe dann Punkt 80 der Tagesordnung auf, Drucksache 21/5701 in der Neufassung, Antrag der FDP-Fraktion: Inhalte und Wissen in den Bildungsplänen stärken – Weg von der inhaltsleeren Kompetenzorientierung!

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Inhalte und Wissen in den Bildungsplänen stärken – Weg von der inhaltsleeren Kompetenzorientierung!
– Drs 21/5701 Neufassung –]**

Diese Drucksache möchte die FDP-Fraktion an den Schulausschuss überweisen. Wer wünscht das Wort? – Frau von Treuenfels-Frowein von der FDP-Fraktion.

Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP:* Sehr geehrter Präsident, meine Damen und Herren! Bevor Sie dann in der Schuldebatte alle weg sind, will ich schnell eine hoffentlich interessante Debatte in Gang setzen. Eigentlich ist sie schon etwas überfällig, aber wir bringen den Antrag immer gern wieder ein.

Gestern haben wir, jedenfalls Teile von Ihnen, über die Herausforderungen der Schulpolitik diskutiert.

(Glocke)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich (unterbrechend): Ich bitte diejenigen, die den Saal verlassen wollen, das wortlos zu tun oder der Rednerin zu lauschen.

Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP (fortfahrend):* Heute bringen wir dazu endlich einen konkreten Vorschlag zur Verbesserung der Schulqualität, den Sie hoffentlich akzeptieren werden.

Ein zentraler Ansatz ist unserer Auffassung nach die Reform der Bildungspläne. Die Bildungspläne enthalten, wie wahrscheinlich viele von Ihnen wissen, das, was an den Schulen unterrichtet werden soll. In Hamburg könnte man die Bildungspläne überschreiben mit dem Titel "Vorsicht, es könnten Spurenelemente von Wissen enthalten sein". Mehr steht darin nämlich nicht, denn in Hamburg sollen die Schüler vorwiegend sogenannte Kompetenzen erlernen. Um Inhalte und Wissen geht es dabei viel zu wenig.

Zur Verdeutlichung, was das konkret heißt: Der Bildungsplan Geschichte für die Sekundarstufe I hat 29 Seiten, und 5 davon enthalten Inhalte. Auf diesem dünnen Rahmen sollen die Schulen selbstständig Curricula erarbeiten. Oder nehmen Sie den Bildungsplan Deutsch für die gymnasiale Oberstufe. Auf 25 Seiten gibt es eine Seite zum Inhalt. Und damit sollen die Hamburger Schüler wettbewerbsfähig sein bei einem gemeinsamen Abitur mit Bayern und Sachsen? Von europa- und weltweiter Wettbewerbsfähigkeit will ich da schon gar nicht mehr sprechen.

Es geht nicht darum, um das klarzustellen, die Kompetenzen ganz abzuschaffen. Das wäre zurück in die Steinzeit, das wollen wir gar nicht, sondern wir wollen ein ausgewogenes Verhältnis von Kompetenzen und Inhalten wiederherstellen. Wenn junge Menschen, also unsere Schüler, vorwiegend Kompetenzen und Selbstdarstellung lernen, verengt das ihren weiteren Lebensweg, und wer in der Schule kein fundiertes Wissen mehr erlernt, der wird auch an der Universität verglichen mit anderen schlechtere Voraussetzungen haben.

(Vizepräsidentin Antje Möller übernimmt den Vorsitz.)

Und dann zeigt sich, was am Ende des Tages ein verschenktes oder besser gesagt geschenktes Hamburger Abitur light wert ist.

Der traurige Gipfel dieser einseitigen Orientierung ist schließlich die sogenannte Präsentationsprüfung im Abitur. Hierauf gehe ich ein, weil man daran exemplarisch erkennen kann, wie es auch um

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein)

die Bildungsgerechtigkeit in diesem Zusammenhang bestellt ist. Wer jahrelang in der Schule vornehmlich Kompetenzen erlernt hat, der kommt natürlich in einer wissensbasierten mündlichen Prüfung in Schwierigkeiten. Aber dafür gibt es eine sozialdemokratische Lösung, und die heißt Präsentationsprüfung. In dieser Präsentationsprüfung erhalten die Abiturienten zwei Wochen vor dem Termin ihre Aufgabe. Diese können sie dann zu Hause mit fremder Hilfe in aller Ruhe vorbereiten. Geprüft und benotet wird dann in der Präsentation. Aber was machen denn eigentlich die Abiturienten aus bildungsfernen Stadtteilen, deren Eltern ihnen gar nicht helfen können und die sich vielleicht auch keine fremde Hilfe organisieren oder vielleicht kaufen können? Das sind doch dann die großen Verlierer in der Präsentationsprüfung. Und in Wahrheit ist das Festhalten an der Präsentationsprüfung ein großes Stück sozialdemokratischer Bildungsungleichheit.

(Beifall bei der FDP, der AfD und bei *Karin Prien CDU*)

In der klassischen mündlichen Prüfung hingegen, so wie wir sie zum Beispiel früher noch hatten, erhält der Schüler 30 Minuten vor der Prüfung die Aufgabe und kann sich nur auf sich selbst und das von ihm selbst erlernte Wissen verlassen. Das ist in Wahrheit Leistungs- und Chancengerechtigkeit richtig verstanden.

(Beifall bei der FDP und bei *Dr. Joachim Körner AfD* und *Karin Prien CDU*)

Dieses Problem der Kompetenzorientierung, das ich gerade beschreibe – eigentlich dürfte es gar kein Problem sein, sondern es müsste ein ausgewogenes Verhältnis sein, aber es ist ein Problem, weil es das eben nicht ist –, zieht sich durch die Bildungspläne hindurch. Bei den aktuellen Vergleichsarbeiten KERMIT 3 zeigt sich erneut, Rechtschreibung in der Grundschule ist in Hamburg weiterhin unterster Abschnitt. Und in der Mittelstufe sind die Fähigkeiten der Schüler in Mathe und Deutsch unzureichend. Kein Wunder, wenn man das Rechnen mit Zahlen weitgehend ersetzt durch das Entschlüsseln von Textaufgaben. Das ist Lesekompetenz, aber keine Mathematik.

In Hamburg jedoch bleibt Rot-Grün standhaft auf dem eingeschlagenen Weg. Lieber Abitur für alle als die echte Hochschulreife. Das Leistungsniveau wird deshalb bewusst niedrig gehalten.

Hier ein paar Drehschrauben, die ich für Sie gesammelt habe. Erstens: Kompetenz statt Wissen. Zweitens: Prüfungsthemen im Abitur, die schon lange vorher bekannt sind. Meine Tochter hat gerade in NRW ihr Abitur gemacht; sie hat überhaupt nicht gewusst, in was sie geprüft wird, erst im Abitur selbst, und sie musste alles lernen, was in den letzten zwei Jahren in der Oberstufe dran war. Sie hat ein echtes Abitur gemacht. Drittens: Abiturauf-

gaben, die schon in der Frage oft die Lösung enthalten. Also wer das lange gelernt hat, der kann das dann auch entschlüsseln. Viertens: keine externe Zweitkorrektur der Abi-Klausuren, ein ganz wichtiger Punkt. Und fünftens, was ich gerade gesagt habe, Präsentation statt mündlicher Prüfung.

(Glocke)

Vizepräsidentin Antje Möller (unterbrechend):* Frau Treuenfels-Frowein, ich will Ihnen einmal mehr Aufmerksamkeit verschaffen. Obwohl es jetzt relativ leer hier ist, ist es sehr laut. Bitte fahren Sie fort.

Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP (fortfahrend):* Was für eine angeregte Debatte, vielen Dank.

Was daraus entsteht, ist dann Studierberechtigung, aber keine Studierbefähigung. Wissen durch Kompetenzen zu ersetzen, ist der falsche Weg. Beides muss in ein vernünftiges Verhältnis gesetzt werden, und deswegen brauchen wir sehr zügig eine Reform aller Bildungspläne. Anfangen müssen wir bei den vier Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch und Französisch. Das sind die, die 2017 im Aufgabenpool für das Zentralabitur sind. Außerdem muss die Möglichkeit der Präsentationsprüfung im Abitur wirklich dringend abgeschafft werden. Das übrigens haben mir auch sehr viele Lehrer mitgeteilt, unter anderem die meiner Kinder, die gesagt haben, sie halten das für sehr richtig.

Kompetenzen setzen Wissen voraus, deshalb müssen die Bildungspläne auch genau das abbilden und nicht das Wissen wie einen ungewollten Annex bei sich führen. Ich bitte Sie, stimmen Sie unserem Antrag zu. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Antje Möller: Das Wort bekommt nun Frau Duden von der SPD-Fraktion.

Barbara Duden SPD:* Frau Präsidentin, liebe interessierte Kollegen! Danke, dass Sie da sind.

(*Dr. Stefanie von Berg GRÜNE:* Kolleginnen!)

– Und Kolleginnen, Entschuldigung. Heike ist gerade nicht da, aber ich wollte mir trotzdem keine Schwachheiten erlauben.

Erst einmal natürlich Glückwunsch nach NRW zum Abitur Ihrer Tochter.

(*Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein* FDP: Danke!)

Das ist sehr beeindruckend. Aber es ist heute in der Tat nicht das erste Mal, dass die FDP sich mit dem Thema Bildungspläne beschäftigt. Gestern in der Aktuellen Stunde ist es auch schon deutlich

(Barbara Duden)

geworden, wie rückwärtsgewandt die FDP teilweise Schulpolitik in Hamburg versteht. Und das ist heute auch in Ihrem Diskussionsbeitrag wieder einmal sehr deutlich geworden.

(Beifall bei der SPD und bei *Dr. Stefanie von Berg GRÜNE*)

Heute soll die inhaltsleere Kompetenzorientierung aus den Hamburger Bildungsplänen verschwinden. Wer sich die Mühe macht, die Definition von Kompetenz einmal anzusehen, so zum Beispiel in Gablers Wirtschaftslexikon, der findet am häufigsten genutzt die Definition Fähigkeit und Befugnis, aber heute, also im Jahre 2016, am meisten benutzt die Formulierung Sachverstand und Urteilsfähigkeit. Ich frage mich, soll das wirklich aus den Bildungsplänen herausgenommen werden?

(*Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP*: Habe ich das gesagt, Frau Duden?)

Für die FDP ist dieser Sachverstand eine Minderung der fachlichen Anforderungen. Und für uns, die SPD-Fraktion, ist es eine der wichtigsten Voraussetzungen eines erfolgreichen Lernprozesses.

(Beifall bei der SPD)

Ich habe schon darauf hingewiesen, dass wir diese Diskussion heute nicht zum ersten Mal führen. Wir haben uns bei der letzten Diskussion in der Bürgerschaft sehr ausführlich auch über Wissen, über Ansammlung von Wissen, über Literaturvermittlung und vieles andere geäußert, das will ich hier nicht wiederholen. Aber ich will deutlich machen, dass in den Rahmenplänen der einzelnen Fächer jeweils steht, was an fachlichen Kompetenzen vorhanden ist sowie die jeweiligen Mindestanforderungen, die dann natürlich auch auf verbindliche Inhalte bezogen werden. Es gibt – das ist anders, als die FDP uns weismachen will – keinen Gegensatz von Wissen und Inhalten.

(Beifall bei der SPD und bei *Dr. Stefanie von Berg GRÜNE*)

Kompetenzen beinhalten immer Fachwissen. Wichtig ist doch aber, dass damit auch immer die Auseinandersetzung mit dem Fachwissen verbunden ist. Wichtig ist auch, dass Hamburgs Bildungspläne den Vorgaben der Kultusministerkonferenz entsprechen. Es ist also nicht so, wie die FDP uns heute weismachen will, dass wir in Hamburg mit so einer Art Light-Version von Vorgaben und Bildungsplänen arbeiten.

Wenn die FDP ihren Vorstoß damit begründet, dass Hamburgs Schülerinnen und Schüler fit gemacht werden sollen für das Zentralabitur 2017, so muss man auch hier sehr deutlich machen, dass dieser Vorstoß natürlich viel zu spät kommt.

(*Karin Prien CDU*: Das stimmt! – *Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP*: Tja, meine Meinung!)

Seit 2013 wurden die Bildungspläne in den Fächern Deutsch, Mathematik und neuere Fremdsprachen mit Hinblick auf das Zentralabitur 2017 überarbeitet. Und zum Bezug auf Sachsen und Bayern, sozusagen die Bildungsmekkas Deutschlands: Auch hier, muss man sehr deutlich sagen, gibt es die Kompetenzorientierung.

(*Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP*: Die soll ja auch nicht raus!)

Ich möchte noch einmal einen Punkt sagen zu den Präsentationen. Ihre Bedenken dazu teile ich ausdrücklich, das will ich deutlich machen. Aber man muss auch aufzeigen, dass die Präsentation 2008 eingeführt worden ist und dass es 2012 aufgrund der Initiative der Schulbehörde ermöglicht worden ist, weiterhin mündliche Prüfungen zu machen. Ich glaube, wir alle sollten darauf hinwirken, dass diese mündlichen Prüfungen sehr viel stärker denn auch im Unterricht herangezogen werden.

Was Ihre Bemerkungen betrifft, die Hamburger Schüler hingen überall so zurück, so kann ich mich daran erinnern, dass wir uns am Ende der Sommerpause gemeinsam das Bildungsmonitoring 2016 angeschaut und gesehen haben, dass die Ergebnisse, die Hamburgs Schülerinnen und Schüler dort gebracht haben, sehr wohl im oberen Bereich des Bundesrankings sind. Daher sollten wir nicht sagen, in Hamburg bekomme man sozusagen die Bildung hinterhergeworfen.

(*Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP*: Keine Bildung hinterhergeworfen!)

– Ich verstehe Ihre Aufregung nicht.

(*Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP*: Das merke ich!)

– Ich verstehe es nicht. Tut mir leid.

Als Schlussbemerkung möchte ich noch einmal sagen, die FDP unterstellt laufend, dass die Hamburger Hochschulreife nicht gleichwertig sei. Aber ich muss deutlich machen, dass wir in der Hamburger Bürgerschaft vermutlich auch ein paar Leute sitzen haben, die die Hamburger Hochschulreife geschafft haben.

(Beifall bei *Sören Schumacher SPD*)

Deshalb ist es wichtig festzustellen, dass Hamburgs Abiturienten nicht überfordert sind, wenn sie an Hochschulen kommen. Das möchte die FDP uns in ihrem Antrag gern deutlich machen. Und sie werden gut auf das Zentralabitur 2017 vorbereitet sein, mit allen Kompetenzen, die man dafür braucht.

Wir werden den Antrag ablehnen. – Danke schön.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Antje Möller: Nun bekommt Frau Prien von der CDU-Fraktion das Wort.

Karin Prien CDU:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, liebe Kollegen! Eigentlich könnte man der SPD dankbar sein, also ich könnte es jedenfalls, weil man hier keine Debattenvorbereitung mehr machen muss, man braucht nur die alten Protokolle aus dem letzten Jahr wieder herauszuholen. Wir haben die gleiche Debatte am 10. Juni 2015 auf Grundlage eines ...

(*Barbara Duden SPD*: Da kann ich doch nichts für!)

– Nein, dafür können Sie nichts. Sie können für gar nichts etwas, Frau Duden.

Da haben wir die gleiche Debatte auf Grundlage eines CDU-Antrags geführt, der nahezu inhaltsgleich ist zu dem heutigen, was ich überhaupt nicht schlimm finde, Frau von Treuenfels, im Gegenteil, wir haben uns darüber auch schon häufiger unterhalten, dass wir das in regelmäßigen Abständen immer wieder machen werden. Damit werden wir auch nicht aufhören.

(*Milan Pein SPD*: Voneinander abschreiben? Das ist ja toll! So kommt man auch auf Stückzahlen!)

– Herr Pein, wissen Sie, was wirklich traurig daran ist? Dass der Schulsenator selbst im Dezember 2014 im Schulausschuss erklärt hat, er halte die Hamburger Bildungspläne genau in dem von Frau von Treuenfels beschriebenen Sinne für überarbeitungsbedürftig. Und traurig ist, dass Sie das nicht einmal wissen, Herr Pein. Und noch trauriger ist, dass das Gegenstand des Koalitionsvertrags zwischen Rot und Grün ist und dass diese Regierung bisher in dieser Hinsicht noch nichts auf die Reihe gebracht hat.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Das ist inzwischen mehr als ein grob fahrlässiges Unterlassen, was da betrieben wird. Das ist ein Unterlassen, das den Niveauverlust im Hamburger Schulsystem weiter fördert, und Sie tun einfach nichts daran, obwohl Sie genau wissen, dass hier ein erheblicher Reformbedarf besteht. Wenn Sie, Frau Duden, Frau von Treuenfels vorwerfen, rückwärtsgewandt zu sein – das haben Sie beim letzten Mal mir vorgeworfen, Sie scheinen sich auch nicht neu vorzubereiten auf die Debatten –, dann kann ich nur sagen,

(*Milan Pein SPD*: Wenn Sie die Anträge voneinander abschreiben!)

Sie, Frau Duden sind offensichtlich an dieser Stelle ideologisch verbohrte, und das finde ich ehrlich gesagt in diesem Fall noch schlimmer. Es ist besser, Dinge, die angeführt worden sind und die sich nicht bewähren, auf den Prüfstand zu stellen und aus Fehlern zu lernen – das habe ich übrigens auch vor einem Jahr schon gesagt –, statt einfach nicht in der Lage zu sein, Sachverstand und Urteilsfähigkeit zu zeigen. An dieser Stelle, Frau Du-

den, wäre das wirklich gefragt. Sie müssten auch wissen, dass man ohne Basiswissen und auch fundiertes Wissen eben gar nicht in der Lage ist, ein vernünftiges Urteil zu fällen. Und daran fehlt es leider vielen Hamburger Schülerinnen und Schülern. Dagegen müssen wir dringend etwas unternehmen. Hamburger Schülerinnen und Schüler, Frau von Berg, verlassen die Schule mit großen Wissens- und Bildungslücken, und das ist ein Skandal.

Ich habe Ihnen beim letzten Mal den Bildungsplan Deutsch für das Gymnasium vorgetragen im Vergleich zu dem bayrischen. Sie haben es heute auch in Ansätzen gemacht, Frau von Treuenfels, ich will Ihnen das dieses Mal ersparen. Ich habe Ihnen beim letzten Mal erzählt, dass ich es unmöglich finde, dass mein ältester Sohn damals in der zehnten Klasse nichts als "Die Entdeckung der Currywurst" bearbeitet hat. Ich könnte Ihnen jetzt über meinen zweiten Sohn eine ähnliche Geschichte erzählen, da war es nicht "Die Entdeckung der Currywurst", sondern sie haben in der neunten Klasse eine einzige Lektüre gelesen, an einem humanistischen Gymnasium im Hamburger Westen. Das ist skandalös. Ich finde, das können wir unseren Kindern nicht antun.

Ich will Ihnen noch etwas sagen, Frau von Berg, weil Sie doch beim letzten gern von rückwärtsgewandt gesprochen haben. Bei Ihnen verstößt das dann auch alles gegen den Anspruch einer multi-kulturellen Gesellschaft.

(Zurufe)

– Das ist ein Zitat aus Ihrer Rede vom letzten Mal.

Ich finde, gerade in der Situation, in der wir heute sind, in der wir faktisch eine Einwanderungsstadt sind, spielt es eine sehr große Rolle, dass wir unsere Kultur, unsere Literatur, unsere Musik und unsere Geschichte, unsere deutsche Geschichte – nicht, weil sie besser wäre als andere, nein, aber weil sie unsere Identität maßgeblich bestimmt – auch im Rahmen der Bildungspläne vermitteln. An Hamburger Schulen wird nun mal dies, mal das gelehrt, das hängt sehr vom Gusto der einzelnen Schule und vom einzelnen Lehrer ab. Das ist kein Zustand.

Und deshalb, rückwärtsgewandt oder nicht, werden wir den Antrag der FDP in vollem Umfang unterstützen und hoffen, dass das endlich ein Anlass für Sie ist, diese große weitere Baustelle des Hamburger Schulsystems anzugehen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, vereinzelt bei der FDP und bei *Dr. Alexander Wolf AfD*)

Vizepräsidentin Antje Möller: Nun bekommt Frau Dr. von Berg von der GRÜNEN Fraktion das Wort.

Dr. Stefanie von Berg GRÜNE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ja, in der Tat handelt

(Dr. Stefanie von Berg)

es sich hier um einen Wiedergänger-Antrag. Er ist in ähnlicher Form von der CDU und von der FDP schon einmal vorgelegt worden. Nach wie vor, das muss ich einfach sagen, gehen Sie von einem fachlich falschen Ansatz aus, denn Kompetenz und Wissen sind keine Gegensätze.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD und bei *Sabine Boeddinghaus DIE LINKE*)

Ich weiß gar nicht, wie oft ich das noch sagen soll. Ich habe noch einmal wieder in all meine Unterlagen geschaut, denn ich bin Lehrerin und Lehrerausbilderin in der zweiten Phase. Ich zitiere einmal ein Beispiel:

"Unter Kompetenz wird die Verbindung von Wissen und Können in der Bewältigung von Handlungsanforderungen verstanden. Kompetent sind die Personen, die auf der Grundlage von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten aktuell gefordertes Handeln neu generieren können."

Wissen ist immer mit dabei.

"Kompetenz gleich Wissen plus Können plus Handeln. Kompetenz gleich handelnder Umgang mit Wissen. Kompetenzen sind in der Pädagogik erlernbare, kognitiv verankerte und daher wissensbasierte Fähigkeiten und Fertigkeiten, die auf eine erfolgreiche Bewältigung zukünftiger Anforderungen in Alltags- und Berufssituationen abzielen."

Es geht immer um Kognition, es geht um Wissen und die Verbindung mit Handeln. Es sind keine Gegensätze. Deswegen hat auch das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung in München – das ist bekanntlich im hochgelobten Bayern – sehr groß auf seine Seite geschrieben: Kompetenz – mehr als nur Wissen. Meine Damen und Herren, bitte versuchen Sie das einfach einmal in Ihren Wissensschatz zu übernehmen, vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und bei *Sabine Boeddinghaus DIE LINKE*)

Und da Bayern so hochgelobt ist, habe ich dann einfach einmal in die Bildungspläne von Bayern geschaut, Mathematik als Beispiel. Das haben wir alle bestimmt noch in sehr schrecklicher Erinnerung, ich jedenfalls. Und ich habe einmal in den Hamburger Bildungsplan geschaut, ob es da Ähnlichkeiten, Unterschiede oder sonst irgendetwas gibt. Ich habe große Ähnlichkeiten gefunden. Da frage ich Sie wirklich alle hier, wo denn eigentlich der Unterschied zu Bayern ist. Bayern hat zum Beispiel geschrieben, zur zehnten Klasse, darum geht es jetzt hier: Einfluss der Änderungen von Parametern im Funktionsterm auf dem Graphen, vor allem Verschieben oder Strecken des Graphen, Spiegeln an den Koordinatenachsen.

Sie haben alle mit Sicherheit Filme im Kopf von Ihrem früheren Schulunterricht, ich jedenfalls. In

Hamburg steht nun: Beschreiben, Einflüsse von Parametern im Funktionsterm auf ihre Graphen, – in Klammern – Stauchen, Strecken und Verschieben.

(*Milan Pein SPD*: Ja!)

Das hört sich doch sehr ähnlich an. Dann steht in Bayern unter einem anderen Punkt:

"Sie erkennen in Analogie zum Vorgehen, etwa bei quadratischen oder trigonometrischen Funktionen, wie sich Veränderungen des Funktionsterms auf den Kurvenverlauf auswirken."

In Hamburg steht:

"Entscheiden anhand von charakteristischen Merkmalen der folgenden Funktionsklassen, welche für die Modellierung eines realitätsnahen Problems geeignet ist, und lösen dieses durch passende Wahl der Parameter, lineare, quadratische, ganz rationale und einfach gebrochene rationale Funktionen, Potenz, Sinus, Cosinus und Exponentialfunktion."

Wo, bitte, fehlt da das Wissen? Wo, bitte, fehlen da die Inhalte? Das ist doch wirklich Mumpitz.

(Beifall bei der SPD und bei *Mareike Engels GRÜNE*)

Was nützt Ihnen denn Wissen, so wie es früher war, reine Inhalte, ohne die Performanz? Nicht umsonst sprechen Wissenschaftler von sogenanntem Eunuchen-Wissen. Sie wissen, was Sie können sollten, aber Sie können es nicht umsetzen. Und was nützt es denn, wenn ich eine Definition vom Präteritum geben kann, aber dann keinen Satz damit bilden kann? Was nützt es denn, wenn ich seitenlang Vokabeln auswendig lerne in Englisch und dann im Gespräch total versage, weil ich sie gar nicht anwenden kann? Was nützt es denn, wenn ich innermathematische Graphen zeichnen kann, aber überhaupt nicht weiß, was ich damit machen soll? Die Jugendlichen von heute entdecken das Wunder der Mathematik, indem sie diese Graphen nämlich anwenden, um zum Beispiel einen Handytarifvergleich vorzunehmen. Das ist echte Kompetenz für zukünftige Situationen im Alltagsleben.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und bei *Sabine Boeddinghaus DIE LINKE*)

In einem Punkt muss ich Frau von Treuenfels recht geben und auch Frau Prien – ich glaube, wir haben das Thema auch immer wieder bewegt –: In Mathematik sind die Leistungen in Hamburg wirklich ein Problem. Aber da muss ich Ihnen sagen, das liegt nicht an den Bildungsplänen, wie Sie gerade sehr schön gesehen haben. Das liegt tatsächlich wahrscheinlich an der Qualität des Matheunterrichts, das liegt wahrscheinlich an der Qualität der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung. Wenn es

(Dr. Stefanie von Berg)

die Schuld der Bildungspläne wäre, dann frage ich Sie, warum sind denn unsere Leistungen, unsere Kompetenzen in Englisch so super? Da sind wir nämlich ganz vorn in der gesamten Bundesrepublik.

Die Ursachenforschung liegt also nicht bei den Bildungsplänen, da müssen wir tatsächlich auf den Unterricht schauen.

Wir lehnen den Antrag selbstverständlich ab. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsidentin Antje Möller: Von der Fraktion DIE LINKE bekommt nun Frau Boeddinghaus das Wort.

Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wieder einmal prallen in einer Schuldebatte Welten aufeinander.

(*Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein* FDP: Das stimmt!)

Es macht mich etwas ratlos und ich frage mich immer wieder, wo können wir eigentlich Brücken schlagen? Ich hoffe, dass wir bei diesem Thema vielleicht die Brücke schlagen, indem wir uns einmal darauf besinnen, worüber wir eigentlich reden. Wir reden doch darüber, dass wir Kinder und Jugendliche in unseren Schulen haben, von denen wir hoffen, dass sie gut gerüstet in ihr Leben starten können. Und daher hoffe ich, dass ich Frau von Treuenfels und Frau Prien noch einmal erreiche mit der Bitte, darüber nachzudenken, welchen Bildungsbegriff wir eigentlich im 21. Jahrhundert verfolgen und wie wir uns eigentlich vorstellen, wie wir in einer digitalisierten Welt lernen. Wie funktioniert das heute? Ist es wirklich noch, wie Sie es suggerieren, das alte Trichterwissen, wir füllen oben Wissen ein und dann wird es unten wieder ausgespuckt? Oder ist es, wie es in der Fachwelt auch diskutiert wird, das bulimische Lernen, also wir füttern und dann wird wieder – Pünktchen, Pünktchen, Pünktchen? Oder sind wir doch wirklich einen Schritt weiter und verständigen uns darüber, dass in unseren Klassen unglaublich viele unterschiedliche junge Menschen sitzen, die alle unterschiedliche Lernwege haben?

Ich möchte einmal, weil Sie auch die Mathematikmenschen zitiert haben – man kann doch immer zitieren, was einem in den Kram passt – einen Mathematiker zitieren, der mir in den Kram passt. Er sagt:

"Jede Unterrichtsstunde, jede Unterrichtseinheit muss sich daran messen lassen, inwieweit sie zur Weiterentwicklung inhaltsbezogener und allgemeiner Schülerkompetenzen beiträgt. Die wichtigste Frage ist nicht,

'Was haben wir durchgenommen?', sondern 'Welche Vorstellungen, Fähigkeiten und Einstellungen sind entwickelt worden?'"

Und genau diese Frage haben heute Lehrerinnen und Lehrer im Blick, wenn sie vor einer Klasse stehen mit sehr, sehr unterschiedlichen und vielfältigen Lernbegabungen und Lernwegen. Das ist ein ernstes Thema. Ich glaube, da geht es gar nicht, dass man das mit so einem Antrag wegbügelt, in dem Sie zwar immer behaupten, Sie würden keine Gegensätze bilden zwischen Kompetenz und Wissen, aber alles, was Sie sagen und was Sie schreiben, sagt im Grunde das Gegenteil. Das muss ich Ihnen einmal deutlich sagen. Schon allein die Überschrift "Weg von der inhaltsleeren Kompetenzorientierung" – was besagt es denn sonst, als dass Sie wirklich die Kompetenzorientierung demagogisieren, ihr unterstellen, dass alles schief läuft, dass wir katastrophale Ergebnisse haben? Das ist wirklich, glaube ich, nicht der richtige Weg, und es führt letztendlich nicht zu dem, was wir alle wollen, dass Kinder und Jugendliche nämlich wirklich gut lernen, und zwar alle in ihrem Tempo.

(Beifall bei der LINKEN und vereinzelt bei der SPD)

Frau von Treuenfels, einmal kurz in Klammern gesprochen, die Bildungspläne der Finnen – und die Finnen lagen lange, lange weit vor Deutschland in den PISA-Vergleichsstudien – passen fast auf einen Bierdeckel. Ich glaube, es geht nicht darum, wie viele Seiten ein Bildungsplan hat, sondern es geht darum, was er definiert und wofür es dann am Ende wirklich geht und wie es im Unterricht umgesetzt wird. Da wissen wir zum Beispiel aus dem SINUS-Projekt, das in das alles»könnner-Projekt gemündet ist: Die Schulen, die sich auf den Weg gemacht haben, individualisierten Unterricht anzubieten, die sich auf den Weg gemacht haben, sich jedes Kind anzuschauen und es da abzuholen, wo es ist, sind erfolgreich.

Frau von Berg hat vollkommen recht, es geht nicht um die Mathematik-Bildungspläne, sondern es geht um den Unterricht, und da muss ich sehr offen sagen, gerade auch am Gymnasium. Die Lehrerinnen und Lehrer müssen nämlich zunehmend auch an den Gymnasien lernen, dass sie keine Fächer unterrichten, sondern Kinder. Und da ist noch sehr viel Luft nach oben. Das muss ich auch einmal deutlich sagen.

(Beifall bei der LINKEN, vereinzelt bei der SPD und bei *Dr. Stefanie von Berg* GRÜNE und *Nebahat Güçlü* fraktionslos)

Dann möchte ich noch eines zum Schluss sagen: Ich habe es gar nicht nötig, diese Präsentationsprüfung zu verteidigen. Ich habe sie gerade bei meinem jüngsten Sohn miterlebt, und ich fand, das war ein sehr produktiver Prozess. Ich bin aber erstaunt, dass die FDP jetzt plötzlich bei 19-Jährigen

(Sabine Boeddinghaus)

den Gedanken der sozialen Gerechtigkeit entdeckt. Das habe ich vermisst in der Grundschule, wenn Nachhilfe gegeben wird, in der weiterführenden Schule, wenn Nachhilfe gegeben wird. Unser ganzes deutsches Schulsystem und Bildungssystem ist darauf ausgebaut, dass die Elternhäuser mitmachen müssen. Und das ist die Frage, die wir hier immer stellen, wenn es um eine Schule für alle geht. Die Schulen müssen verantwortlich sein für alle Kinder. Und jetzt entdecken Sie das bei jungen Menschen, die sich für das Abitur vorbereiten. Ich meine, wie geht es denn im Studium weiter? Arbeitsgruppen sind gang und gäbe, es ist nicht mehr das Lernen im stillen Kämmerlein und jetzt wirst du geprügelt und musst dein Wissen wieder herausgeben. Sondern die Wirtschaft braucht junge Leute, die denken können, die recherchieren können, die Wissen verknüpfen können, die im Team arbeiten können, die soziale Kompetenzen entwickeln. Und da ist diese Präsentation super, kann ich wirklich nur sagen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN, vereinzelt bei der SPD und bei *Nebahat Güçlü fraktionslos*)

Vizepräsidentin Antje Möller: Von der AfD-Fraktion bekommt nun Herr Dr. Wolf das Wort.

Dr. Alexander Wolf AfD:* Sehr geehrtes Präsidium, liebe Kollegen! Ich begrüße den vorliegenden Antrag der FDP-Fraktion und meine Fraktion wird ihn unterstützen. Wir hatten für die nächste Bürgerschaftssitzung einen ähnlichen Antrag in Vorbereitung, deswegen fällt es besonders leicht, heute zuzustimmen.

Ich sprach schon gestern im Rahmen der Aktuellen Stunde mehrere hausgemachte Fehler der hamburgischen Schulpolitik an. Einer davon ist der, dass der Senat auf einem Vorrang von Kompetenzen vor der Vermittlung von Basiswissen besteht und soweit ideologisch fixiert ist. Beides hat seine Berechtigung, das muss ich auch zu der polemischen Kritik von links antworten, aber die Gewichtung heute stimmt eben nicht. Und die ideologische Vorrangigkeit der Kompetenzen sollte zu Recht gewichtet werden, dass nämlich Kompetenzen eine vorangehende solide Vermittlung von Basiswissen voraussetzen. Hier setzt auch schon der ähnliche Antrag der CDU vom 28. Mai 2015 an, den ich in meiner Rede an dieser Stelle unterstützte. Deswegen mache ich es heute kurz.

Interessant ist, dass Senator Rabe sich in den letzten Tagen eingehend zur Situation der Schulen äußerte. Und besonders markant ist das Zitat in Erinnerung geblieben, das nächste Hamburger Abitur werde unvergleichlich schwerer werden. Das zeigt doch, dass ihm selbst bewusst ist, dass hier etwas im Argen liegt, dass das Hamburger Abitur augenscheinlich bislang zu leicht zu erwerben ist und

dass die Anforderungen erhöht werden müssen. Das ist nicht zu bestreiten. Gleichzeitig muss der Senat sich jetzt daran messen lassen, ob den Aussagen und Versprechungen des Schulsenators nun auch Taten folgen, um die Qualität des Hamburger Abiturs zu verbessern. Ein wesentlicher Schritt ist für uns dabei, endlich von dem behaupteten Vorrang einer sogenannten Kompetenzvermittlung vor der Vermittlung von solidem Basiswissen loszukommen und diese wieder, das betone ich noch einmal, angemessen und vernünftig zu gewichten und in eine Beziehung zu setzen. Darauf lediglich mit ideologischen Begriffen wie rückwärtsgewandt zu reagieren, kann es nun wirklich nicht sein, meine lieben Kollegen von der LINKEN.

Auch die Abschaffung der sogenannten Präsentationsprüfung beim Abitur unterstützen wir mit der vorgetragenen Begründung von Frau von Treuenfels, die ich überzeugend finde.

Kurzum, der vorliegende Antrag spricht mehrere sinnvolle Punkte an. Wir unterstützen ihn und hoffen zugleich, dass die Regierungsfractionen sich nicht hinter ideologischen Kampfbegriffen verstecken, wie DIE LINKE es tut, sondern ihn zumindest an den Schulausschuss überweisen, um dort zu diskutieren, wie wir den Worten des Schulsenators sinnvolle Taten folgen lassen können. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Antje Möller: Meine Damen und Herren! Von der FDP-Fraktion bekommt nun Frau von Treuenfels-Frowein das Wort.

Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich habe noch zwei, drei Anmerkungen. Ich werde diesen Antrag jetzt nicht noch einmal verteidigen. Es gibt, glaube ich, einige, außer Frau von Berg, die mich einfach ein wenig missverstanden haben. Keiner von uns will Kompetenzen abschaffen, wo kämen wir denn da hin. Ich finde es toll, dass sich unsere Kinder nicht irgendwie stotternd, wie wir damals, hinter irgendwelchen Zetteln verstecken müssen und Referate wirklich toll halten können. Ich finde das alles super. Es ist so unglaublich einfach, auch an Frau Duden, immer zu sagen, das sei alles rückwärtsgewandt. Wissen Sie was? Ich habe das Gefühl, Sie setzen sich damit überhaupt nicht auseinander, das ist das Problem. Und ja, ich möchte, dass Jugendliche, die in die Welt hinausgehen, ein fundiertes Wissen haben, denn ich möchte gern, dass sie auf etwas zurückgreifen können. Ich möchte auch gern, dass sie sich damit verkaufen können. Ich möchte auch gern, dass sie interagieren können, selbstverständlich möchte ich das, wer will das nicht. Aber ich finde es wirklich verantwortungslos, und das meine ich sehr ernst und darüber kann ich mich auch aufregen, dass wir

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein)

hier sitzen, das alles gelernt haben und alles können und unseren Kindern das einfach vorenthalten wollen und sagen, nein, die brauchen das nicht, Hauptsache, sie können sich irgendwie sozial gut vernetzt, sozial kompetent verhalten. Das ist das Erste.

Das Zweite ist, dass diese Kompetenzen ein sehr wichtiger Bestandteil sind, aber sehr wenig nützen, wenn man eben keine Inhalte mehr hat oder viel zu wenig vermittelt. Und das, was Frau Prien da sagt – mein Stiefsohn ist in derselben Klasse wie ihr Kind –, kann ich nur bestätigen. Unsere Kinder, nicht nur die, sondern auch viele andere Kinder, mit denen wir nämlich auch viel zu tun haben und die uns viel erzählen, langweilen sich da manchmal. Sie wollen nicht nur Präsentationsmappen basteln, sondern sie möchten auch gern ihren Wissenshunger befriedigt haben. Das wollen sie nun einmal einfach. Sie können sich vielleicht gar nicht vorstellen, dass es solche Kinder gibt, aber es gibt sie sehr wohl. Das ist das Zweite.

Das Dritte: Herr Rabe hat uns gesagt – ich weiß gar nicht, wann es war, ich glaube, es war letztes Jahr oder vorletztes Jahr, es war hier oder im Schulausschuss –, wir müssten an die Bildungspläne heran und wir müssten das Verhältnis wieder etwas besser machen. Ich verstehe gar nicht, Frau Duden, wie Sie als bildungspolitische Sprecherin derselben SPD hier sagen können, das sei doch alles Mumpitz.

(Wolfgang Rose SPD: Nun mal nicht so arrogant!)

Also entweder stimmen Sie sich da einmal ein bisschen ab oder wir können Herrn Rabe da leider keinen Glauben schenken. Ich hoffe, Letzteres ist nicht der Fall.

Zu dem, was DIE LINKE gesagt hat. Ich finde, ehrlich gesagt, da haben Sie auch recht. Ich finde es sehr gut, was Sie sagen, man muss Brücken bauen. Ich finde es aber total verkehrt, dass wir zum Beispiel so verstanden werden, dass wir Bildungsgerechtigkeit erst in Klasse 12 haben wollen. Was soll denn das?

(Zuruf von Sabine Boeddinghaus DIE LINKE)

– Entschuldigen Sie einmal, erinnern Sie sich noch an das Thema Wissen und das Thema Hochbegabung, können Sie sich vielleicht an das Thema Rechtschreibung erinnern? Es ist genau dieser Aspekt. Ich würde niemals sagen, dass ich das nur unter diesem Aspekt sehe, aber ich sehe es sehr wohl immer mit unter dem Aspekt, dass genau die Kinder aus bildungsfernen Familien, deren Eltern ihnen nämlich nicht mit Diktaten helfen können oder deren Eltern sie gerade nicht unterstützen können, wenn sie zum Beispiel Schwierigkeiten haben, benachteiligt werden. Beim Thema Hochbegabung waren Sie noch nicht im Parlament,

aber vielleicht können Sie sich an Frau Heyenn erinnern, die hat damals mit uns mitgemacht. Und genau unter dem Aspekt haben wir das gesehen. Ich finde es ein bisschen schade, wenn Sie immer so die alten Klamotten herausholen und sagen, ach, die FDP kann doch nur Leistung, die hat mit Bildungsgerechtigkeit nichts zu tun. Dann können wir allerdings keine Brücken schlagen.

Brücken schlagen kann man nur dann, wenn man fragt – das ist nämlich das, was Sie gesagt haben, das finde ich sehr wohl richtig –, was wir eigentlich unter Bildung verstehen, mit was unsere Kinder aus der Schule gehen sollen. Wenn wir uns darüber einmal unterhalten könnten, dann fangen wir an, Brücken zu schlagen, aber nicht, wenn wir uns gegenseitig sagen, was wir denn mit unseren Anträgen wollen, wir wissen doch, dass eigentlich etwas anderes gemeint ist. Dann gibt es gar keine Brücke, über die man gehen kann, und dann werden wir uns hier alle immer nur bekriegen und aufregen oder irgendwelche Bildungsdebatten führen. Alle gehen hinaus, weil sie es nicht mehr hören können. Ich glaube, Herr Kruse könnte meine Rede hier auch schon halten, alle anderen aus meiner Fraktion ebenso. Das ist natürlich irgendwie langweilig. Lassen Sie uns doch stattdessen einmal dorthin kommen zu fragen, womit unsere Kinder nach draußen gehen sollen. Ich mache den Anfang, ich möchte gern, dass unsere Kinder sich draußen in der Welt behaupten können, dass sie wettbewerbsfähig sind und vor allen Dingen auch, dass sie ein fundiertes Wissen haben. Und davon werde ich keine Minute abrücken. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Vizepräsidentin Anje Möller: Von der CDU-Fraktion bekommt nun Frau Prien das Wort.

Karin Prien CDU:* Meine Damen und Herren! Frau von Treuenfels hat das Notwendige gesagt. Es ist wirklich schade, dass wir in dieser Frage nicht zu einem vernünftigen, sachlichen Gespräch miteinander kommen. Niemand hat zu irgendeinem Zeitpunkt die Abschaffung der Kompetenzorientierung gefordert. Wir haben das gesagt, was Ihr Bildungssenator gesagt hat: Das Pendel ist zu stark von der Wissensvermittlung zur Kompetenzorientierung umgeschlagen, und wir müssen jetzt wieder ein Stück in die Mitte zurückkehren. Das ist unser Ansatz, das ist der Ansatz Ihres Bildungsensors und ich finde, es ist doch jetzt wirklich an der Zeit, dieses Thema endlich ernst zu nehmen. Und es ist auch tatsächlich eine Frage der sozialen Gerechtigkeit. Sie können schon glauben, dass die Kinder aus bildungsnahen Elternhäusern in der Lage sind, das, was Schule in Hamburg nicht leisten kann, zu kompensieren. Das ist bei Kindern aus bildungsfernen Schichten eben leider nicht der Fall. Und auch deshalb, meine Damen und Herren

(Karin Prien)

von der LINKEN, sollten Sie sich diesen Überlegungen vielleicht doch einmal annähern.

Ich kann nur noch einmal an Sie appellieren: Nehmen Sie die Gelegenheit wahr, lassen Sie uns im Schulausschuss weiter über diese Frage sprechen. Und dann haben Hamburgs Schülerinnen und Schüler auch wieder eine Chance, mehr Wissen, mehr Kompetenzen und auch mehr Werte vermittelt zu bekommen und anzuwenden. Das wäre ein guter Schritt nach vorn. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Vizepräsidentin Antje Möller: Jetzt bekommt Frau Dr. von Berg von der GRÜNEN Fraktion das Wort.

Dr. Stefanie von Berg GRÜNE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich habe nur einen sehr kurzen Tipp für alle Eltern, die meinen, in den Klassen ihrer Kinder würde nicht genug Lektüre gelesen oder nicht genug gelernt: Schauen Sie in die Bildungspläne. Wenn Sie Beschwerden haben, dann beschweren Sie sich nicht über die Arbeit des Senators, sondern beschweren Sie sich gern beim Elternrat oder bei den Lehrerinnen und Lehrern, dass die Bildungspläne nicht eingehalten werden. Die Bildungspläne sind in Ordnung, so wie sie sind. Schauen Sie vor Ort, lösen Sie die Probleme vor Ort und schieben Sie nicht immer alles auf das Handeln des Senats. Das ist einfach billig und falsch. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsidentin Antje Möller: Meine Damen und Herren! Jetzt liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit kommen wir zur Abstimmung.

Wer möchte nun zunächst die Drucksache 21/5701 in der Neufassung an den Schulausschuss überweisen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist diese Überweisung abgelehnt.

Wir stimmen dann über den FDP-Antrag aus der Drucksache 21/5701 in der Neufassung in der Sache ab.

Wer möchte sich diesem anschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 67, Drucksache 21/5515, Antrag der AfD-Fraktion: Eigentum statt Miete – Freistellung der Anschaffung selbstgenutzter Wohnimmobilien von der Grunderwerbssteuer.

[Antrag der AfD-Fraktion:

**Eigentum statt Miete – Freistellung der Anschaffung selbstgenutzter Wohnimmobilien von der Grunderwerbssteuer
– Drs 21/5515 –]**

Diesen Antrag möchte die AfD-Fraktion an den Ausschuss für Wirtschaft, Innovation und Medien überweisen. Wer wünscht dazu das Wort? – Herr Ehlebracht von der AfD-Fraktion, Sie haben es.

Detlef Ehlebracht AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Viele von Ihnen kennen vielleicht folgende Situation, entweder aus eigener Erfahrung oder vom Hörensagen: Da ist das Paar mit Nachwuchs, vielleicht erwartend oder schon da, das den großen Traum träumt, den Traum vom eigenen Heim mit ein bisschen Grün drum herum. Sie sind fleißige durchschnittliche Berufsverdiener. Sie schaffen es über einen relativ langen Zeitraum, sich 20 000, 25 000 Euro auf die hohe Kante zu legen, gehen dann zur Bank und stellen fest, dass dieses mühsam Ersparte gerade so eben ausreicht, um die Nebenerwerbskosten vielleicht zu decken, und dann haben sie noch keinen einzigen Ziegelstein gekauft. Diesen Umstand würden wir gern ändern.

(Glocke)

Vizepräsidentin Antje Möller (unterbrechend): Herr Ehlebracht, einen Moment bitte. Ich würde Ihnen gern mehr Aufmerksamkeit verschaffen. – Genau, es hat sich erledigt. Sie können fortfahren. Vielen Dank.

Detlef Ehlebracht AfD (fortfahrend): Ich hätte sonst gern auch noch Plätzchen gereicht. Gut, es geht weiter.

Diesen Umstand würden wir gern verändern wollen. In dem Antrag haben wir bereits deutlich gemacht, was wir mit dieser Initiative bezwecken wollen. Wir wollen Menschen mit geringem Einkommen den Erwerb einer Wohnimmobilie ermöglichen, die unter den jetzigen Bedingungen nicht oder nur schwer Wohneigentum erwerben könnten, indem wir, wie gesagt, die Nebenerwerbskosten beim Kauf einer Immobilie reduzieren.

Wir wollen die Eigentumsquote an Wohnungen erhöhen und dadurch Menschen ermöglichen, eine wertbeständige Vermögensbildung vorzunehmen. Dies führt zu zwei weiteren, relativ wichtigen Nebenaspekten, und zwar zum einen dazu, dass wir mehr Menschen in Eigentum bringen und damit einen Beitrag, auch wenn es vielleicht nur ein kleiner ist, zur Vermögensumverteilung leisten. Ein kleiner Beitrag, um die Schere zwischen Arm und Reich nicht weiter auseinanderklaffen zu lassen. Gleichzeitig wird dadurch ein Beitrag zu der immer wieder vom Staat geforderten Altersabsicherung geleistet, denn ein eigenes Haus, in dem ich dann

(Detlef Ehlebracht)

im Alter wohne und für das ich keine Miete zahlen muss, ist eine erhebliche finanzielle Erleichterung. Das sind unsere erklärten Ziele.

Wie Sie dem Antrag ferner entnehmen können, haben wir Bedingungen formuliert, unter denen der Verzicht auf die Grunderwerbssteuer erfolgen soll: eine Einkommensgrenze von 80 000 Euro, die Pflicht der Selbstnutzung, der Ersterwerb einer Immobilie und der Umstand, dass es sich nachweislich um einen Mehrpersonenhaushalt handelt. Der Antrag sieht bewusst keine Gegenfinanzierung vor, sondern ist als Steuersenkungsmaßnahme gedacht. Denn wenn nicht in dieser Zeit, wann dann können Steuern überhaupt gesenkt werden?

Wenn Sie mit dem Antrag und den aufgeführten Bedingungen so nicht einverstanden sind oder andere vermissen und Sie aufgrund dessen diesem nicht zustimmen können, hoffen wir zumindest, dass Sie die Idee hinter diesem Antrag verstanden haben und zumindest einer Überweisung an den Ausschuss zustimmen werden. Und da weniger auch manchmal mehr ist, beende ich hiermit meinen Vortrag. – Danke.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Antje Möller: Von der SPD-Fraktion bekommt nun Herr Quast das Wort.

Jan Quast SPD:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Der Unsinn, den Sie im Vorwort dieses Antrags geschrieben haben, wird nur noch durch das getoppt, was Sie im Petitum verlangen, Herr Ehlebracht. Dort verlangen Sie, dass der Senat die Grunderwerbssteuer für eine bestimmte Personengruppe erlässt. Wenn Sie sich einmal mit dem deutschen Recht auseinandersetzen würden, was Sie doch sonst gern von Migranten und Zuwanderern verlangen, und diesen Maßstab an sich selbst legen und die Abgabenordnung aufschlagen würden, in der geregelt wird, unter welchen Bedingungen Erlasse von Steuern möglich sind, dann würden Sie dort in Paragraph 227, aber auch an anderen Stellen lesen, die Finanzbehörden könnten Ansprüche aus dem Steuerschuldverhältnis ganz oder zum Teil erlassen, wenn deren Einziehung nach Lage des einzelnen Falles unbillig wäre und so weiter. Wenn wir also abgleichen, was Sie hier fordern, dann stellen wir erstens fest, dass die Finanzbehörden in diesem Fall nicht der Senat sind, auch nicht die Hamburger Finanzbehörde als Senatsbehörde, dass zweitens ein Einzelfall Grundlage ist und nicht eine Zielgruppe, die Ihnen gerade ins Bild passt, und drittens, dass es unbillig sein muss, diese Steuer zu erheben. Also kompletter Unsinn, was Sie hier von uns verlangen.

(Beifall bei der SPD und bei *Farid Müller GRÜNE*)

Sie verlangen vom Senat im Prinzip, dass er rechtswidrig handelt, zur Untreue rufen Sie ihn auf. Ich weiß nicht, ob Sie die Medien verfolgt haben. Bei der Kieler Oberbürgermeisterin, wo es zumindest um einen Einzelfall ging, hat es eine Rolle gespielt, sie ist dann zurückgetreten. Und ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie Ihre nächsten Anträge mit etwas mehr Substanz unterlegen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Antje Möller: Von der CDU-Fraktion bekommt nun Frau Stöver das Wort.

Birgit Stöver CDU:* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Vor etwas über einem Jahr führten wir dieselbe Debatte. Damals hat auch auf Initiative der AfD hin schon einmal eine Debatte stattgefunden zur Freistellung des Erwerbs selbstgenutzter Immobilien von der Grunderwerbssteuer. Damals wie heute halten wir das nicht für den richtigen Lösungsweg. Dieses Mal haben Sie es sogar noch ergänzt um eine Einkommensgrenze beziehungsweise um Bedingungen. Diese Bedingungen sehen wir als sehr willkürlich angesetzt an. Wir verstehen sie, können sie aber nicht unbedingt nachvollziehen.

Klar ist, wenn man sich starkmacht für die Abschaffung oder Senkung von Steuern, macht man sich natürlich erst einmal beliebt. Das mag richtig sein, aber Politik muss natürlich immer grundsätzlich darüber nachdenken, wann und unter welchen Umständen Steuern auch gerechtfertigt sind. Sie müssen dazu da sein, dem Allgemeinwohl zu dienen, aber sie sollen auch nicht über Gebühr beansprucht werden. Herr Quast hat dazu schon etwas gesagt, was das Allgemeinwohl angeht.

Die Idee, grundsätzlich die Eigentumsquote zu erhöhen, unterstützen wir. Wir haben heute in unserer Pressekonferenz zum Wohnungsbaukonzept genau dieses gefordert. Hamburg hat eine zu geringe Eigentumsquote, und der Senat hat im Haushaltsplan-Entwurf sogar noch die Eigentumsförderung gesenkt von 200 geförderten Wohnungen auf 100. Das halten wir für den absolut falschen Weg. Aber, liebe Kollegen der AfD, wir sehen die Grunderwerbssteuer im Bundesvergleich ungefähr im Mittelfeld, weder zu hoch noch zu niedrig. Wir sind nicht ganz am unteren Ende der Skala, aber im Mittelfeld. Also wir glauben, dass dieses der falsche Ansatz, der falsche Weg ist. Wir glauben, dass tatsächlich eine Eigentumsförderung erfolgen muss, und fordern den Senat auf, Förderkonzepte auch für Gering- und Mittelverdiener und insbesondere für junge Familien zu schaffen. Aber die Grunderwerbssteuer ist hier nicht das richtige Instrument. Wir können uns aber auch vorstellen, dass das Programm der CDU zum Verkauf von SAGA-Mietobjekten noch einmal wieder aufgelegt wird.

(Birgit Stöver)

Also damals wie heute – seinerzeit hat der Fraktionskollege Hamann die Debatte hier geführt – halten wir den Lösungsvorschlag für den falschen Weg. Wir werden ihn dieses Mal dementsprechend genauso ablehnen wie im letzten Jahr und wir lehnen auch eine Überweisung an den Ausschuss ab. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Antje Möller: Von der GRÜNEN Fraktion bekommt nun Herr Duge das Wort.

Olaf Duge GRÜNE: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Zu der fachlichen Qualität oder Nichtqualität dieses Antrags hat Herr Quast schon einiges sehr deutlich gemacht, aber ich möchte noch einmal kurz darauf eingehen, was mich besonders am Inhalt dieses Textes stört. Auf der einen Seite wird hier so getan, als würde man als Wohltäter für Steuersenkungen auftreten, und stellt dann den Staat als Preistreiber dar. Das ist völliger Unsinn, denn wir haben in der gesamten Zeit dieses Jahrzehnts nicht eine Grunderwerbssteuererhöhung hier gehabt, und wir liegen im unteren Teil der Grunderwerbssteuersätze. Da kann man nicht davon sprechen, dass wir als Preistreiber aufgetreten sind, wie es hier steht.

Als Zweites wundert mich schon die Eindimensionalität der Schlussfolgerungen, wie sie in dem Text auftreten. Wenn man davon ausgeht, dass sich seit 2005 bis heute die Grunderwerbssteuer verdoppelt hat, dann kann das natürlich nicht auf die Erhöhung von Grunderwerbssteuersätzen zurückzuführen sein, sondern, um ein einfaches Beispiel zu nehmen, bei 4,5 Prozent Grunderwerbssteuer und einem Grundstückspreis einfach gerechnet von 100 000 Euro sind das 4 500 Euro Grunderwerbssteuer. Nun kommt die Erhöhung natürlich häufig da zustande, und das ist gar nicht so schlecht, dass nicht nur ein, sondern vielleicht auch zwei Grundstücke verkauft werden. Und dann hat man 9 000 Euro Grunderwerbssteuer an Einnahmen. Und so ist es auch, dass sich im Laufe der Zeit – man kann es auch an den Grundstücksverkäufen der Stadt Hamburg sehen – die Aktivität bei den Immobilienverkäufen und -käufen in den letzten Jahrzehnten deutlich gesteigert hat und es damit eine Grundlage für die Erhöhung der Grunderwerbssteuereinnahmen gegeben hat, nicht aber, weil die Grunderwerbssteuersätze etwa erhöht worden sind. Hier wird ein falscher Eindruck erweckt, und ich denke, das hat nichts mit seriöser Politik zu tun, sondern hier ist offenbar etwas anderes im Gange, deswegen werden wird diesen Antrag ablehnen.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Vizepräsidentin Antje Möller: Von der Fraktion DIE LINKE bekommt nun Herr Hackbusch das Wort.

Norbert Hackbusch DIE LINKE:* Vielen Dank, Frau Präsidentin! Ich finde, zu dem Antrag im Konkreten hat im Wesentlichen Herr Quast gesagt, warum er formal nicht trifft. Ich will trotzdem darauf eingehen, da diese Diskussion im Zusammenhang mit der Grunderwerbssteuer auch gestern Teil der Diskussion geworden ist, weil der Rechnungshof unter anderem vorgeschlagen hat, die Grunderwerbssteuer in Hamburg zu erhöhen, da man in der Lage wäre, dort einiges mehr an Einnahmen zu generieren. Von daher wird diese Diskussion uns in den nächsten Wochen sowieso beschäftigen. Deswegen will ich an die Fragestellung mit zwei Sachen grundsätzlich anders herangehen.

Die erste Fragestellung lautet doch, warum sollen eigentlich für den Grunderwerb weniger Steuern bezahlt werden als für mein tägliches Brot? Für mein Brot, das ich täglich brauche, muss ich 7 Prozent Steuern bezahlen. Das ist der geringste Mehrwertsteuersatz, den es gibt.

(Michael Kruse FDP: Null Prozent ist der niedrigste Steuersatz!)

Es gibt keine Begründung dafür, warum in der Grunderwerbssteuer nicht der normale Mehrwertsteuersatz erfüllt und eingebracht werden sollte, es ist einfach eine Subventionierung der Immobilienwirtschaft und nichts anderes.

(Beifall bei der LINKEN)

Deswegen ist eine Erhöhung durchaus vernünftig, und Hamburg steht insgesamt im Vergleich zu allen Bundesländern im unteren Drittel, wie der Rechnungshof völlig richtig festgestellt hat. Es ist nicht einzusehen, warum in Hamburg 4,5 Prozent veranschlagt werden, während in Schleswig-Holstein 6,5 Prozent und in Niedersachsen 5,5 Prozent gefordert werden. Das ist überhaupt nicht einzusehen, und dementsprechend finden wir diese Forderung insgesamt richtig.

Es ist die folgende Situation, die wichtig ist und die vernünftig wäre. Das sozial Ungerechte ist an der Stelle, dass große Unternehmen, die Grundstücke mitkaufen, und zwar dadurch, dass sie gesamte Gesellschaften kaufen, von dieser Mehrwertsteuer ausgenommen sind. Das ist eine der großen Ungerechtigkeiten, die dringend verändert werden müssen, nur das kann man nicht in Hamburg, sondern das muss man auf Bundesebene machen. Von daher ist das meiner Meinung nach eine wichtige Fragestellung, die werden wir in der nächsten Zeit auch sehen.

Ich will aber noch etwas Grundsätzliches dazu sagen, weil ich insgesamt meine, Ihre Eigentumsvorstellungen und Grund- und Bodenvorstellungen

(Norbert Hackbusch)

kommen aus dem letzten Jahrhundert und können mit moderner Politik nichts mehr zu tun haben. Ich will Ihnen das einmal sagen, weil diese Gesellschaft nämlich insgesamt noch so stark auf Grund und Boden und Eigentum basiert.

(Farid Müller GRÜNE: Es gibt schon Gründe!)

Ich will Ihnen ein Beispiel geben. Die Situation meines Vaters, der wie viele oder fast alle Menschen in dieser Stadt in einer Mietwohnung wohnt, ist die, dass er nicht in der Lage ist, eine Klage gegen Airbus einzureichen, obwohl dort direkt Flugzeuge darüber fliegen, im Gegensatz zu seinem Nachbarn, dem der Grund und Boden gehört. Die Argumentation dafür ist, er hätte gar keinen Grund dafür, also er hätte keinen Grund und Boden. Ich halte das für eine hohe Ungerechtigkeit, die dringend verändert werden muss.

(Beifall bei der LINKEN)

Warum darf mein Vater nicht klagen, obwohl er dort seit 60 Jahren zur Miete wohnt, sondern nur derjenige, der Grund und Boden hat? Ich halte das für eine Ideologie aus dem letzten Jahrhundert, die nicht in der Lage ist, mit moderner Politik zusammenzugehen. Dementsprechend meine ich auch, dass wir dort einen Schritt vorwärtsgehen müssen, und ich hoffe, dass wir den in diesem Haus in einiger Zeit machen können.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Antje Möller: Von der FDP-Fraktion bekommt nun Herr Meyer das Wort.

Jens Meyer FDP:* Meine sehr verehrten Damen und Herren, verehrtes Präsidium! Auch wenn es mir in Anbetracht der bedenklichen Wahlergebnisse in Mecklenburg-Vorpommern heute besonders schwerfällt, der AfD auch nur irgendetwas Positives zuzusprechen, so ist der, wenn auch nicht sehr neue Gedanke des vorliegenden Antrags vernünftig. Die FDP fordert schon seit Langem die Förderung von Wohnungseigentumsbildung zum Beispiel mit einem Freibetrag von 500 000 Euro für eine selbstgenutzte Wohnimmobilie, wie es unser Bundesvorsitzender Christian Lindner mit den Worten, Deutschland müsse ein Volk von Grundeigentümern werden, erst vor wenigen Tagen eingefordert hat.

(Beifall bei der FDP)

Während aber die rot-grüne Koalition gemäß vorliegendem Haushaltsplan-Entwurf, es wurde schon erwähnt, die Förderung von Wohnungseigentum noch einmal deutlich reduzieren will, sollte das Gegenteil, nämlich die Wohnungseigentumsbildung, gefördert werden. Verglichen mit anderen europäischen Ländern gehört Deutschland immer noch zu den Schlusslichtern hinsichtlich der Wohnungsei-

gentumsquote, das wurde schon gesagt. Und auch Hamburg könnte hier wesentlich mehr tun, wenn nicht Rot-Grün ideologisch verbrämt dagegen agieren würde.

(Farid Müller GRÜNE: Wir sind nie ideologisch!)

– Sie auch.

Wohnungseigentum ist und bleibt das beste Mittel gegen Altersarmut, schlägt jede Lebensversicherung und ist bei Weitem beständiger als Aktien oder irgendwelche Wertpapiere. Wer es also gut meint mit der Absicherung im Alter, müsste jedem jungen Menschen dringend empfehlen, Wohnungseigentum zu bilden. Manche schaffen das aus eigener Kraft, andere Einkommensschwächere dagegen, insbesondere Alleinerziehende oder junge Familien, haben es da schwer, und somit ist die Förderung durch Freistellung von der Grunderwerbssteuer für selbstgenutzte Wohnimmobilien nachhaltig sinnvoll.

Allerdings, und das ist im Fall des AfD-Antrags auch wieder bezeichnend, kann man dem vorliegenden Antrag, so richtig er in seiner Zielsetzung ist, nicht zustimmen, weil Hamburg keine Ausnahmen von der Grunderwerbssteuer erteilen kann. Allein die Höhe der Grunderwerbssteuer wird in Hamburg festgelegt, nicht aber die von Ihnen angedachte Ausnahmeregelung, die im Bund beschlossen werden muss. Mich erinnert der Antrag daher etwas an die bezirkliche Forderung nach einer atomwaffenfreien Zone in Eimsbüttel aus den Achtzigerjahren.

(Milan Pein SPD: Das ist doch umgesetzt worden!)

Nun könnte man zwar insgesamt eine Reduzierung der Grunderwerbssteuer fordern, müsste dann ehrlicherweise aber auch einen Finanzierungsvorschlag machen.

(Glocke)

Vizepräsidentin Antje Möller (unterbrechend): Einen Moment bitte. – Meine Damen und Herren, es gibt scheinbar viel zu besprechen, aber bitte machen Sie es außerhalb des Plenarsaals. – Herr Meyer, fahren Sie fort.

Jens Meyer FDP (fortfahrend):* Danke schön. – Bei der Beratung des Haushaltsplan-Entwurfs, Herr Ehlebracht, im Fachausschuss am Dienstag habe ich aber von Ihnen nichts gehört. Und das ist symptomatisch für Ihre politischen Aktivitäten. Sie versprechen den Menschen einfache Lösungen und sind nicht in der Lage, diese im Parlament zu erarbeiten, geschweige denn, Ihre Versprechen hier einzulösen. Man könnte auch sagen, viel heiße Luft und wenig Substanz. So funktioniert Populismus. Auch Ihr Überweisungsbegehren an den

(Jens Meyer)

Wirtschaftsausschuss, ich habe Ihnen das eben schon gesagt, ist uns unverständlich. Inhaltlich gehört das Thema in den Stadtentwicklungsausschuss oder in den Haushaltsausschuss. Wir lehnen daher den Antrag und auch Ihr Überweisungsbegehren ab. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Antje Möller: Von der AfD-Fraktion bekommt nun Frau Oelschläger das Wort.

Andrea Oelschläger AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Dass die Gesetzgebungskompetenz beim Bund liegt, darin sind wir uns alle einig. Herr Hackbusch, da gebe ich Ihnen auch recht. Das sollte am besten auf Bundesebene verändert werden.

(*Thilo Kleibauer* CDU: Dann hätte man den Antrag anders schreiben müssen!)

– Das ist klar. In dem Moment, wenn wir den Antrag aber anders schreiben und sagen, wir wollen eine Bundesratsinitiative, sagen Sie doch auch immer, wir sind langweilig und haben keine Ideen. Also von daher würde ich sagen, war das zumindest ein Versuch.

Herr Quast, Sie haben die Abgabenordnung zitiert, nur tun Sie so, als ob die Steuerbehörden vollkommen autonom und autark agieren. Die werden natürlich auch von der Politik mit angewiesen.

(*Jan Quast* SPD: Das ist nicht zulässig!)

Daher kann man mit Sicherheit auch im Einzelfall entscheiden, dass es eine unbillige Härte ist und dass entsprechend eine Steuer erlassen wird. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Antje Möller: Jetzt sehe ich keine weiteren Wortmeldungen. Damit kommen wir zur Abstimmung.

Wer möchte nun die Drucksache 21/5515 an den Ausschuss für Wirtschaft, Innovation und Medien überweisen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist diese Überweisung abgelehnt.

Wir stimmen dann über den Antrag der AfD-Fraktion in der Sache ab.

Wer möchte diesem folgen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag ebenfalls abgelehnt.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 19, Drucksache 21/5081, Große Anfrage der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN: Stand der Integrationsindikatoren des Hamburger Integrationskonzepts.

[Große Anfrage der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Stand der Integrationsindikatoren des Hamburger Integrationskonzepts

– Drs 21/5081 –]

Hier sind die Fraktionen übereingekommen, auf die Debatte zu verzichten. Wir kommen gleich zu dem Antrag, diese Drucksache an den Ausschuss zu überweisen.

Wer möchte also diese Drucksache an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration überweisen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Drucksache überwiesen.

Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt 59, Drucksache 21/5617, Bericht des Schulausschusses: Zweiundzwanzigstes Gesetz zur Änderung des Hamburgischen Schulgesetzes.

[Bericht des Schulausschusses über die Drucksache 21/4949:

Zweiundzwanzigstes Gesetz zur Änderung des Hamburgischen Schulgesetzes (HmbSG) (Senatsantrag)

– Drs 21/5617 –]

[Antrag der CDU-Fraktion:

Zweiundzwanzigstes Gesetz zur Änderung des Hamburgischen Schulgesetzes (HmbSG)

– Drs 21/5828 –]

Zu dieser Drucksache liegt Ihnen als Drucksache 21/5828 ein Antrag der CDU-Fraktion vor.

Auch hier sind die Fraktionen übereingekommen, auf die Debatte zu verzichten. Wir beginnen also mit dem Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/5828. Hierzu möchte die FDP-Fraktion Ziffer 7a separat abstimmen lassen.

Wer möchte also den CDU-Antrag aus der Drucksache 21/5828 mit Ausnahme von Ziffer 7a annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser mit Ausnahme von Ziffer 7a abgelehnt.

Wer möchte dann noch Ziffer 7a seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch die Ziffer 7a ist abgelehnt.

Wir kommen nun zum Bericht des Schulausschusses aus Drucksache 21/5617.

Wer möchte hier der Ausschussempfehlung folgen und das Zweiundzwanzigste Gesetz zur Änderung des Hamburgischen Schulgesetzes aus Drucksache 21/4949 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieses Gesetz beschlossen.

Es bedarf hierzu einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Vizepräsidentin Antje Möller)

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer will also das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz auch in zweiter Lesung beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieses Gesetz auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 72, Drucksache 21/5669, Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD: Wirtschaftsförderungskriterien der HWF: Flächeneffizienz und Mietpreisgefüge belohnen.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:
Wirtschaftsförderungskriterien der HWF: Flächeneffizienz und Mietpreisgefüge belohnen
– Drs 21/5669 –]**

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Optimierung der Kriterien für die Vergabe städtischer Gewerbe- und Industrieflächen
– Drs 21/5830 –]**

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 21/5830 ein Antrag der FDP-Fraktion vor.

Die CDU-Fraktion möchte beide Drucksachen an den Ausschuss für Wirtschaft, Innovation und Medien überweisen, die FDP-Fraktion nur die Drucksache 21/5669. Auch hier wurde sich darüber verständigt, auf die Debatte zu verzichten. Wir kommen zur Abstimmung.

Wer möchte nun zunächst die Drucksache 21/5669 an den Ausschuss für Wirtschaft, Innovation und Medien überweisen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist diese Überweisung abgelehnt.

Wer stimmt dann einer Überweisung der Drucksache 21/5830 ebenfalls an den Ausschuss für Wirtschaft, Innovation und Medien zu? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab und beginnen mit dem gemeinsamen Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD aus der Drucksache 21/5669.

Wer diesem seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist diesem Antrag zugestimmt worden.

Nun zum FDP-Antrag aus Drucksache 21/5830.

Wer möchte diesen annehmen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dieser Antrag wurde abgelehnt.

Ehe wir zu den Berichten des Eingabenausschusses kommen, werden wir hier einen kleinen Wechsel vornehmen.

(Vizepräsidentin Barbara Duden übernimmt den Vorsitz.)

Vizepräsidentin Barbara Duden:* Nun kann es unverzüglich weitergehen. Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 7, den Berichten des Eingabenausschusses.

**[Bericht des Eingabenausschusses:
Eingaben
– Drs 21/5264 –]**

**[Bericht des Eingabenausschusses:
Eingaben
– Drs 21/5265 –]**

**[Bericht des Eingabenausschusses:
Eingaben
– Drs 21/5266 –]**

**[Bericht des Eingabenausschusses:
Eingaben
– Drs 21/5267 –]**

Ich beginne mit dem Bericht 21/5264.

Wer sich hier der Empfehlung anschließen möchte, die der Eingabenausschuss zu der Eingabe 453/15 gegeben hat, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit angenommen.

Wer dann der Empfehlung folgen möchte, die der Eingabenausschuss zur Eingabe 348/16 abgegeben hat, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig bei einigen Enthaltungen angenommen.

Wer sich den Empfehlungen zu den Eingaben 409/16 und 413/16 anschließt, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist wieder einstimmig bei einigen Enthaltungen angenommen.

Wer darüber hinaus den Empfehlungen zu den übrigen Eingaben folgen möchte, den bitte ich nun um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist bei nicht vollständiger Beteiligung einstimmig angenommen worden.

Wir kommen nun zum Bericht 21/5265, hier zunächst zu Ziffer 1.

Wer hier der Empfehlung folgen möchte, die der Eingabenausschuss zu der Eingabe 206/16 abgegeben hat, den bitte ich jetzt um das Handzei-

(Vizepräsidentin Barbara Duden)

chen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit angenommen.

Von den Ziffern 2 und 3 hat die Bürgerschaft Kenntnis genommen.

Wir kommen zum Bericht 21/5266, auch hier zunächst zu Ziffer 1.

Wer sich hier der Empfehlung anschließen möchte, die der Eingabenausschuss zu der Eingabe 77/16 abgegeben hat, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig angenommen.

Wer dann der Empfehlung folgen möchte, die der Eingabenausschuss zur Eingabe 332/16 abgegeben hat, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit angenommen.

Wer darüber hinaus den Empfehlungen der übrigen Eingaben folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit angenommen.

Die zu den Ziffern 2 und 3 erbetene Kenntnisnahme ist erfolgt.

Wir kommen zum Bericht 21/5267.

Wer hier den Empfehlungen folgen möchte, die der Eingabenausschuss zu den Eingaben 375/16 sowie 377/16 bis 380/16, 383/16, 389/16 und 417/16 abgegeben hat, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist wiederum mit großer Mehrheit bei einigen Enthaltungen angenommen worden.

Wer sich darüber hinaus den Empfehlungen zu den übrigen Eingaben anschließen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig angenommen.

Die

Sammelübersicht**

haben Sie erhalten.

(Zurufe von der SPD: "B" zustimmen!)

Ich stelle fest, dass die Bürgerschaft die unter A aufgeführten Drucksachen zur Kenntnis genommen hat.

Wer dem Überweisungsbegehren unter B zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig angenommen.

Wer sich der Ausschussempfehlung unter C anschließt, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das ist einstimmig angenommen worden.

Wir kommen zum Punkt 9 der heutigen Tagesordnung, Drucksache 21/4593, Große Anfrage der FDP-Fraktion: Nachtbetrieb U- und S-Bahnen.

**[Große Anfrage der FDP-Fraktion:
Nachtbetrieb U- und S-Bahnen
– Drs 21/4593 –]**

Diese Drucksache möchte die FDP-Fraktion an den Verkehrsausschuss überweisen.

Wer so verfahren möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit stelle ich fest, dass das Überweisungsbegehren abgelehnt worden ist.

Und ich stelle fest, dass die Bürgerschaft von der Großen Anfrage aus der Drucksache 21/4593 ohne Besprechung Kenntnis genommen hat.

Tagesordnungspunkt 11, Drucksache 21/4719, Große Anfrage der AfD-Fraktion: Gewalt gegen politische Parteien.

**[Große Anfrage der AfD-Fraktion:
Gewalt gegen politische Parteien
– Drs 21/4719 –]**

Wird hierzu Besprechung beantragt? – Wer unterstützt das?

(Arno Münster SPD: Das waren aber nicht genug! Das habe ich nicht so gesehen! – Dennis Thering CDU: Drei Fraktionen, das reicht! – André Trepoll CDU: Anwesende!)

Dann üben wir das noch einmal.

Es muss mindestens ein Drittel der anwesenden Abgeordneten zustimmen. Wir haben heute sehr oft über Mathe-Kompetenz geredet. Ich denke, das reicht nicht. Wir werden das einmal auszählen, wir sind uns da nicht so sicher. Es wäre nett, wenn all diejenigen, die das unterstützen würden, auch ihre Hand so halten können, dass das Präsidium sie zählen kann.

Wir haben jetzt ein Ergebnis. 30 Abgeordnete haben sich dafür entschlossen, dass eine Besprechung beantragt wird, 79 dagegen. Es reicht also nicht.

Ich stelle fest, dass die Bürgerschaft von der Großen Anfrage aus der Drucksache 21/4719 Kenntnis genommen hat.

** Sammelübersicht siehe Seite 2806 f.

(Vizepräsidentin Barbara Duden)

Tagesordnungspunkt 12, Drucksache 21/4760, Große Anfrage der AfD-Fraktion: Hamburger Schüler Opfer politischer Indoktrination?

**[Große Anfrage der AfD-Fraktion:
Hamburger Schüler Opfer politischer Indoktrination? (III)
– Drs 21/4760 –]**

Wird hierzu Besprechung beantragt? – Wer unterstützt das? – Das Begehren ist abgelehnt.

Und ich stelle fest, dass die Bürgerschaft von der Großen Anfrage aus der Drucksache 21/4760 ohne Besprechung Kenntnis genommen hat.

Tagesordnungspunkt 16, Drucksache 21/4900, Große Anfrage der Fraktion DIE LINKE: Einsatz von Überwachungsmethoden durch Hamburger Behörden.

**[Große Anfrage der Fraktion DIE LINKE:
Einsatz von Überwachungsmethoden durch
Hamburger Behörden
– Drs 21/4900 –]**

Die Fraktion DIE LINKE möchte diese Drucksache an den Innenausschuss überweisen.

Wer diesem Überweisungsbegehren folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Überweisungsbegehren ist mit Mehrheit abgelehnt worden.

Ich stelle fest, dass die Bürgerschaft von der Großen Anfrage aus der Drucksache 21/4900 ohne Besprechung Kenntnis genommen hat.

(Heike Sudmann DIE LINKE: Wir beantragen Besprechung!)

Wer unterstützt das? – Das reicht. Dann wird die Besprechung der Drucksache 21/4900 für die nächste Sitzung vorgesehen.

Tagesordnungspunkt 17, Drucksache 21/4955, Große Anfrage der Fraktion DIE LINKE: Trägerversammlung und Beiräte von Jobcenter und team.arbeit.hamburg.

**[Große Anfrage der Fraktion DIE LINKE:
Trägerversammlung und Beiräte von Jobcenter
team.arbeit.hamburg
– Drs 21/4955 –]**

Diese Drucksache möchte die Fraktion DIE LINKE an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration überweisen.

Wer so verfahren möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wird Besprechung beantragt?

(Heike Sudmann DIE LINKE: Nein!)

Dann stelle ich fest, dass die Bürgerschaft von der Großen Anfrage aus der Drucksache 21/4955 ohne Besprechung Kenntnis genommen hat.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 22, Drucksache 21/5326, Senatsantrag: Entwurf eines Gesetzes zu dem Abkommen zur dritten Änderung des Abkommens über das Deutsche Institut für Bautechnik.

**[Senatsantrag:
Entwurf eines Gesetzes zu dem Abkommen zur
dritten Änderung des Abkommens über das
Deutsche Institut für Bautechnik
– Drs 21/5326 –]**

Wer den Senatsantrag aus der Drucksache 21/5326 annehmen und das Gesetz zur dritten Änderung des Abkommens über das Deutsche Institut für Bautechnik beschließen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit bei einigen Enthaltungen angenommen worden.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz in zweiter Lesung beschließen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Gesetz ist damit auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

Tagesordnungspunkt 26, Drucksache 21/5142, Senatsmitteilung: Änderung bei der Bauplanung des Neubaus einer Kinderklinik des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf.

**[Senatsmitteilung:
Änderung bei der Bauplanung des Neubaus einer
Kinderklinik des Universitätsklinikums
Hamburg-Eppendorf (UKE)
– Drs 21/5142 –]**

(Vizepräsidentin Barbara Duden)

Die Fraktionen der CDU und der FDP möchten die Drucksache an den Ausschuss für Wissenschaft und Gleichstellung überweisen.

Wer diesem Überweisungsbegehren folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Überweisungsbegehren ist abgelehnt.

Ich stelle fest, dass die Bürgerschaft die Senatsmitteilung aus der Drucksache 21/5142 zur Kenntnis genommen hat.

Tagesordnungspunkt 27, Drucksache 21/5143, Senatsmitteilung: Künftige Wahrnehmung der Aufgabe Bau, Unterhaltung und Betrieb öffentlicher Toiletten.

**[Senatsmitteilung:
Künftige Wahrnehmung der Aufgabe Bau, Unterhaltung und Betrieb öffentlicher Toiletten
– Drs 21/5143 –]**

Die Fraktionen der SPD, CDU und GRÜNEN möchten diese Drucksache an den Haushaltsausschuss überweisen. Vonseiten der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN liegt darüber hinaus noch ein Antrag auf Mitberatung im Ausschuss für Umwelt und Energie vor. Die Fraktion DIE LINKE möchte die Drucksache federführend an den Ausschuss für Umwelt und Energie und mitberatend an den Haushaltsausschuss überweisen.

Wer diese Drucksache nun federführend an den Ausschuss für Umwelt und Energie und mitberatend an den Haushaltsausschuss überweisen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist abgelehnt.

Wer die Drucksache dann zunächst an den Haushaltsausschuss überweisen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Überweisungsbegehren ist angenommen.

Wer die Drucksache darüber hinaus mitberatend an den Ausschuss für Umwelt und Energie überweisen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Überweisungsbegehren ist mit Mehrheit angenommen.

Tagesordnungspunkt 41, Drucksache 21/5485 in der Neufassung, Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft: Einspruch des Abgeordneten Dr. Bernd Baumann gemäß Paragraf 49 der Geschäftsordnung der Hamburgischen Bürgerschaft.

[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:

**Einspruch des Abgeordneten Dr. Bernd Baumann gemäß § 49 der Geschäftsordnung der Hamburgischen Bürgerschaft
– Drs 21/5485 Neufassung –]**

Wer dem Einspruch gegen den Sachruf stattgeben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 46, Drucksache 21/5542, Bericht des Haushaltsausschusses: Handwerker- und Gewerbehof am Offakamp/"Meistermeile".

**[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/4849:
Handwerker- und Gewerbehof am Offakamp/"Meistermeile" (Senatsantrag)
– Drs 21/5542 –]**

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Handwerker- und Gewerbehof "Meistermeile" am Offakamp – Realistische Planung mit privaten Betreibern umsetzen
– Drs 21/5804 –]**

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 21/5804 ein Antrag der FDP-Fraktion vor. Über diesen stimmen wir zuerst ab.

Wer ihn annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen dann zum Bericht des Haushaltsausschusses aus der Drucksache 21/5542.

Wer sich hier der Ausschussempfehlung anschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit angenommen.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist damit auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

Tagesordnungspunkt 49, Drucksache 21/5414, Be-

(Vizepräsidentin Barbara Duden)

richt des Gesundheitsausschusses: Evaluierung des Hamburgischen Gesetzes zum Schutz der Bevölkerung vor gefährlichen Tieren wild lebender Arten, Hamburgisches Gefahrtiergesetz.

[Bericht des Gesundheitsausschusses über die Drucksache 21/4763:

Evaluierung des Hamburgischen Gesetzes zum Schutz der Bevölkerung vor gefährlichen Tieren wild lebender Arten (Hamburgisches Gefahrtiergesetz – HmbGefahrtierG) (Senatsantrag)

– Drs 21/5414 –]

Wer der Empfehlung des Gesundheitsausschusses folgen und das Gesetz zur Änderung des Hamburgischen Gefahrtiergesetzes aus der Drucksache 21/4763 beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig angenommen.

Es bedarf auch hierzu einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz auch in zweiter Lesung beschließen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Gesetz ist damit auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

Tagesordnungspunkt 51, Drucksache 21/5168, Bericht des Ausschusses für Umwelt und Energie: Umwelt- und Ressourcenschutz stärken – Programm fifty/fifty erhalten und weiterentwickeln.

[Bericht des Ausschusses für Umwelt und Energie über die Drucksache 21/4061:

Umwelt- und Ressourcenschutz stärken – Programm fifty/fifty erhalten und weiterentwickeln (Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN)

– Drs 21/5168 –]

Wer sich hier der Ausschussempfehlung anschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig bei einigen Enthaltungen angenommen worden.

Tagesordnungspunkt 53, Drucksache 21/5415, Bericht des Kulturausschusses: Denkmalschutz auf Ohlsdorfer Friedhof sicherstellen – sofort.

[Bericht des Kulturausschusses über die Drucksache 21/2748:

Denkmalschutz auf Ohlsdorfer Friedhof sicherstellen – sofort! (Antrag der CDU-Fraktion)

– Drs 21/5415 –]

Wer sich zunächst Ziffer 1 der Ausschussempfehlung anschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit angenommen.

Von der Ziffer 2 hat die Bürgerschaft Kenntnis genommen.

Wer nun darüber hinaus dem Ersuchen aus der Ziffer 3 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit angenommen.

Tagesordnungspunkt 58, Drucksache 21/5616, Bericht des Schulausschusses: Transparenz in der Flüchtlingsbeschulung sowie ausgewogene Verteilung herstellen.

[Bericht des Schulausschusses über die Drucksache 21/3554:

Transparenz in der Flüchtlingsbeschulung sowie ausgewogene Verteilung herstellen (Antrag der FDP-Fraktion)

– Drs 21/5616 –]

Wer sich zunächst den Ziffern 1 und 4 der Ausschussempfehlung anschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit angenommen.

Wer dann noch die Ziffern 2 und 3 annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist auch mit großer Mehrheit angenommen.

Tagesordnungspunkt 64, Drucksache 21/5424, Antrag der AfD-Fraktion: "Terroranschlag vom 11. September 2001 – Schülerwettbewerb".

[Antrag der AfD-Fraktion:

"Terroranschlag vom 11. September 2001 – Schülerwettbewerb"

– Drs 21/5424 –]

Der Antrag ist zurückgezogen worden, dann können wir uns die Abstimmung darüber sparen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 65, Drucksache 21/5512, Antrag der AfD-Fraktion: Zustimmung und Unterstützung Hamburgs zum Ge-

(Vizepräsidentin Barbara Duden)

setzesantrag der Länder Nordrhein-Westfalen und Hessen im Bundesrat. Entwurf eines Strafrechtsänderungsgesetzes – Strafbarkeit nicht genehmigter Kraftfahrzeugrennen im Straßenverkehr.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Zustimmung und Unterstützung Hamburgs zum Gesetzesantrag der Länder Nordrhein-Westfalen und Hessen im Bundesrat/Entwurf eines Strafrechtsänderungsgesetzes – Strafbarkeit nicht genehmigter Kraftfahrzeugrennen im Straßenverkehr (BR.-Drs. 362/16 vom 01.07.16) – Drs 21/5512 –]**

Wer diesen Antrag beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 66, Drucksache 21/5513, Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN: Zentralen Omnibusbahnhof weiter optimieren und als zentralen Standort erhalten.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Zentralen Omnibusbahnhof (ZOB) weiter optimieren und als zentralen Standort erhalten – Drs 21/5513 –]**

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Potenziale des Buslinienfernverkehrs nutzen, neue Fernbushaltestellen entwickeln – Drs 21/5829 –]**

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 21/5829 ein Antrag der FDP-Fraktion vor.

Beide Drucksachen möchte die CDU-Fraktion an den Verkehrsausschuss überweisen.

Wer also die Drucksachen 21/5513 und 21/5829 an den Verkehrsausschuss überweisen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Überweisungsbegehren ist abgelehnt worden.

Wir stimmen in der Sache ab und beginnen mit dem Antrag der FDP-Fraktion aus der Drucksache 21/5829.

Wer sich diesem anschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Nun kommen wir zum gemeinsamen Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus der Drucksache 21/5513. Hier möchten die Fraktionen der CDU und der FDP die Ziffer 2 separat abstimmen lassen.

Wer also zunächst die Ziffern 1 und 3 annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich angenommen worden.

Wer auch der Ziffer 2 zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Ziffer 2 ist mehrheitlich angenommen.

Tagesordnungspunkt 68, Drucksache 21/5553, Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN: Sanierungsfonds Hamburg 2020: Planungsmittel für ein Wasserrettungszentrum an der Alster.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Sanierungsfonds Hamburg 2020: Planungsmittel für ein Wasserrettungszentrum an der Alster – Drs 21/5553 –]**

Diese Drucksache möchte die CDU-Fraktion an den Stadtentwicklungsausschuss überweisen.

Wer so verfahren möchte, den bitte ich nun um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Überweisungsbegehren ist abgelehnt.

Ich lasse dann über den Antrag der SPD und der GRÜNEN aus der Drucksache 21/5553 in der Sache abstimmen.

Wer diesen annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt 70, Drucksache 21/5604, Antrag der CDU-Fraktion: Flexibilität bei den Kita-Betreuungszeiten für eine verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Flexibilität bei den Kita-Betreuungszeiten für eine verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Beruf – Drs 21/5604 –]**

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Flexibilität bei den Kita-Betreuungszeiten weiter verbessern – Drs 21/5852 –]**

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 21/5852 ein gemeinsamer Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN vor.

Mir ist mitgeteilt worden, dass aus den Reihen der CDU-Fraktion hierzu gemäß Paragraph 26 Absatz 6 unserer Geschäftsordnung das Wort begehrt wird.

(Vizepräsidentin Barbara Duden)

(Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Aber der ist nicht da! – Zurufe von den Fraktionen)

Der Kollege, der das angemeldet hat, ist nicht da. Wenn keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, kommen wir zu den Abstimmungen und beginnen mit dem CDU-Antrag aus der Drucksache 21/5604.

Wer diesem Antrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wer dann den gemeinsamen Antrag der SPD und der GRÜNEN aus der Drucksache 21/5852 annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieser Antrag einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt 73, Drucksache 21/5670, gemeinsamer Antrag der Fraktionen der SPD, GRÜNEN, CDU, LINKEN und FDP: Änderung des Gesetzes über die Untersuchungsausschüsse der Hamburgischen Bürgerschaft durch Stärkung der Betroffenenrechte.

**[Antrag der Fraktionen der SPD, GRÜNEN, CDU, LINKEN und FDP:
Änderung des Gesetzes über die Untersuchungsausschüsse der Hamburgischen Bürgerschaft (HmbUAG) durch Stärkung der Betroffenenrechte
– Drs 21/5670 –]**

Wer das im Antrag aufgeführte Fünfte Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Untersuchungsausschüsse der Hamburgischen Bürgerschaft beschließen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig so angenommen worden.

Hierzu bedarf es einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz in zweiter Lesung beschließen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Gesetz ist damit auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

Tagesordnungspunkt 74, Drucksache 21/5671, Antrag der Fraktion DIE LINKE: Mehrbedarf für Nah-

rungsmittelintoleranzen im SGB II und SGB XII regelmäßig bejahen.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Mehrbedarf für Nahrungsmittelintoleranzen im SGB II und SGB XII regelmäßig bejahen!
– Drs 21/5671 –]**

Die Fraktionen der SPD, GRÜNEN und LINKEN möchten diese Drucksache an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration überweisen.

Wer sich diesem Überweisungsbegehren anschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit überwiesen worden.

Tagesordnungspunkt 76, Drucksache 21/5697, Antrag der CDU-Fraktion: Vermittlungen in Wohnungen verbessern.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Vermittlungen in Wohnungen verbessern
– Drs 21/5697 –]**

Diese Drucksache möchte die FDP-Fraktion an den Stadtentwicklungsausschuss überweisen.

Wer auch so verfahren möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Überweisungsbegehren ist abgelehnt.

Wir stimmen dann in der Sache ab.

Wer sich dem CDU-Antrag aus der Drucksache 21/5697 anschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Tagesordnungspunkt 77, Drucksache 21/5698, Antrag der CDU-Fraktion: Hamburg muss im Bundesrat für das Freihandelsabkommen CETA stimmen.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Hamburg muss im Bundesrat für das Freihandelsabkommen CETA stimmen
– Drs 21/5698 –]**

Wer diesem Antrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit bei Enthaltung des Abgeordneten Dr. Baumann abgelehnt.

Tagesordnungspunkt 79, Drucksache 21/5700, Antrag der CDU-Fraktion: Jede Sekunde zählt – Kampagne zur Bildung von Rettungsgassen auflegen.

(Vizepräsidentin Barbara Duden)

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Jede Sekunde zählt – Kampagne zur Bildung
von Rettungsgassen auflegen
– Drs 21/5700 –]**

Wer diesen Antrag annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthäl-

tungen? – Dieser Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt worden.

Wir haben das Sitzungsende erreicht.

Ende: 18.25 Uhr

Hinweis: Die mit * gekennzeichneten Redebeiträge wurden in der von der Rednerin beziehungsweise vom Redner nicht korrigierten Fassung aufgenommen.

In dieser Sitzung waren nicht anwesend: die Abgeordneten Anna Gallina, Uwe Giffei, Dennis Gladiator, Annegret Krischok, Dirk Nockemann und Brigitta Schulz

Anlage

Sammelübersicht gemäß § 26 Absatz 5 GO

für die Sitzung der Bürgerschaft am 7. und 8. September 2016

A. Kenntnisnahmen

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand
10	4682	Probleme der Kundenzentren – Wie lange bleibt der Service noch auf der Strecke?
13	4764	Drogenkonsum, Suchthilfe und Drogenkriminalität in Hamburg
14	4782	Industriepolitik des Senats: Wie steht es um die Umsetzung des Masterplans Industrie?
15	4858	Situation für LNG im Hamburger Hafen – Drohen die LNG-Konzepte des Hamburger Senats zu scheitern?
29	5469	Feststellung des Senats über die Rücknahme der Volksinitiative "Hamburg für gute Integration!"
30	5470	Feststellung des Senats über die Rücknahme der Volksinitiative "Guter Ganztag für Hamburgs Kinder"
31	5120	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 16. Dezember 2014: "Revitalisierung des CCH – Entscheidung über die Realisierung der Planungen – Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2015/2016 nach § 34 LHO" – Drs. 20/14048
32	5227	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 3. September 2015: "Hamburg als Standort für das Deutsche Maritime Forschungszentrum" – Drs. 21/1210
33	5228	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 21. Januar 2016: "Entwicklung einer Open-Access-Strategie für Hamburg" – Drs. 21/2769
34	5251	Bericht über die wirtschaftliche und finanzielle Lage von Deutschlandradio
35	5309	Bericht über die wirtschaftliche und finanzielle Lage des ZDF
37	5361	Rechnungslegung der Fraktionen der Hamburgischen Bürgerschaft für das Jahr 2015
38	5363	Rechnungslegung der Fraktionen der Bezirksversammlungen für das Jahr 2014
39	5365	Bericht über die wirtschaftliche und finanzielle Lage der Landesrundfunkanstalten 2016
40	5444	Bericht über die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Norddeutschen Rundfunks 2016
42	5111	Bericht des Haushaltsausschusses
43	5112	Bericht des Haushaltsausschusses
44	5166	Bericht des Haushaltsausschusses
45	5167	Bericht des Haushaltsausschusses
47	5155	Bericht des Gesundheitsausschusses
48	5230	Bericht des Gesundheitsausschusses
50	5165	Bericht des Verkehrsausschusses

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand
52	5347	Bericht des Europaausschusses
54	5640	Bericht des Kulturausschusses
55	5465	Bericht des Familien-, Kinder- und Jugendausschusses
57	5615	Bericht des Schulausschusses
61	5198	Bericht der Härtefallkommission

B. Einvernehmliche Ausschussüberweisungen

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand	auf Antrag der	Überweisung an
8	4569	Wie sind die Situation und der Sachstand der öffentlichen Unterbringung in Hamburg?	CDU, LINKEN	Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration
21	5325	Zweites Gesetz zur Änderung polizeirechtlicher Vorschriften	SPD, GRÜNEN	Innenausschuss
23	5403	Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Hamburgischen Berufsakademiegesetzes und zur Umsetzung bundesrechtlicher Bestimmungen auf dem Gebiet der Hochschulstatistik	SPD, CDU, GRÜNEN	Ausschuss für Wissenschaft und Gleichstellung
24	5593	Gesetz zur Änderung des Gesetzes über den Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer	SPD, GRÜNEN	Ausschuss für Umwelt und Energie
25	5141	"Personalbericht 2016"	inter- fraktionell	Haushalts- ausschuss
28	5468	Hamburgs Beitrag zum "Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung" der UNESCO (2015–2019)	SPD, GRÜNEN	Europa- ausschuss
36	5310	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 24. November 2011: "Hamburg 2020: Mehr Transparenz über Landesbetriebe, nettoveranschlagte Einrichtungen, Sondervermögen und Hochschulen" – Drs. 20/2158	SPD, CDU, GRÜNEN	Haushalts- ausschuss
69	5589	Täter-Opfer-Ausgleich (TOA) – Ausweitung des Opferfonds auf Erwachsene	SPD, CDU, GRÜNEN, AfD	Ausschuss für Justiz und Daten- schutz

C. Einvernehmliche Ausschussempfehlung

TOP	Drs-Nr.	Ausschuss	Gegenstand
56	5516	Familien-, Kinder- und Jugendausschuss	Verantwortungsvoller Umgang mit aus der Obhut des Staats entwichenen minderjährigen Flüchtlingen